MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

294 (1.7.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-269607

Städt. Archivbücherei Mannheim (Neckarau)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 294 | Montag, 1. Juli 1935

Eine englische Stimme

Bekenntnis zum neuen Deutschland

Lord Allen erklärt: „Wir wünschen die aufrichtigen Freunde unserer deutschen Nachbarn zu sein"

London, 1. Juli. Lord Allen of Hurtwood schreibt in einem Brief an die „Times", nach 16 tragischen Jahren gebrauche Großbritannien seinen Einfluß, um die Fehler auszulöschen, die Europa in siegreiche und besiegte Mächte geteilt hätten. Mit eindrucksvoller Eindeutigkeit habe das britische Volk seine Regierung beim Ausstrecken der Versöhnungshand unterstützt. Mit unbedingter Entschlossenheit zerschneide England das Netzwerk juristischer Formalitäten und erreiche endlich den Kern des Problems.

Die britische öffentliche Meinung bleibe dabei, daß nunmehr nichts die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigter Schwesternation verhindern würde.

Diese Gleichheit, erklärt Lord Allen, müsse ihre Erfüllung in einem System kollektiver Sicherheit finden.

Er fährt dann fort, diese Wiederversöhnung Europas ist von solcher Wichtigkeit und das neue Einvernehmen zwischen Großbritannien und Deutschland ist so aussichtsvoll, daß ich mich nicht enthalten kann, einen weiteren Fortschritt zu befürworten. Wenn all dieser gute Wille auf eine feste Grundlage kommen soll, müssen wir ihn im tiefsten Herzen empfinden.

Wir müssen Deutschlands Hand nicht nur ergreifen, weil wir unsererseits die Fehler von Versailles wieder gut zu machen wünschen, sondern weil wir aus aufrichtigem freien Antrieb wünschen, die Freunde unserer deutschen Nachbarn zu sein.

Es verbleibe, meint der Einsender weiter, aber noch ein Gefühl des Zauderns und Bedauerns. Lord Allen führt dies auf den inneren Gestaltswandel Deutschlands zurück, dem er als Liberaler bekanntlich ablehnend gegenübersteht, der allerdings, wie er zugibt, eigene Angelegenheit der Deutschen sei.

Der Brief schließt: Kein Engländer, der nicht den Vorzug gehabt habe, in freimütiger Aussprache mit dem Führer des deutschen Volkes zusammenzukommen, könne jemals völlig begreifen, wie tief das Eisen der Ungerechtigkeit in das Herz eines stolzen und großen Volkes wie des deutschen eingedrungen sei. Nur weil einige Engländer diese Tatsache so lebhaft erkannt hätten und so ernstlich danach strebten, ihren Beitrag der Achtung und Versöhnung zu liefern, wage er es, so zu schreiben, wie er es sich in diesem Brief erlaubt habe.

Ein Schritt zum wahren Frieden

Baldwin zum deutsch-englischen Flottenabkommen

London, 30. Juni. (Eigene Meldung.) Ministerpräsident Baldwin hielt am Samstag auf dem Landgute des Lord Bingley in der Grafschaft Yorkshire eine große politische Rede vor 40 000 Personen, die ihn mit Beifallsstürmen begrüßten. Am Schluß der Rede kam Baldwin auch auf die Außenpolitik zu sprechen. Er nahm Bezug auf das deutsch-englische Flottenabkommen und erklärte, die englische Regierung werde auch in Zukunft wie in der Vergangenheit unbeirrbar auf dem Wege des Friedens und des Wiederaufbaues Europas und der Welt weitergehen. Die englische Politik sei im Völkerbundspakt verankert. Das deutsch-englische Flottenabkommen bedeute keineswegs eine Abweichung von der rückhaltlosen Zusammenarbeit Englands mit Frankreich und Italien, die kürzlich in Stresa bekräftigt worden sei. Die Regierung habe alles getan, um dies der französischen und der italienischen Regierung gelegentlich des jüngsten Besuches des Völkerbundsministers Eden zu versichern. Das Flottenabkommen sei ein praktischer Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer internationalen Rüstungsbegrenzung. Die englische Regierung glaube nicht, daß damit die Interessen oder die Handlungsfreiheit Frankreichs oder Italiens beeinträchtigt worden seien. Ganz im Gegenteil.

Er sei der Ueberzeugung, daß das Abkommen der erste wirkliche Schritt zur Abrüstung sei, die seit dem Kriege überhaupt gemacht worden sei. Hitlers Angebot, die deutsche Flotte auf 35 Prozent der englischen zu beschränken, sei eine wahre Erleichterung gewesen, und verdient großen Dank.

Auch die Versicherung der deutschen Vertreter, daß Deutschland unabhängig von dem Verhalten anderer Mächte niemals wieder zu dem uneingeschränkten U-Bootkrieg greifen werde, müsse mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen werden.

Wir stehen auf der Seite des Mutes

Rosenberg vor den pommerschen Erziehern

Heringsdorf, 1. Juli. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Sonntagabend auf der Gau-Thingstätte in Heringsdorf nach einleitenden Worten des Gauleiters und Oberpräsidenten z. D. Schwede-Koburg, der u. a. ein neues Schulungslager für 1936 ankündigte, vor etwa 20 000 Volksgenossen, darunter 7000 pommerschen Erziehern. Alfred Rosenberg überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Reichsministers Rust und führte dann aus, daß die NSDAP 14 Jahre lang im Kampf für die Volkserziehung gestanden habe. Dieser Kampf habe auch heute noch nicht aufgehört; denn die Erziehungsfrage stehe im entscheidenden Vordergrund. Man könne ein Volk nach zwei Richtungen erziehen.

Man appelliere entweder an die Angst oder an den Mut eines Volkes.

Die vergangenen Jahrhunderte hätten das Volk in Furcht erzogen, die NSDAP stehe aber auf der Seite des Mutes. Der Redner sprach dann von dem Mut, den wir haben müßten, um das von der Ueberlieferung auszuwählen, was gut und zweckmäßig für unser Volk sei. Daß Deutschland seit zwei Jahrtausenden an der Vernachlässigung des eigenen Ichs gelitten habe, das könnten die Erzieher noch heute in der Geschichte feststellen. Eine Zentralstelle für Vor- und Frühgeschichte, die er dem Reichsminister Rust vorgeschlagen habe, werde diese Sünde wiedergutmachen. Der Redner forderte dann die Erzieherschaft zur Mitarbeit daran auf, den Charakter der Jugend zu stählen und den Geist zu heben, damit die Wiedergeburt Deutschlands in Erfüllung gehe.

Feuer bei einem Rekordflug

Neuyork, 30. Juni. (Eig. Bericht.) Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich am Samstagabend an Bord des Rekordflugzeugs der Brüder Key, die seit 25 Tagen über der Gegend von Meridian im Staate Mississippi kreisen, um den Rekord im Dauerflug mit Verproviantierung in der Luft zu brechen. Während der Uebernahme von Brennstoff entstand auf dem Rekordflugzeug ein Brand. Es gelang jedoch einem der Brüder Key, das Feuer zu löschen, so daß ein Unglück vermieden wurde. Das Flugzeug setzte seinen Flug fort.



120 000 Volksgenossen auf dem Tempelhofer Feld — Weltbild (M)

Blick auf das Tempelhofer Feld während der Rede von Dr. Goebbels. Mit einem gewaltigen Aufmarsch, an dem über 120 000 Volksgenossen teilnahmen, erreichte der Berliner Gautag seinen Höhepunkt.

Ringen um die Höchstleistung

Von

Dr. Johann von Leers

Hans Frank, der bekannte nationalsozialistische Historiker, dessen Buch über „Nationalismus und Demokratie im Frankreich der dritten Republik" ihn als einen der feinsten Köpfe moderner deutscher Geschichtsschreibung auswies, hat vor einiger Zeit mit großem Ernst auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich vor der gesinnungstüchtigen Unwissenheit zu hüten, und Rückkehr zu der großen deutschen Grundlage von Fleiß und Arbeit gefordert. Reichsminister Dr. Goebbels hat in Mahnworten an den zweiten Lehrgang der Reichspresseschule ausdrücklich ausgesprochen: „Wer sich an Arbeit vorbeidrückt in der Annahme, daß es in Deutschland nur mit Gesinnung getan wäre, der befindet sich auf einem sehr verhängnisvollen Holzwege. Der Staat wird einmal die rechte Gesinnung als etwas Selbstverständliches voraussetzen müssen. Es sollen hinzukommen: Wissen und Können, Fleiß und Beständigkeit, Charakter und Aufrichtigkeit. Im Leben wird man, wenn man nicht gerade ein ganz großes Genie ist, nur etwas durch Fleiß erreichen. Selbst ganz große Männer haben es zur letzten Vollendung auch nur durch Fleiß gebracht." Der Reichsberufswettkampf der Reichsjugendführung hat das gleiche Ziel verfolgt, die fachlichen Leistungen der deutschen Jugend anzuspornen und zu heben.

Ist das ein bloßer Zufall, daß so viel Stimmen sich vereinigen, die eine gesteigerte Leistung auf sachlichem Gebiet verlangen? Das ist vielmehr eine dringende, unaufschiebbare Notwendigkeit geworden!

Wie ist die Lage wirklich? Wir haben immer mit Recht der Schulpolitik der Weimarer Republik vorgeworfen, daß sie in ganz unzulässiger Weise die wirkliche Leistung vernachlässigt hat, daß sie Geschwätzigkeit und Phrase vielfach dem sachlichen Wissen und sachlichen Können gegenüber teils unbewußt aus einer verkehrten Einstellung, die Jugend vor „Ueberbürdung" zu bewahren, teils geradezu bewußt aus Gegnerschaft gegen den „Drill" gefördert hat. Es kamen hinzu die Jahre der politischen Erregung und des schweren politischen Kampfes, an dem auch die Jugend der Schulen und die Studentenschaft in stärkster Weise Anteil genommen hatten.

Die Nachwirkungen dieser Periode haben wir durchaus noch zu überwinden. Dazu kommt die uralte Anlage der menschlichen Bequemlichkeit, aus jeder Situation einen Vorwand zu schaffen, um weniger zu arbeiten. Reichsminister Dr. Goebbels hat mit vollem Recht gerade auf die Gefahr, Leistung durch Gesinnung ersetzen zu wollen, hingewiesen. Diese Gefahr liegt auf allen möglichen Gebieten vor. In unserer Literatur hat sie — wenn auch diese Entwicklung heute erfreulicherweise verklingt — sich in der massenhaften Konjunkturschreiberei geäußert; bei unseren Examina stellen wir immer wieder mit Schrecken die vielfache Unzulänglichkeit des Wissens fest; etwa die letzte Statistik der juristischen Examina, der sogenannten Referendarprüfung bei Uebergang von der Universität in den praktischen Vorbereitungsdienst, zeigt, daß die Anzahl der mit „Gut" bestandenen Prüfungen erheblich zurückgegangen ist, während die durchschnittlich oder auch nur knapp durchschnittlich bestandenen Prüfungen zahlenmäßig zugenommen haben, und auch bei der Anzahl der „Durchfälle" eine gewisse Steigerung vorhanden ist. Das gleiche Bild zeigt sich auf unsere

MARCHIVUM

Universitäten auch bei den Prüfungsergebnissen anderer Fakultäten.

Die Allgemeinbildung der deutschen Jugend ist zum großen Teil beängstigend zurückgegangen. Ein Referendar, der nicht eine einzige der dänischen Inseln zu nennen weiß, der behauptet, die Königin Luise sei die Frau Friedrichs des Großen gewesen, der als Umgangssprache im Großherzogtum Luxemburg „Belgisch" angibt, eine deutsch-rumänische Volkstumsgrenze bei Preßburg behauptet und den Siebenjährigen Krieg in das 15. Jahrhundert verlegt — ist leider ebenso vorgekommen, wie jener Mediziner, der auf die Frage, was ein Laryngologe sei, antwortete: „Eine Art Schwamm" — tatsächlich ist es ein Nasenarzt. Es ist auch nicht gerade förderlich für das Ansehen unsrer Presse, wenn ein Blatt unter der Ueberschrift „Erdbeben in Spanien" berichtet: „Lissabon. Hier hat ein Erdbeben stattgefunden. Der Turm der Kathedrale von Coimbra ist eingestürzt" — denn sowohl Lissabon wie Coimbra liegen in Portugal!

Es wirkt auch ein wenig sonderbar, wenn ein Mediziner, nach dem Grund des französischen Ruhreinmarsches von 1923 gefragt, nach langem Ueberlegen erwidert: „Wahrscheinlich zur Rache für die Ermordung von Stresemann", und ein anderer behauptet, die nationalsozialistische Erhebung vom 8. und 9. November 1923 sei erfolgt, um die „Unterzeichnung des Young-Planes" zu verhindern.

Es wird natürlich zu allen Zeiten Dummköpfe und Faultiere geben. Bloß wir Deutsche können uns ein häufiges Vorkommen dieser Exemplare leider nicht leisten.

Wir können es nicht aus innenpolitischen Gründen. Gerade diejenigen jungen Menschen, die sich immer wieder auf ihre nationalsozialistische Gesinnung berufen und diese ganz besonders laut betonen, dafür aber wenig oder nichts können, geben ungewollt der spöttelnden Reaktion die schönste Waffe in die Hand. „Da seht ihr es ja, — die Jungens lernen nichts mehr." Gerade hier liegt aber eine gewisse Gefahr; sie wird um so schlimmer, wenn unter Berufung auf „Gefühl", „Instinkt" und „Gesinnung" wirklich manche junge Menschen so tun, als ob die Forderung nach Leistung und Wissen „liberalistisch" sei — man kann auch zum Auswechseln „intellektualistisch" sagen. Reichsminister Dr. Goebbels hat sehr richtig betont, daß man sehr viel gegen Intellektualismus haben könne und trotzdem Intelligenz hoch schätzen und verlangen müsse.

Gerade in der gebildeten Jugend müssen wir genau so, wie wir vom Handwerkslehrling mit Selbstverständlichkeit eine Beherrschung seines Faches verlangen, das gleiche fordern. Es dient der Volksgemeinschaft wirklich nicht, wenn der auf seinem Fach erfahrene und tüchtige Jungarbeiter den Eindruck bekommt, daß die gebildete Jugend hier und da Leistung durch Gesinnung zu ersetzen versucht.

Wir müssen aber auch aus rein außenpolitischen Erwägungen dringend an eine Steigerung der Wissensleistungen in unserem Volke heran. Wir stehen zwischen Völkern mit sehr altem Reichtum, die, wie etwa Frankreich, eine hochentwickelte wissenschaftliche Kultur und Tradition haben, hinter der wir unter gar keinen Umständen zurückbleiben dürfen, und auf der anderen Seite neben jungen Völkern mit teilweise sehr hohen Begabungsziffern, deren Schulen — wie etwa die Gymnasien Südslawiens, Polens und Bulgariens — eine ausgesprochene, gegenüber dem Deutschen Reich viel strengere Eliteauslese treiben. Wir sind dazu ein armes Volk — das fachliche Können ist geradezu das stärkste Kapital, das wir im Wettbewerb der Völker überhaupt einsetzen können. Der Kampf um die Straße ist zu Ende; die Organisationen passen sich an und müssen sich anpassen der Notwendigkeit der gesteigerten Leistungen. Mit keiner anderen Waffe bekämpfen wir so erfolgreich die Parole, der Nationalsozialismus sei geistig unfruchtbar, die gewisse Kreise aufbringen, als durch Arbeit, Leistungen und nochmals Leistungen!

Die Unterhaltung von Rom

Wie die Bedingungen lauten, unter denen Italien bereit wäre, die abessinische Streitfrage beizulegen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Neuyork, 30. Juni. Die ganze Hearstpresse veröffentlichte auf der ersten Seite mit großen Schlagzeilen ein Telegramm ihres Londoner Mitarbeiters, der im allgemeinen über die Probleme der Auslandspolitik gut unterrichtet ist, über die Erklärungen, die kürzlich von Mussolini Eden gegenüber abgegeben worden seien. Nachstehend die hauptsächlichen Stellen der Unterhaltung, die der Duce mit dem englischen Minister geführt haben soll: „Ich erkenne an, wie groß Ihr guter Wille in dieser ganzen Angelegenheit gewesen ist, aber Sie dürfen nicht vergessen, daß Abessinien für Italien die gleiche Wichtigkeit besitzt wie die englischen Eroberungen für Großbritannien zu Zeiten Raleighs. Wir leben in einer Epoche, wo die Menschen, die regieren können, auch regieren müssen und nicht ihren Posten im Stich lassen dürfen. Diese Menschen haben ihre Pflicht zu erfüllen. Dies werde ich tun, denn ich regiere."

Mussolini zählte alsdann die italienischen Forderungen auf, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

1. Italien muß über Abessinien ein Protektorat erhalten ähnlich demjenigen Großbritanniens über Aegypten und Frankreich über Marokko, wobei die innere Souveränität Abessiniens unangetastet bleiben soll.

2. Die italienischen Auswanderer müssen in Abessinien regelrecht zugelassen werden, damit sie an der Entwicklung des Landes teilnehmen können.

3. Abessinien muß an Italien verschiedene Erdschätze liefern, namentlich Holz, an dem Italien Mangel leidet.

4. Italien muß das Recht haben, eine Eisenbahn zu bauen, die Massaua mit Madagor verbindet.

5. Italien wird seine Besitzungen in Erythrea und im italienischen Somaliland in der Weise ausdehnen, daß Abessinien Gelegenheit gegeben wird, aus dieser Entwicklung voll und ganz Nutzen zu ziehen.

Mussolini soll außerdem Eden die Zusicherung gegeben haben, daß die Rechte Groß-Britanniens und Frankreichs in Abessinien gewahrt bleiben würden, und daß es in diesem Teil der Erde keinerlei Rivalität zwischen Italien und seinen alten Verbündeten geben sollte.

Auf den Völkerbund zu sprechen kommend erklärte er Eden gegenüber, daß der Völkerbund bereit wäre, anzuerkennen, daß eine gewisse Anzahl italienischer Auswanderer an der friedlichen Entwicklung Abessiniens Anteil nehme. „Ich bin bereit", so soll er hinzugefügt haben, „in diesem Sinne mit der Genfer Einrichtung zusammenzuarbeiten. Ich würde sogar zulassen, daß Truppen des Völkerbundes mit den italienischen Soldaten in Abessinien zusammenarbeiten, aber ich werde nicht zugeben, daß die ausländischen Diplomaten den Italienern ihren Willen diktieren. Dies niemals."

Was Frankreichs „Rote" wollen

Kampfaufruf der französischen Linksverbände zum 14. Juli

Paris, 30. Juni. In den Sonntagsblättern der Linkspresse befindet sich der Wortlaut eines Aufrufes an das französische Volk, den 14. Juli 1935, der bekanntlich französischer Nationalfeiertag ist, durch die Zusammenziehung aller Kräfte, die entschlossen sind, die Freiheit zu verteidigen, zu begehen. Den Aufruf haben 48 verschiedene Verbände unterzeichnet, darunter die Radikalsozialistische Partei, die französische Liga für Menschenrechte, eine Anzahl marxistischer und kommunistischer Parteien und Gewerkschaften, sozialistische Splittergruppen, linksstehende Frontkämpferverbände, antifaschistische Gruppen usw. In dem Aufruf heißt es: „Am 14. Juli 1789 stürmte das französische Volk die Bastille und enthüllte der Welt die Freiheit. Jetzt schickt sich eine bewaffnete faschistische Partei zu einem Sturm gegen die Demokratie und gegen die Freiheit an. Eine große Verschwörung gegen die Souveränität des Volkes und zur Niederwerfung der Demokratie ist in Vorbereitung. Gegen diese letzte Anstrengung der Feinde des Volkes rufen wir alle die zusammen, die das Volk von der Umklammerung der Finanzmächte der neuen Feudalherrschaft befreien wollen. Benachbarte Demokratien sind niedergeworfen worden, weil die Verteidiger der Freiheiten nicht geschlossen und geeint dem gemeinsamen Feind entgegenzutreten wußten. Wir in Frankreich müssen, um zu widerstehen und zu siegen, gegen den gemeinsamen Feind Front machen."

In der kommunistischen „Humanité", die diesen Aufruf selbstverständlich veröffentlicht, wird noch besonders hervorgehoben, daß sich die Kommunisten vor allem am aktivsten an diesen Kundgebungen am 14. Juli 1935 beteiligen müßten.

Die Riesen-Schlachtschiffe

Große Flottenbaupläne der Vereinigten Staaten

Washington, 1. Juli. Wie aus Kreisen, die dem Marineamt nahestehen, bekannt wird, soll vom Jahre 1937 ab jährlich ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen gebaut werden. Ein vorläufig ausgearbeiteter Bauplan sieht den Bau von mindestens sieben solcher Schlachtschiffe vor, die möglicherweise auch gebaut werden sollen, falls ein neuer Flottenpakt zustandekommen sollte.

Der vorläufige Bauplan für das Haushaltsjahr 1936/37 enthält, wie aus derselben Quelle verlautet, ein Schlachtschiff, 12 Zerstörer von 1500 Tonnen und sechs Unterseebooten.

Der Bau der 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten nur wenige überseeische Flottenstützpunkte hätten und diesen Mangel durch eine entsprechende Anzahl schwerer Kriegsschiffe mit großer Reichsweite ausgleichen müßten. Die künftigen Schlachtschiffe müßten daher mit weiter reichenden Geschützen, verstärkten Deckpanzern, größerer Schnelligkeit und größerer Reichweite ausgestattet sein, als die jetzt vorhandenen 15 Schlachtschiffe der amerikanischen Flotte.

Titulescu macht eine Rundreise

London, 1. Juli. Der rumänische Außenminister Titulescu ist am Sonntagabend in London eingetroffen. Er wird etwa 10 Tage in England bleiben. Heute vormittag beabsichtigt er, wie die Blätter melden, dem Staatssekretär des Aeußeren, Hoare, dem Völkerbundsminister Eden und dem Ministerpräsidenten Baldwin Besuche abzustatten. Später gedenkt er zu einem kurzen Ferienaufenthalt nach Bournemouth zu gehen.

Die Unwetterkatastrophe in Japan

Tokio, 1. Juli. Ueber die furchtbare Unwetter- und Ueberschwemmungskatastrophe wurde nunmehr ein amtlicher Bericht ausgegeben. Demnach wurden in den 17 Provinzen der Inseln Kiuschu und Westjapan 90 Personen getötet und 130 verletzt. 1700 Häuser sind ganz oder teilweise zerstört. 192 000 Gebäude wurden überflutet.

450 000 amerikanische Kumpels streiken

Neuyork, 30. Juni. Der Vorsitzende der Vereinigten Bergarbeitergewerkschaften, John Lewis, hat am Samstagnachmittag an 600 Gewerkschaftsvertreter der örtlichen Verbände die telegraphische Weisung gegeben, die Arbeit im appalachischen Weichkohlergebiet am Montag einzustellen. Lewis schätzt, daß von dem Streikaufruf etwa 450 000 Kohlenbergarbeiter betroffen werden.

Französisches Marineflugzeug abgestürzt

Paris, 30. Juni. Bei Toulon stürzte am Freitag ein Marineflugzeug ab und wurde völlig zertrümmert. Nach langem Suchen fand man die Ueberreste des zerstörten Apparates. Die beiden Marineflieger wurden nur noch als verkohlte Leichen aufgefunden.

Wilhelm Albrecht:

Führung im Kampfe der Geister

Wenn man die Weltgeschichte im ganzen betrachtet, so verläuft sie entsetzlich führerlos. Jede Rasse hat ihre eigenen Götter, ja ihre eigenen Begriffe vom Heidentum und vom Wert, von aller Sittlichkeit überhaupt. Wie sollte da eine einheitliche Zusammenfassung möglich sein, wenn nicht einmal unter den Weißen Europas der Traum vom „Völkerbund" verwirklicht werden konnte. In der Weltgeschichte führt die Gewalt. Wie ungeheure Tiergeschlechter, von denen keins das andere anders begreift denn als Raub oder Gefahr, stehen die Völkermassen gegeneinander. Jeden Tag können Katastrophen losbrechen, die niemand beherrscht oder bändigt, und wer nicht auf festem Grund aus eigener Kraft sich zwischen den andern behaupten kann, wird rettungslos aufgefressen. Früher erwartete man von der Religion die Befriedung der Welt in der Heraufkunft des Reiches Gottes, aber die Religion hat nur mitgemacht und zu noch furchtbarerem Fanatismus aufgestachelt. Die Superklugen machten eine große „Aufklärung" gegen sie, auch diese zog ihren Ring um die Welt, sie sollte Klarheit bringen; aber an seinen größten Gegensätzen zeigt der Mensch immer wieder sein wahrstes Gesicht. Jetzt war Wissen die Macht, die Aufklärung gebar den wahnsinnigsten Triumphzug eines Cäsaren und die Ausblutung der weißen Völker; das erlauchte Wissen, das die Natur beherrschen wollte, gebar den Materialkrieg, der im Trommelfeuer von Gold gegen Gold die Millionen Gehirne zerschlug, bis alle Kultur den letzten Sinn verlor. Was noch als Sieger eine Weile Veitstanz machte, was als Ueberlisteter nun in schönen Opiumträumen eine Weile dahinvegetierte, heut ist es alles gleich, hat alles den Sinn verloren, die dumpfe Verzweiflung hat jedem Einzelwesen das taube „Rette sich wer kann" zugerufen und ruhevoll kalt in seine Seele geschrieben, der heilige Egoismus hat gar den rohen Stoffglauben noch überwunden. Wem sitzt er nicht im Blut? Die alten Gesetzestafeln sind vom vielen Unwetter erloschen und verwischt, man kann sie kaum noch lesen. Mancher studiert noch an ihnen umher, schüttelt den Kopf und weiß nichts mehr zu glauben; mancher zieht ihre Striche nach und macht ihren Unsinn deutlich. Der ganze Wahnwitz, die ganze Verlogenheit der neueren Weltvölker- und Verbrüderungsgeschichte prägt sich in einem Satze aus: wenn es ein Toller will, kann jeden Augenblick ein ungeheures stählernes Rohr in wenigen Minuten die Stadt, in der wir leben, mit Mann und Maus zum Aschenhaufen machen. Und doch sinnt der melodische Träumer noch Paradiese, laufen noch Lämmer dem Hirten nach, schwärmen noch Propheten von einem Schlaraffenland.

Was in dieser Wirrnis das Wort bedeutet: Weltanschauung — kann nur, wer die Lage erkennt und voll begreift, mit ganzem Sinn ermessen. Und auch nur er kann die unerbittliche Notwendigkeit begreifen, mit der das in unserem Volke erwuchs, was heute Gestalt gewinnt: Blut wird zu Glaube und Geist! Weltwetter hat alle Irrbilder weggewischt, nackt und die Wahrheit im Herzen steht der deutsche Mensch auf dem Schlachtfelde, umdonnert noch innen und außen von dem, was war und ist, er kennt die Welt und fürchtet sie nicht mehr. Er steht auf seinem Grund, das Geisterscheuchen hat er gelernt, das Wesen hat er gefunden aus seinem Anfang herauf, und das ist Religion. Weltanschauung ist neuer Weltbesitz im Wirbel des Ungestalten und ganz neuer Mut und neue Aufgabe: Schöpfung einer jungen festen, wirklichen Zeit!

Ganz große Genies sind schon lange vorher an dieser ungeheuren Sicht zerbrochen. Uns Körperliche mußte die Erfahrung erlösen, sie schält zuletzt aus allem Wust die reine Kraft heraus, die von sich selber weiß, daß sie Kraft und darum Wahrheit ist. Wer dies errang, zerbricht nicht mehr. Wer dies im Geiste hält: aus Chaos sich nun gebärende Weltanschauung als Tat und Schicksal, Form und erste Religion, der hat ein Feuer in sich, das alle Schlacken schwarz auf flüssigem Silber scheidet, sie schwimmen alle oben. Und wer's noch nicht errang und doch die Schlacken sieht, der wird nicht Ruh geben können, zerbräche er auch daran.

Der Kampf der Geister trifft auf alles Harte mit Glut und reißt es auseinander. Der große Scheideprozeß ist nun in vollem Gange, der geistige Former ist am vollen Werk. Das geht mit rettender Naturnotwendigkeit aus reiner Volkskraft einher, kein Zimperer kann da mit. Deutschland hat seine Geister mitten in den Feuerkessel gestellt, das ist ein Ding, wie es kein Volk erlebt, es ist zum wahren Herzen Europas geworden aus Tiefen des wahren Charakters. Da gibt es nur den Sieg, und je mehr zusammenbricht, desto weißer züngelt die Flamme auf, in die Unendlichkeit emporgeblasen von der jahrtausendalten Sehnsucht: ganz deutscher Mensch und Feuer und Gott zu sein. Im deutschen Volke sondert sich weiß und schwarz, und das Schwarze kann nicht mehr wirklich sein, mag es auch noch rings in der Welt ein festes Gebäude vortäuschen, es trägt nur Dunkel in sich: Haß und Verzweiflung, Not und verzerrtes Getanz, Angst, Sorge und taubes Geläm. Das Weiße aber, das reine Feuer der Seele aus blankgeschälter Kraft in Wille und Tat des neuen deutschen Geistes — ist Freude und heiliges Licht: Werk, Leben und schöpferische, sich selbst überwindende Liebe! Vor keinem Hemmnis mehr macht sie halt. Sie führt den Kampf der Geister, nicht weil sie will: weil sie muß. Sie ist immer im schaffenden Angriff, alles Ohnewesene, was sich verteidigen will, gibt Stoff nur neu ihrer Flamme. Lüge und Hohn muß sich ducken vor ihrer Stoßgewalt, alle Entstellung fällt in sich selbst zusammen. Vieltausend-

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hasenclever; Chef vom Dienst i. V. Julius Ch. — Verantwortlich für Politik Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Richerer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales, Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Karl Lauer; für Lokales: Erwin Nestel; für Sport: Julius sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10 bis 12.30 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 315 62, 333 61 62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage und für Weinheimer- und Schwetzinger Ausgabe allein).

Durchschnittsauflage Mai 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 5
Ausg. A Schwetzing u. Ausg. B Schwetzing = 3
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3

Gesamt-D.-A. Mai 1935 = 4

MARCHIVUM

Die Spende für den Reichswettkampf der SA

Berlin, 1. Juli. Der Stabschef sandte an Reichsleiter Amann nachstehendes Telegramm:

Lieber Pg. Amann! Für die großzügige Spende von RM 100 000, die Sie für den Reichswettkampf der SA gestiftet haben, sage ich Ihnen zugleich im Namen der gesamten SA Deutschlands meinen Dank. Sie können versichert sein, daß die Summe nur den Einheiten selbst zugute kommt.

Heil Hitler!
gez. Lutze

*

Der Stabschef hat für die Verwendung des Betrages folgendes bestimmt:

1. Die Siegerstürme erhalten für jeden Mann ihrer Einheit Ausrüstungsgegenstände wie Stiefel, Mäntel, Zeltbahnen, Tornister, Kochgeschirre usw.
2. Der Siegersturm jeder Gruppe erhält eine ausgewählte Bücherei aus Werken des Eher-Verlages.
3. Die Standarten, deren Stürme gesiegt haben, erhalten für jeden Sturm ihrer Einheit den kostenlosen Bezug der Zeitung „Der SA-Mann" auf die Dauer eines Jahres.
4. Die Führer der Siegerstandarten erhalten in Anerkennung ihrer Leistung je eine Sonderausgabe „Mein Kampf" als Ehrenpreis.
5. Für ein Ausschreiben eines Werbe- und Ankündigungsplakates sind drei Preise von 500, 300 und 200 RM ausgesetzt.

Italienischer Lastkraftwagen mit 180 Kindern verunglückt

Mailand, 30. Juni. In der Stadt Moncalvo in der norditalienischen Provinz Alessandria ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück, das sechs Tote und 120 zum Teil schwer Verletzte forderte. Eine Gesellschaft von 180 Kindern des Turiner Salesianer-Instituts machte in einem Lastkraftwagen mit Anhänger einen Ausflug. Während der Fahrt platzten zwei Reifen des Wagens, ohne daß der Kraftwagenfahrer es für nötig hielt, den Schaden zu beheben. Auf einer abschüssigen Straße geriet der Wagenzug dann in zu schnelle Fahrt, und als der Führer plötzlich die Bremsen anzog, prallte der Anhänger so heftig an den Lastwagen, daß er sich loslöste und über die Straßenböschung abstürzte. Die Bevölkerung des Ortes Moncalve leistete den Verunglückten sofort die erste Hilfe. Der Lenker des Kraftwagens wurde sofort in Haft genommen.

Am Dachstein tödlich abgestürzt

Wien, 1. Juli (HB-Funk.) Auf dem Dachstein hat sich ein schweres Bergunglück zugetragen. Bei der Durchkletterung der Scheiblingswand stürzten zwei junge österreichische Kletterer 100 Meter tief ab und blieben tot liegen. Ihre schrecklich verstümmelten Leichen wurden von einer Bergungskolonne des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die durch Gendarmerie verstärkt war, nach großen Mühen geborgen.

Autobus von einem Personenzug erfaßt

Bukarest, 1. Juli. Ein furchtbares Unglück wird aus dem Städtchen Piatra-Olt gemeldet. Ein mit Ausflüglern vollbesetzter Autobus wurde von einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug erfaßt und völlig zertrümmert. Fünf Insassen wurden getötet, 17 schwer verletzt. Unter den Opfern befinden sich mehrere Frauen und Kinder.

Die „kälteste Familie der Welt"

Expeditions-Abenteuer im nördlichsten Grönland — „Itookashoo ist tot!" — Ein Maskottchen, das kratzt

In diesen Tagen sind aus Nordgrönland, aus dem festen Platz Thule, die ersten Berichte der Ellesmere-Expedition in Europa eingetroffen, die von der Oxford-Forschungsgesellschaft im vergangenen Jahr ausgeschickt wurde. Abenteuerliche Begegnungen, phantastische Beobachtungen, einsame, tragische Geschichten sprechen aus diesen Briefen.

Mama Eskimo nähte Kleider

Man hat im Laufe der Jahre gelernt, daß die wichtigste Eigenschaft aller Forscher in den Polargebieten die Anpassung an die naturgebotenen Tatsachen ist. So war denn auch die erste Aufgabe, die die von der Ellesmere-Expedition angeworbene Eskimo-Familie hatte, die Herstellung der notwendigen Kleider für alle Expeditionsmitglieder.

Aus Seehundsfell und anderen starken Häuten und Ledern entstanden Schuhe und Hosen, Jacken und Mützen. Auf europäischen Modeschauen würde man vielleicht — nicht nur der Form wegen — die Nase gerümpft haben. Aber die neuen Kleider erwiesen sich auf den kommenden Fahrten als bitter notwendig.

„Hallo — hier Tanzmusik London!"

Seit im vergangenen Jahr im September der Winter über Grönland begann, nachdem sich die Expedition in die Winterquartiere zurückgezogen hatte, brach jede Verbindung mit der amerikanischen oder europäischen Außenwelt ab. Ab und zu fingen die Radiogeräte schwache Zeichen von Schiffen oder Ueberseo-Radiostationen auf. Aber nur einmal in diesem langen Winter vermochten die gierig lauschenden Ohren unter bis heute noch ungeklärten atmosphärischen Umständen mit den schwachen Horchgeräten fröhliche Tanzmusik aus London zu vernehmen.

Im übrigen aber waren sie auf jene Nachrichten angewiesen, die die wenigen Eskimos ihnen erzählten, denen die einzelnen Kolonnen der dann und wann vorstoßenden Expedition begegneten.

Wie Grönlands größter Jäger starb

Als z. B. der Expeditionsleiter Dr. Noel Humphreys zum Nerkre-Gletscher kam, traf er hier eine Eskimofamilie, die nach einstimmigem Urteil aller Eskimos und Grönlandkenner die nördlichste Familie der Erde ist. Sie lebt hier selbstgenügsam und still in der meist eisigen Heimat. Das erste aber, was man Humphreys erzählte, war die Nachricht vom Tode des großen Itookashoo:

Wer jemals in Grönland reiste, wer je in den Nordpolarzonen unterwegs war, der kennt Itookashoo. Er war mit Peary und Cook unterwegs. Er führte die Schlittenhunde der MacMillan-Arktis-Expedition. Man nannte ihn den erfahrensten Jäger von Nordgrönland. Alle bösen Geister des Eises schienen ihm nichts anhaben zu können, bis seine Frau eines Tages gefrorenes Fleisch aß, das sie irgendwo im Eise gefunden hatte. Daran starb sie. Nun erzählt man sich, daß der alte, harte Jäger vor Sehnsucht nach dieser Frau gestorben sei.

Kituk — „eine, die kratzt"

Als die Forscher zur Robertson-Bucht kamen, fanden sie hier jene kleine schwarze Katze wieder, die sie damals bei ihrer Abfahrt in Aberdeen für einen Schilling am Kai gekauft hatten und als Maskottchen getreulich hegten und pflegten. Später aber mußte man die Katze einer Eskimofamilie geben, denn die Hunde der Expedition würden sonst vermutlich Maskottchen bös mitgespielt haben.

Die Eskimos aber hatten die Katze kugelrund gefüttert und ihr den Namen Kituk, d. h. „eine, die kratzt", gegeben. Kituk aber dürfte die nördlichste Katze der Erde sein. Sie lebt in einer Gegend, wo nie vorher eine Katze gewesen ist.

Noch lassen sich

die Forschungsergebnisse dieser Ellesmere-Fahrt

nicht übersehen, weil ja die entscheidenden Vorstöße erst jetzt, mit dem erwachenden Polar-Frühjahr beginnen können. Aber von einigen Seltsamkeiten der Natur können wir berichten, die den Forschern gewissermaßen über den Weg liefen.

So sah man z. B. Wassertropfen, die von den Arbeitsgeräten und Rudern herunterfielen und auf dem umgebenden Wasser wie kleine Kugeln sekundenlang hin und her tanzten, ohne sich mit dem übrigen Wasser zu vereinigen.

Auch brannten die Kerzen in sehr kaltem Wetter bei vollkommener Windstille mit einem unerklärlichen Wachskranz in flüssiger Form um den Lichtschein herum.

Und endlich phosphoreszierten auf dem frischen Meereseis, das durch immer neue Ebben und Fluten bald trockengelegt, bald überschwemmt wurde, die Fußstapfen jener, die das Eis zuerst betraten.

Vorläufig kann alles nur Ueberblick und kleine Auslese sein. Doch wir wollten hier nur von den Erlebnissen berichten, die sich ganz am Rande dieser Grönlandfahrt abspielen — von der Katze, die Kituk heißt, von der Familie, die nördlicher lebt als irgendeine Familie der Erde, und von ähnlichen Dingen mehr ...



Richtfest des Hauses der Deutschen Kunst in München Weltbild (M)
Die festlich geschmückte und mit dem Richtbaum gekrönte Front des Bauwerkes während der Feier, die in Anwesenheit des Führers erfolgte. Der Vorsitzende des Vorstandes, August von Finck, während seiner Rede.

Sonntagsausflug Köln—Berlin

Erste Fahrt des „Fliegenden Kölners"

Berlin, 30. Juni. Am Montag nimmt der Schnelltriebwagen der Deutschen Reichsbahn, der „Fliegende Kölner", den regelmäßigen Verkehr zwischen Köln und Berlin auf. Zum ersten Mal lief der Kölner am Sonntagmittag die Reichshauptstadt an, und zwar bei einer Besichtigungsfahrt, an der zahlreiche Vertreter der Reichsbahn und der Presse teilnahmen.

Die Abfahrt morgens früh 7 Uhr vom Kölner Hauptbahnhof wurde eine kleine Sensation: Frühaufsteher bewunderten die schlanke Stromlinienform des FDt — (seine bahntechnische Bezeichnung). In beherzter Kraft zieht der „Fliegende Kölner" seine Bahn. Dunkel klingen die Elektromotoren. Der FDt zeigt noch nicht, was er leisten kann, solange die Fahrt durch das Ruhrgebiet geht. Zu gewunden ist die Strecke, sie hat viele Abzweigungen, eine Stadt folgt der anderen, wo kurzer Aufenthalt genommen wird.

Dann summen die Motore heller, Telegraphenstangen und Signale überstürzen sich im Vorbeihuschen. Die vielen Kurven haben aufgehört, die Nebenstrecken sind geringer geworden, es gibt keine Hindernisse mehr, die Geschwindigkeit wächst und wächst, wir rasen mit 160 Kilometer. Kleine und größere Bahnhöfe werden durchfahren. Menschen stehen auf den Bahnsteigen, sind einzeln nicht mehr mit dem Auge zu erfassen. Kein Stoßen, keine Erschütterung ist in dem Wagen zu spüren, sähe man nicht, wie alles nahe vorüberhuscht, man würde nicht glauben, in dem schnellsten Eisenbahnverkehrsmittel der Welt zu sitzen.

Pünktlich hält der „Fliegende Kölner" in Hannover, auf den Glockenschlag 12.20 Uhr trifft er in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. 320 Minuten nur hat er gebraucht, um uns vom Kölner Dom zur Gedächtniskirche zu bringen. Sieben Stunden blieben den rheinischen Freunden für Berlin, um 19.20 Uhr verließ der „Fliegende Kölner" wieder die Reichshauptstadt und trifft um Mitternacht im heimatlichen Bahnhof ein. — Ein Sonntagsausflug, wie man ihn noch nie für möglich gehalten hat, hat damit sein Ende erreicht.

Drei Personen im Auto verbrannt

Dresden, 30. Juni. In Dresden geriet am Sonntagmorgen in der Heideparkstraße ein mit vier Personen besetztes Auto in den Straßengraben und fing sofort Feuer. Einem Insassen gelang es, sich durch ein Fenster zu retten. Trotz eigener starker Verbrennungen hob er noch ein 22 Jahre altes Mädchen aus dem Wagen, das aber den erlittenen Brandwunden inzwischen im Krankenhaus erlegen ist. Die 18 Jahre alte Schwester des Mädchens, sowie der Kraftwagenführer verbrannten in dem Kraftwagen bei lebendigem Leibe. Nach den polizeilichen Feststellungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Kraftwagen in rasender Geschwindigkeit eine Linkskurve geschnitten hatte, wodurch er aus der Fahrbahn getragen worden war.

---

köpfig fällt sie Millionen Köpfe an, die nur noch Stroh in sich tragen, und wächst am welkenden Feind.

Wer wollte es sonst begreifen, daß der ärmste Mann seine Taschen auftut und gibt — an nichts als an den führenden Geist! Daß die schwache, zärtliche Frau sich mitten ins Ringen stellt und alle Härten an sich zerschellen läßt im festen Tun und Opfern für das Volk! In Armeen zieht der Arbeiter singend auf, im Braunhemd dienen Millionen für nichts, für keinen Gewinn dem neuen großen Willen jahraus jahrein und spotten aller Bequemlichkeit und härten sich im Wetter! Und die Jugend läßt ihre Banner flattern und singt in die Welt hinaus und spannt die Seele fest! Die Dichter und Denker aber, sie ringen um die Vollendung, mit ihren Tiefen und ihrer Schwere unter sich, erfüllt von ihren Gestalten, besessen von Wirklichkeit. Sie tragen den letzten Kampf der Geister in ihren Werken aus, und aus ihren Reihen stehen Tausende schon im Feuer, ob auch die Ueberzahl noch in der Schwärze kämpft. Hart auf hart, aber auch fein auf fein sausen die Hiebe, und schon hat sich das Weiße kristallisiert, das wirbt und löst unendlich weiter und fällt die Verbindungen aus. Sie alle opfern umsonst, für nichts als den Gang der Idee. Der Wahrheit wachsen die Flügel, das Leben siegt über den Tod!

Aus diesem allen wird eines deutlich klar: geistiges Führertum ist nicht mehr Verstandessache, ist innerster heiligster Zwang aus Gesonnenheit (ich will absichtlich nicht Gesinnung sagen)! Weß du gesonnen bist, deß wirst du würdig sein im Range unter den Geistern, denn Leben ist Trumpf, nicht mehr Theorie oder schöner Schein noch irgendein Programm; Leben aber ist Gestaltwerden und Gestalten. Das ist die Weisheit des Nationalsozialismus, daß er sich keine Weisheit vorgesetzt hat, sondern Gestalt wird aus Notwendigkeiten und so auch fortgestaltet, Blut wird zu Glaube und Geist. Geistiges Führertum ist Erschaffensein und Erschaffen aus allem, was da war, die Wurzeln im geschichtlichen Leibe des Volkes. Da gilt kein Name mehr und keine Illusion. Es geschieht von selbst, daß sich im Geisttum des Volkes das Unterst zu oberst kehrt, und wer da proklamiert, dem blitzen nur die Waffen; die Leistung ist der Sieg! In dem aber, was schon geleistet ist, zeigt ihr reines Gesicht: die unverfälschte Natur! So wie in allem, was wächst! Das ist der größte Gewinn, daß die Schlange niedergetreten ist, ob sie sich auch noch windet und züngelt giftig herauf. Der Deutsche ist Ritter Georg, und Klarheit ist sein Zeichen, wie unter der scharfen Sonne ist alles klar und wahr, das Sonnenrad schmückt seinen Schild. Kehraus! kehraus! so fegt's durch den Runenwald, daß die Millionen weißen Blätter tanzen.

Der Mann mit den Röntgenaugen

Vor einer Gruppe von Aerzten und Wissenschaftlern trat dieser Tage in London ein junger Türke auf, dessen Augen die unheimliche Eigenschaft besitzen, durch alles hindurchsehen zu können. Er ließ sich sein Gesicht derart verbinden, daß nur die Nase sichtbar war. Ueber seinen Augen lag ein dicker Verband von Watte, Lehm und Tüchern. Dann wurden einige Worte auf eine Wandtafel geschrieben, die er ohne Zögern nachschrieb. Ebenso mühelos las er aus einem Buche vor. Die Wissenschaft steht hier vor einem Rätsel. Kuda Bux, so heißt der junge Mann, selbst, kann die unheimliche Macht seiner Augen nicht erklären. — Liegt hier ein Schwindel vor, oder gibt es tatsächlich Röntgenaugen?

MARCHIVUM

Von Soldaten, Bauern und Arbeitern

Ergänzungsheft zum Lesebuch 3. Teil für die Grund- und Hauptschulen Badens

Karlsruhe, 1. Juli. Kein Buch wird mehr zum dauernden geistigen Besitz des ganzen Volkes als das Schullesebuch. Viele Werktätige, die neben ihrer harten Berufsarbeit kaum Gelegenheit haben, Bücher zu lesen, greifen in ihrer Freizeit doch wieder gern nach ihrem alten Lesebuch oder nach dem neuen ihrer Kinder. Aber auch im Bücherschrank des Angehörigen der geistigen Berufe findet man oft das Schullesebuch. Mag jemand noch soviel gelesen haben, die eine oder andere kleine Erzählung aus der Schulzeit prägt sich dem unverbildeten Geist des Kindes tiefer ein als dem Erwachsenen ein guter Teil der Allerweltsliteratur.

Das nationalsozialistische Reichserziehungsministerium hat daher als eine seiner wichtigsten Aufgaben die Schaffung eines Reichsvolksschullesebuches für das 5. und 6. Schuljahr in Angriff genommen. Zu dem amtlichen badischen Lesebuch 3. Teil gibt für die Oberstufe der badischen Volksschule im Auftrag des badischen Kultusministers Dr. Wacker der Leiter der Abteilung Volksschulen im badischen Unterrichtsministerium, Ministerialrat Gärtner, ein Ergänzungsheft unter dem Titel

„Von Soldaten, Bauern und Arbeitern"

heraus.

Es ist ein wahres Volksbuch, das den Leser in überaus fesselnder Weise mitten hineinstellt in das ungeheure Geschehen der Kriegs- und Nachkriegsjahre bis zur deutschen Revolution. Unmittelbar erleben wir in den Darstellungen unserer ersten Dichter und Schriftsteller diese schicksalsschwere Zeit. Das Buch bringt so zugleich einen ausgezeichneten Querschnitt durch das lebens- und volksnahe neuzeitliche deutsche Schrifttum. Es stellt in seiner konzentrierten Form eine kleine politische Fibel dar. Man möchte unsere junge Generation beinahe beneiden, der heute an festem geistigem Besitz übergeben werden kann, was wir Aelteren, die wir mit dem ganzen Ballast der Vergangenheit beschwert waren, in jahrzehntelangem Ringen mit der Umwelt und mit uns selbst erwerben mußten.

Und nun zum

Inhalt des Heftes

selbst: In plastischer Wirklichkeit werden die drei Stände des Soldaten, der den Boden verteidigte, des Bauern, der ihn bearbeitet und zugleich die Blutquelle des Volkes darstellt und des Arbeiters, den der Führer wieder dem Volk zurückführen will, herausgestellt. Jedem der drei Kapitel ist ein kraftvoller Holzschnitt von Mathias Heß vorangestellt.

Der dem Soldatentum gewidmete erste Teil wird mit der Schilderung des unbekannten Soldaten Adolf Hitler eingeleitet, wie er gleich Millionen junger Deutscher bei Kriegsausbruch zum Waffendienst eilte. Der Führer als Frontsoldat tritt uns entgegen in der Erzählung von Walter Wülfing

„Der Gefreite Adolf Hitler rettet seinem Kommandeur zweimal das Leben".

Es folgt eine Auswahl aus unserer besten Kriegsliteratur, vertreten durch Schauwecker, Beumelburg, Köberlein, Hans Hennig von Grote und Helmut Stellrecht. Der Stil ist die knappe Soldatensprache, die sich heute die beste Literatur erobert hat. Man könnte sie als die des heroischen Realismus bezeichnen. Der Krieg ist in allen seinen Schrecken dargestellt, nicht um die Kinder zum Pazifismus zu erziehen, sondern ihnen zu zeigen, was ihre Väter getragen haben, wie der Mensch in der Schicksalsstunde der Nation über sich selbst hinausgewachsen ist.

Wir erleben dann das furchtbare Ende in seiner ganzen Sinnlosigkeit und Erbärmlichkeit, den Dolchstoß und die Schmach der Besetzung, das Aufbäumen der jungen Frontgeneration in den Kämpfen der Freikorps, die sich im neuen Kampfraum bereitstellten, ohne Befehl von einer Regierung, ja gegen diese Verfassung und Staat gewordene Jämmerlichkeit, und

den Opfergang Albert Leo Schlageters.

Der unbekannte Soldat Adolf Hitler tritt als der Künder der neuen Zeit scharf umrissen aus dem Dunkel der damaligen Tage hervor mit seinem bedingungslosen fanatischen Kampf gegen das Novembersystem. Wir werden in die Zeit der Saalschlachten und Straßenkämpfe hineingestellt mit der Schilderung „Die Geburtsstunde der SA", vom Führer in seinem Buch „Mein Kampf" selbst aufgezeichnet. Das Hohe Lied der braunen Kämpfer hat Heinrich Anacker in knappen, packenden Versen gedichtet. Die Erzählung von einem der großen Deutschlandflüge des Führers „Eine denkwürdige Nacht" von Otto Dietrich leitet über zum 30. Januar 1933, den Dr. Goebbels in einem Abschnitt seines Buches „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" als die Nacht des großen Wunders feiert.

Das zweite Kapitel „Deutsche Bauernart" wird durch Aussprüche Ernst Moritz Arndts und des Führers eingeleitet. Hermann Burte feiert in seinem Gedicht „Bauernflur" die weltgestaltende Kraft des bäuerlichen Menschen. Ein Auszug aus dem Erbhofgesetz läßt die wesentlichen Züge nationalsozialistischer Bauernpolitik sichtbar werden. Das erschütterndste Zeugnis bäuerlicher Zähigkeit und Beharrlichkeit stellt die Erzählung aus dem dreißigjährigen Krieg „Heilige Saat" von Hans Watzlik dar, indem der Bauer, dem die Kriegsvölker Hab und Gut zerstört haben und der die letzten auf der Tenne gefundenen Körnlein liebevoll Korn für Korn in die Ackererde bettet, spricht: „Herrgott, ich dank' dir, daß du mir langsamen Mann die Geduld gibst, und so soll es nit unter dir verderben, mein Flecklein Deutschland". Die Bauersfrau in ihrer fast heroischen Gestalt, Knecht und Taglöhner werden uns nahegebracht. Die Novelle „Oel" von Friedrich Arenhövel zeigt, wie der Bauer sich verbissen gegen die kommende Industrialisierung wehrt.

Damit wird übergeleitet zum dritten Teil „Arbeit und Arbeiter". Es ist für die vergangene liberalistische Epoche mit ihrem engen Bildungsideal bezeichnend, daß das ganze weite Gebiet der Arbeit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der Literatur so gut wie gar keinen Niederschlag gefunden hat. Wie viele beste deutsche Tugenden aber unser Arbeitertum verkörpert wird uns in einer Anzahl ausgezeichneter Beiträge in dem Buch vor Augen gestellt.

Hauptsächlich kommt in ihm der Arbeiterdichter Heinrich Lersch zum Wort.

Der Rhythmus der Maschinen klingt in dem Gedicht „Arbeit": „Dröhnend fallen die Hämmer / Wuchtig in Schlag und Takt". Das stumme Heldentum des Grubenarbeiters und das ständige Ringen des Holzbauers mit den Naturgewalten ist packend gestaltet.

Wir erleben die furchtbaren Jahre, als Millionen fleißiger, tüchtiger Deutscher zum unfreiwilligen Müßiggehen verurteilt waren. Es folgt der Beginn einer besseren Zeit mit der Erweckung der großen sozialen Opfergemeinschaft des Deutschen Volkes zur Linderung der Not und dem Schaffen des Arbeitsdienstes. Der machtvolle Zyklus der schaffenden Arbeit findet seinen sinnfälligsten Ausdruck in der Feier des Tages der Deutschen Arbeit. Mit dem Gedicht „An einen Arbeiter" von Baldur von Schirach „Ich fasse Deine harte Hand / Hier halte ich mein Vaterland" stehen am Schluß Arbeiter und Soldaten wieder nebeneinander.

Großer NS-Volksflugtag in Karlsruhe

Altmeister Grade fliegt — Reichsstatthalter Robert Wagner unter den Gästen

„Der Flugsport muß dem Volke nahegebracht werden!" — Davon ausgehend veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam mit der Fliegerortsgruppe Karlsruhe diesen großen Flugtag.

In einer Reihe, schnurgerade ausgerichtet, stehen die bunten Vögel auf dem weiten Platz, der umsäumt ist von einem dichten Kranz von Menschen. Vertreter der Partei, der Behörden, der Wehrmacht haben auf der Tribüne, die am Startplatz errichtet wurde, Platz genommen. Ein wolkenloser Himmel spannt sich über dem Feld. Dahinein stoßen jetzt die Flugzeuge mit donnernden Motoren zum Begrüßungsflug; fliegen gestaffelt, Tragfläche an Tragfläche.

Kleine, lautlos fliegende Konkurrenten treten auf. Hitler-Jungen mit ihren selbst gebastelten Flugzeugen haben sich inmitten des Platzes aufgestellt. An langen Seilen werden die Modelle gestartet. Einige stürzen nach kurzem Flug kopfüber ab, andere ziehen — gleich ihren großen Brüdern — Runde um Runde, eines entschwindet den Blicken weit über der Stadt.

Die Maschine des deutschen Kunstflugmeisters Willi Stöhr schießt steil in das Blau. — Schmetterlingsgleich sind die Tragflächen gestreift. Loopings und minutenlanges Auf-dem-Rücken-fliegen lassen den Atem stocken. Lautlos trudelt die Maschine ab, jagt wieder — dicht über dem Erdboden abgefangen — aufheulend hoch. Diese Ruhe, diese Sicherheit. Ein Mann sitzt da am Steuer mit Nerven wie Stahl.

Lautlos, silbern in der Sonne glitzernd, segelt Wolf Hirth mit seinem Flugzeug — von einer Junkersmaschine hochgezogen. Langsames Dahingleiten; jetzt Hochstoßen, auf dem Rücken fliegen; wieder in der alten Bahn. Weite Schleifen zieht der Segler, senkt sich langsam, setzt sachte auf dem Boden auf.

Inzwischen hat sich fern über dem Wald ein heller Fleck von einem Flugzeug gelöst. Das Tuch entfaltet sich. Stolz schwebt der Fallschirm — vom leichten Winde getrieben — darnieder. Auch Reichsstatthalter Robert Wagner mit Gattin ist erschienen und begrüßt die Flieger.

Vera von Bissing zeigt waghalsige Kunstflüge.

Altmeister Grade fliegt mit seiner Maschine die er vor 27 Jahren, 1908, konstruierte! Das war der Höhepunkt der Veranstaltung. Dieses leichte Gestell mit den vielen Spanndrähten, mit dem komplizierten Motor — durch einen Handgriff zu bedienen — sollte fliegen? — Der Motor läuft knatternd an. Der Vogel — die Tragflächen sind wie ein Flügel geschwungen — jagt über das Feld: kommt nicht hoch; doch jetzt, bis 20 Meter etwa; höher gehts nimmer; bisweilen etwas niedriger, hart über dem Boden. Zwei Runden fliegt die Maschine. — Damals etwas ganz Sensationelles, weil es neu war, heute sensationell, weil es alt ist. —

Ein Segelflieger aus Ludwigsburg landet — anläßlich der zurzeit stattfindenden Rhön-Ausscheidungsflüge — nach dreistündigem Flug von Hornberg aus auf dem Platze.

Soeben wird ein künstliches Dorf auf den Platz „getragen" und dort aufgebaut. Das Geschwader fliegt darüber. Bomben detonieren krachend zwischen den Häusern. Eines steht hell in Flammen. Gasnebel in den Gassen. Kleine Luftschutztrupps dringen mit Gasmasken in den Dunst. Das Feuer wird bekämpft. Tadellos klappt die Uebung.

Am Schluß der Veranstaltung trägt das große Blitz-Passagierflugzeug, das rasend durch die Lüfte donnert, Passagiere für zehn Minuten über die Landeshauptstadt.

Rund um den Königsstuhl

Heidelberg, 1. Juli. Von herrlichem Wetter begünstigt, führte die Motorstandarte 153 am Sonntag im Königsstuhlgebiet eine Geländefahrt durch, die dank der vorzüglichen Organisation einen glänzenden Verlauf nahm. Kaum ein halbes Dutzend der insgesamt 157 Maschinen erfüllte nicht die vorgeschriebenen Aufgaben, was in Anbetracht der verlangten Leistungen ein Beweis für Können der Motorradführer war. Bei dieser einzigartigen Fahrt, die keinen Wert auf besondere Schnelligkeit legte, waren auch viele Maschinen dabei, die schon länger für den eigenen täglichen Gebrauch zum Fahren gedient hatten und dennoch bei vorzüglicher Fahrtechnik einen Großteil der verlangten Leistungen erfüllen konnten.

In der Frühe standen die Maschinen in Reihen ausgerichtet auf dem Jubiläumsplatz, um punkt 7 Uhr nach Meldung an den Brigadeführer die Fahrt anzutreten. Durch die Gaisbergstraße ging es den Steigerweg hinauf zur Schutzhütte, von wo aus die erste Teilstrecke zu bewältigen war. Ueber verschiedene schwierige Fußwege, die sowohl auf- als auch abwärts zu befahren waren, ging es über neun Kontrollstreifen, bei denen jeweils verschiedene Aufgaben zu lösen waren, über den Bierhelderhof nach Rohrbach und von da aus nach einer weiteren Prüfung über die Betonstraße nach Leimen, wo bei einem Kameradschaftsabend die Preisverteilung stattfand.

Schweres Lastwagenunglück — 7 Turner verletzt

Ueberlingen, 1. Juli. Auf der Fahrt zum Kreisturntreffen nach Ueberlingen verunglückte am Sonntag ein Kraftwagen des Turnvereins Ludwigshafen am See. Dabei wurden sieben meist jüngere Teilnehmer schwer verletzt. Das Unglück ist auf den herabhängenden Ast eines Baumes zurückzuführen.

Der nasse Tod

Pfullendorf, 1. Juli. In dem erst kürzlich eingeweihten Waldbad sind am Samstag nacheinander zwei Personen ertrunken. In beiden Fällen ist Herzschlag als Todesursache anzunehmen.

Pfalz

Seines Dienstes enthoben

Speyer, 1. Juli. Der von der Polizei Speyer wegen staatsfeindlicher Einstellung verhaftete Oberstudiendirektor Burgholer wurde vom Kultusministerium vorläufig seines Dienstes enthoben. Die Angelegenheit wird auf dem Disziplinarwege ihre Erledigung finden. Burgholer mußte am Samstag zu seinem eigenen Schutze in Haft genommen werden. Die Oeffentlichkeit sowohl als auch der Staat können es heute nicht mehr dulden, daß die deutsche Jugend von Männern erzogen wird, die den neuen Staat verneinen und damit Zwietracht schon in die Herzen der jungen Generation säen.

Zwei Personen beim Baden ertrunken

Kaiserslautern, 1. Juli. In der Nacht zum Sonntag fuhr der 20 Jahre alte, auf dem Harzhübel hier wohnhafte Rebholz mit einem Freund zum Strandbad Gelterswoog. Als der Freund nach einer halben Stunde nach Hause fahren wollte, war Rebholz nicht mehr aufzufinden. Die Nachforschungen ergaben die Gewißheit, daß er ertrunken war. Die Leiche wurde am Sonntagnachmittag 5 Uhr geländet. — Am Sonntagnachmittag gegen 16 Uhr ist die 30 Jahre alte Berta Scherer, Ludwigstraße 1 hier wohnhaft gewesen, beim Baden im Strandbad Gelterswoog ertrunken.

Der Schlüssel

Eine Badegeschichte von Thomas Halden

Herr und Frau Rostrup saßen mit Herrn und Frau Lemke in der Badeanstalt. Es war ein heißer Sonntag, und von den vier Menschen, die nebeneinander auf den glühenden Brettern lagen, tat nur selten einer den Mund auf, um eine belanglose Bemerkung zu machen.

Wer weiß, was dieser Badetag für ein Ende genommen hätte, wenn nicht plötzlich ein junger, sehniger Mensch auf den Einfall gekommen wäre, auf den Sprungturm zu klettern und seine Künste zu zeigen. In die Reihen der Badegäste kam Leben und Bewegung. Der sehnige Jüngling vollführte die unwahrscheinlichsten Sprünge, er wirbelte wie ein Ball durch die Luft, machte einen doppelten Salto nach dem andern und sprang aus allen Körperlagen mit einer bezaubernden Anmut und Sicherheit.

Die Damen waren entzückt, und die Männer ärgerten sich heimlich, aber niemand wagte es, die Sprünge des jungen Mannes zu kritisieren. Nur Lemke machte eine wegwerfende Handbewegung. „Fabelhaft!", rief Frau Rostrup aus, „einfach fabelhaft! Finden Sie nicht auch, Herr Lemke?"

Wenn Lemke ehrlich gewesen wäre, hätte er Frau Rostrup beipflichten müssen. Aber erstens ärgerte ihn der springende Jüngling, den er als lästige Konkurrenz empfand, und zweitens wollte er Frau Rostrup imponieren. Darum erwiderte er überlegen-gelangweilt:

„Ich möchte wissen, was Sie dabei eigentlich fabelhaft finden, Frau Rostrup?" — „Im übrigen" fuhr er fort, „ist Springen lange nicht so wichtig wie Tauchen." Er glaubte selbst nicht an die Richtigkeit seiner Worte, er hatte nur das Bedürfnis, den springenden Jüngling herabzusetzen. „Tauchen, tauchen! meine liebe Frau Rostrup! Erstens gehört bedeutend mehr Mut dazu, und zweitens ist es auch viel nützlicher."

„Wirklich?" fragte Frau Rostrup überrascht. „Sie tun ja gerade so, als ob Sie selbst tauchen könnten!"

Lemke hatte vom Tauchen keine Ahnung, aber er wollte sich nicht blamieren:

„Ich habe noch vor zwei Jahren sehr gern getaucht, liebe Frau Lemke, ich war ein vorzüglicher Taucher und hätte es auf diesem Gebiet sicher zu etwas gebracht, wenn da nicht diese Geschichte passiert wäre . . ." Er machte eine wirkungsvolle Pause. Frau Rostrup wollte unbedingt wissen, was das für eine Geschichte sei, aber Lemke gab zu verstehen, daß er nicht gern davon spreche, da es ein sehr trauriges Erlebnis sei, an das er nicht gern erinnert werde.

Frau Rostrup bestürmte ihn mit Fragen, die das Tauchen betrafen. Was das für ein Gefühl sei, wollte sie wissen. Ob man unter Wasser nicht schwindlig werde und ob es einen nicht immer wieder hinauftreibe und wie es denn möglich sei, daß man die Augen offen halten könne.

Lemke antwortete, so gut er konnte, war aber froh, als Rostrup den Vorschlag machte, aufzubrechen. Als er gerade damit beschäftigt war, seine Badesachen in Ordnung zu bringen, stieß Frau Rostrup plötzlich einen entsetzten Schrei aus: „Der Hausschlüssel!" rief sie, „ich habe den Hausschlüssel verloren!"

Lemke wurde blaß: „Das ist doch nicht möglich!" stotterte er, indem er sich fieberhaft an der Suche nach dem Schlüssel beteiligte. Man schüttelte die Bademäntel aus, durchsuchte alle Ritzen und Winkel, durchstöberte die Handtaschen, aber der Schlüssel war und blieb verschwunden.

„Er muß mir aus der Tasche gerutscht und ins Wasser gefallen sein" jammerte Frau Rostrup, während die Badegäste in einem neugierigen Kreis herumstanden. „Ich habe was plumpsen hören!" sagte Herr Rostrup. „So, so", antwortete Lemke mißtrauisch. „Sie haben was plumpsen hören?" — „Es kann nur der Schlüssel gewesen sein", erwiderte Rostrup kühl.

„Herr Lemke", rief plötzlich Frau Rostrup aus, „Sie sagten doch, daß Sie tauchen können!"

Man wartete gespannt, was Lemke sagen würde. Unter den Zuschauern stand regungslos der springende Jüngling und lächelte. Lemke blickte ihn flehend an, aber der junge Mann erwiderte seinen Blick, als ob er sagen wollte: „Ich denke gar nicht daran, Ihnen aus der Klemme zu helfen, Sie Renommist!" Auf den Mienen der Zuschauer zeichnete sich deutlich die Frage ab: wird er nun tauchen, oder wird er nicht tauchen? Lemke starrte ins Wasser, aber der Spiegel war trüb, von einem Schlüssel war weit und breit keine Spur. „So tauchen Sie doch!" drängte Frau Rostrup.

„Ich hole nur meine Badehaube", stotterte Lemke verwirrt, um Zeit zu gewinnen. Auf dem Weg in die Kabine kam ihm ein rettender Gedanke. Er mußte irgendeinen Schlüssel auftreiben und mit dem Schlüssel in der Hand ins Wasser springen. Sicher würde es Frau Rostrup in ihrer Aufregung erst merken, wenn sie zu Hause war. Er konnte sich unmöglich vor all den Zeugen blamieren!

Als Lemke dem Badewärter eine Mark in die Hand drückte, war er gern bereit, ihm aus seinem reichen Bestand einen alten Schlüssel zu borgen. Lemke lief, den Schlüssel zwischen die Finger der rechten Handfläche geklemmt, eilends zurück und tratschierend an den Rand des Bassins. „Er taucht, er taucht!" rief Frau Rostrup begeistert. Vor Lemkes Augen breitete sich ein tanzender Schleier, er schwankte und suchte krampfhaft nach einem Halt. Dann verlor er das Gleichgewicht und plumpste ins Wasser. Er schloß die Augen und machte ein paar verzweifelte Stöße nach unten, bis er mit dem Kopf auf den Grund stieß. Als er wieder auftauchte, wurde er von kräftigen Armen über den Rand des Bassins gezogen. „Hier ist er", stieß Lemke mühsam hervor, während er ganz benommen den Beifall hörte, der ihm von allen Seiten entgegenschlug. Er vergnügte sich glücklich und unbeholfen wie ein Schauspieler, der zum erstenmal in seinem Leben eine schwierige Rolle mit Erfolg gespielt hat.

Da geschah plötzlich etwas, was ihm das Blut in den Adern gerinnen ließ. Herr Rostrup stand auf und schüttelte seinen Bademantel. Mit hellem Klang fiel ein Schlüssel zu Boden. Rostrup bückte sich überrascht und betrachtete ihn eingehend. „Seltsam!" rief er aus, „höchst seltsam! Das ist doch unser Hausschlüssel! Sie haben einen falschen Schlüssel getaucht, Herr Lemke!"

Lemke beteuerte leichenblaß, daß er den Schlüssel mit größter Mühe mitten aus den Schlingpflanzen geholt habe. In diesem Augenblick wurde die rauhe Stimme des Bademeisters hörbar: „Brauchen Sie noch den Schlüssel, Herr Lemke?"

Lemkes Antwort erstarb im Gelächter der Badegäste. Als Rostrup abends am Stammtisch saß, erzählte er die Geschichte vom Hausschlüssel mit breitem Behagen. „Dem hab ich aber eins ausgewischt", schmunzelte er, „dem alten Aufschneider, dem!"

MARCHIVUM

Mannheim

35 000: Strandbadrekord

Die Vermutungen über die Höhe der Zahl der gestrigen Strandbadbesucher blieben weit hinter der zum Schluß festgestellten Ziffer zurück. In Scharen rückten auch in den Nachmittagsstunden die Abkühlungsbedürftigen noch an, so daß es auf den Liegewiesen bald keinen Platz mehr gab, an dem man sich ausziehen und seine Kleider niederlegen konnte. Diese Enge wäre lange nicht so schlimm gewesen, wenn der Rhein einen etwas niedrigeren Strand aufzuweisen gehabt hätte. Aber man fand sich mit den Tatsachen ab und war froh, im Rhein die gewünschte Abkühlung finden zu können.

Den gestrigen Sonntag dürfen wir zu den Rekordtagen des Mannheimer Strandbades buchen, denn nicht weniger als

35 000 Badegäste

weilten im Laufe des Tages am Strand. Dieser Rekordbesuch wurde zwar in früheren Jahren schon einmal erreicht, doch noch nie überschritten. Es ist interessant, festzustellen, daß von diesen rund 15 000 mit dem Fahrrad kamen. Die Bäderdampfer, die den Ansturm kaum bewältigen konnten, beförderten ebenfalls Tausende von Volksgenossen nach dem Lido und ganze Scharen kamen zu Fuß. Recht eng ging es auch auf dem Parkplatz zu, der für den gestrigen Sonntag bald doppelt so groß hätte sein müssen. Man war gezwungen, allen nur denkbaren Raum zum Abstellen der Fahrzeuge auszunützen, denn es waren immerhin 500 Stück zu betreuen.

Die Sanitäter hatten auch alle Hände voll zu tun, aber es ist sehr erfreulich, daß es sich bei den 148 Fällen, in denen sie in Anspruch genommen wurden, fast nur um Verletzungen leichterer Art handelte. Die ernstesten Fälle waren zwei Ohnmachten und ein Hitzschlag.

Was der Bauer vom Juli hält

In der Fülle der Bauernregeln für den Monat Juli nimmt die Mehrzahl Bezug auf die kommende Ernte. Sonnenschein oder Regen — um diese beiden wichtigen Gaben des Himmels kreisen die Meinungen und Wünsche — und es ist keine Frage, daß gerade jetzt der Bauer soviel Sonne als nur möglich herbeisehnt, denn von ihr hängt ja das Gedeihen der Ernte ab.

So heißt es im Volksmund: „Im Juli warmer Sonnenschein, macht alle Früchte rein und fein". Andererseits hören wir: „Juliregen nimmt den Erntesegen" und „Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, es wird im nächsten Jahre die Ernte reichlich sein." Sonne und Wärme verlangen auch die Reben: „Vincenzen (19. Juli) Sonnenschein, füllt die Fässer mit Wein". Anzüglich sagt eine andere Bauernregel: „Wenn recht viel Goldkäfer laufen, braucht der Winzer den Wein nicht zu saufen". Der Jakobitag spielt im alten Bauernspruch eine bedeutsame Rolle: „Ist es drei Tage vor St. Jakobus schön, wird gut Korn geraten auf den Bön (Böden), so es aber an diesen Tagen regnen wird, zeigts, daß das Erdreich wenig gebiert". Oder: „Bläst Jakob weiße Wölkchen in die Höh', sinds Winterblüten zu vielem Schnee". Will man wissen, ob eine Regenperiode bevorsteht, so soll man auf das Wetter am Siebenbrüdertag (10. Juli) achten, denn: „Regnets am Siebenbrüdertag, hat man sieben Wochen Regenplag", und „Geht Maria übers Gebirge naß, so regnets ohne Unterlaß."

Bei Gasgeruch nicht auf den Klingelknopf drücken

Jeder überlegende Mensch weiß, daß er bei Wahrnehmung von Gasgeruch sich nicht mit offenem Licht dem verdächtigen Raum nähern darf, da sonst Explosionsgefahr besteht. Darüber hinaus muß aber auch dringend davor gewarnt werden, in solchen Fällen die elektrische Klingelanlage in Betrieb zu setzen.

Vor einigen Tagen betrat ein Milchmann in Leipzig-Eutritzsch ein Grundstück. Beim Drücken auf den Klingelknopf hörte er ein Zischen und dann einen dumpfen Knall. Da er auch Gasgeruch wahrnahm, benachrichtigte er die Feuerwehr. Diese drang in die Wohnung ein und fand eine durch Gasvergiftung freiwillig aus dem Leben geschiedene Frau vor. In der Wohnung hatte eine Explosion stattgefunden, bei der die Wände beschädigt und Fensterscheiben eingedrückt worden waren.

Nach sachverständiger Ansicht ist die Explosion dadurch entstanden, daß bei dem Inbetriebsetzen der Klingelanlage die Induktionselektrizität das ausgeströmte Gas zur Entzündung brachte.

Nationalsozialistischer Geist in den Krankenhäusern. Der Reichs- und preußische Innenminister beklagt in einem an die Länderregierungen und die preußischen Behörden gerichteten Erlaß, daß in staatlichen und kommunalen Krankenanstalten die Besetzung der Oberarzt-, Assistenzarzt-, Volontärarzt- und Medizinalpraktikantenstellen oft in einer Weise erfolge, die dem Willen des nationalsozialistischen Staates und der Bewegung in keiner Weise entspreche, und daß SA-, SS-, HJ- und andre verdiente Pg-Aerzte bei ihren Bewerbungen um solche Stellen vielfach absichtlich übergangen würden. Der Minister erklärt, er lege allergrößten Wert darauf, daß gerade unter den Aerzten der Krankenhäuser nationalsozialistischer Geist herrsche. Bei den zuständigen Stellen soll in geeigneter Weise darauf hingewirkt werden, daß in Zukunft bei der Besetzung von Krankenhausarztstellen die Bewerbungen dieser Aerzte unter der Voraussetzung gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt werden.

Nein, diese Hitze!

Wenn das Gehirn weich wird und alles an uns sich in sanft fließende Feuchtigkeit auflöst, wenn man als einzige Rettung immer noch mehr Feuchtigkeit in sich hineingießt und dem Eisverkäufer, der Badewanne oder dem Seebad zustrebt, dann ist endlich, endlich der so heiß herbeigesehnte Sommer angekommen.

Der Asphalt fängt an zu kochen, die Menschen schnappen nach Luft wie die Karpfen und sehen so mitgenommen aus, als hätten sie wochenlang Tag und Nacht gearbeitet. Dabei ist gerade das Gegenteil der Fall. Seine Arbeit verrichtet man mehr dösend als in völliger geistiger Klarheit und rafft sich nur zu den unumgänglich notwendigen Besorgungen auf. Wie matte Fliegen kleben wir am Stuhl oder kriechen über die Straße, für jedes Lüftchen und jede Nase voll frischen Erdbeerduftes unendlich dankbar.

Mit dem Essen ist es schon seit Tagen nichts Rechtes mehr. Die Gattin kann mit dem zartesten Kalbsfilet und dem saftigsten Schinkenbrötchen winken — diese früher so geschätzten Herrlichkeiten vermögen nicht den leisesten Appetit in dir zu erregen. Vielmehr wendest du dich — ein leidenschaftlicher Fleischesser sonst — mit Vehemenz der Obstkaltschale und der Rohkostplatte zu, die du früher als eines Mannes unwürdig verschmäht hast.

Mit dem Anziehen geht es ebenso: je weniger, desto besser! Alle männliche Würde, die sich in steifen Kragen und Jackett offenbart hat, ist vor der Sonne dahingeschmolzen. In hochgekrempelten Hemdsärmeln, mit offenem Kragen wagen wir uns auf die Straße und bekommen, welches Wunder, nur verständnisvolle und keineswegs hochmütige Blicke geschenkt, denn alle übrigen machen es ja genau so.

Es ließe sich ja noch mehr über die Hitze schreiben, aber der geneigte Leser wird ein Einsehen mit mir haben — er wird nicht weiter lesen wollen, so wie ich nicht weiter schreiben kann. Sie verstehen schon: diese Hitze!



HB-Bildstock Kinderplanschbecken und Tummelplatz in der Neckarstadt Aufn.: H. Glaser

Ein alter Kämpfer der HJ scheidet

Unterbannführer Alfons Förschle zum Führer des Bannes 174 ernannt

Am 1. Juli 1935 verläßt uns Unterbannführer Alfons Förschle, ein alter Kämpfer der Bewegung, um den Bann 174 (Neunkirchen-Saar) zu übernehmen. Mit ihm verliert die Mannheimer Hitler-Jugend einen ihrer ältesten und fähigsten Führer.

*

Alfons Förschle gehört bereits seit 1. Februar 1928 der Hitler-Jugend an. Er hatte in diesen Jahren mit großen Schwierigkeiten in der Schule zu kämpfen, so daß er sich erst nach seinem Schulaustritt im April 1932 mit ganzer Kraft der HJ-Arbeit widmen konnte. Um diese Zeit wurde er mit der Führung der damaligen Gefolgschaft 66 beauftragt. Nach der Umorganisation der HJ im August 1932 wurde er mit der Führung des Standortes Mannheim im Rang eines Gefolgschaftsführers beauftragt. Durch unermüdlichen Fleiß gelang es ihm, die Mannheimer HJ zu einer der besten Gefolgschaften Badens zu machen. Die alte Garde der HJ lernte ihn in der Kampfzeit als einen umsichtigen Führer und guten Kameraden schätzen und lieben. In dieser Zeit, in der uns durch Verbot und marxistischen Terror die Arbeit ungemein erschwert wurde, bewies er, daß nicht Sterne und Schnüre den Führer ausmachen, sondern einzig und allein die Leistung. Nicht durch Reden, sondern durch die Tat lehrte er seiner Gefolgschaft, was Nationalsozialist sein heißt.



Nach der Machtübernahme wurde Alfons Förschle zum Führer der zu einem Unterbann angewachsenen Mannheimer HJ beauftragt. Im August 1933 erhielt er seine Bestätigung als Unterbannführer von der RJF und führte bis zum heutigen Tag den Traditionsunterbann der Mannheimer HJ. Bedingt durch die veränderten Verhältnisse wurde die Arbeit der HJ auf eine neue Grundlage gestellt und auch hier bewies er wiederum seine Führerfähigkeiten, indem er den Unterbann I/171 zum besten Unterbann des Bannes machte.

Mit seiner Berufung zum Führer des Bannes 174 erwartet ihn eine ungeheure Arbeit und es bedarf sehr großer Fähigkeiten, die im Aufbau begriffene HJ des Saarlandes auf den Stand der HJ im übrigen Reich zu bringen. Wir sind jedoch überzeugt, daß Unterbannführer Alfons Förschle die ihm gestellte Aufgabe voll und ganz lösen wird.

Unterbannführer Alfons Förschle ist im Besitz des silbernen Ehrenzeichens des Gaues Baden der NSDAP und des goldenen Ehrenzeichens der Reichsjugendführung. heki.

Verteidigungswillen und Wehrhaftigkeit unseres Volkes wachsen in dem Maße, in dem die deutsche Frau die Erziehung zum Wehrwillen als vornehmste Aufgabe der Mutter erkennt. Die beste Erziehungsarbeit ist vorgelebte Pflichterfüllung! Dienst am Volke: Das heißt für die Frau Mitarbeit im Reichsluftschutzbund.

Keine Konjunkturhatz!

Unter dem Motto „Haushalten mit der Arbeit" setzt sich der nationalsozialistische Wirtschaftsdienst dafür ein, daß die Konjunkturhatz vermieden werde. Vom rein egoistischen Standpunkt aus sei es verständlich, daß ein Wettlauf in die Nutzung und Ausschöpfung der aufsteigenden Wirtschaftsphase einsetzt. Jedes Unternehmen werde sich bemühen, möglichst viele Aufträge herein zu bekommen. Es würden dabei aber häufig nur sehr zeitlich bedingte betriebliche Organisationsmaßnahmen notwendig, und es könne sein, daß innerhalb der gleichen Branche ein Betrieb seine Kapazität um vorübergehender Aufträge willen erweitert, während die Kapazität des anderen Betriebes unausgenutzt sei. Es wäre zu erwägen, ob im gesamtwirtschaftlichen Interesse nicht eine Art Auftragskontingentierung einsetzen könnte, um mit dem vorhandenen Kapital sparsam umzugehen und eine gleichmäßige und langfristige Beschäftigung der Arbeitnehmer zu ermöglichen. Es würde keineswegs einen Verstoß gegen das Leistungsprinzip bedeuten, wenn ein Betrieb auf die Hereinnahme von Aufträgen, die auf längere Zeit sein Fassungsvermögen in bezug auf Leistungen übersteigen, verzichtet und dieserhalb auf weniger genutzte Betriebe der gleichen Branche verweist. Zugleich appelliert die Stellungnahme gegen unvernünftige Lieferfristen, die gleichfalls das Haushalten mit der Arbeit erschweren.

Umfassende Aufklärung des Volkes über hygienische Unsitten

In Zusammenhang mit den Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates zur Hebung der Volksgesundheit wird von Dr. Ahlert (Berlin) im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst" empfohlen, neue Wege zur hygienischen Erziehung des deutschen Volkes zu beschreiten. Auf breitester Front müsse in die Volksmassen die Aufklärung über hygienische Unsitten getragen werden. An die Gesamtheit der Volksgenossen seien Weckrufe zu richten, die sie zur Ehrfurcht vor dem kostbaren Gute des Staates, der Volksgesundheit, erziehen. Der Kampf müsse einer Unmenge von Mißständen und üblen Gewohnheiten gelten, so dem Anhusten, Anniesen, Angähnen, Anbauchen in der Oeffentlichkeit, um mangelhafte Schutzmaßnahmen in den die Volksernährung sichernden Geschäften, der zu engen Verbundenheit mit den Haustieren usw. Ueber Charakter und Verhütung der Krankheiten selbst sei gleichfalls die Bevölkerung eingehender zu unterrichten. Dabei habe man bisher eine Möglichkeit noch ungenutzt gelassen, nämlich die hochwertige und erstrangig gesprochene Schallplatte. Der Referent schließt seine Empfehlungen in dem Organ des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst mit dem Vorschlag eines Gesetzes des Inhaltes, daß alle der menschlichen Gesundheitsbetreuung dienenden Einrichtungen in Hinsicht auf die Gewährleistung höchstmöglichen hygienischen Schutzes staatlicher Ueberwachung zu unterliegen haben.

Gefahren beim Blumenpflücken

Auf den noch nicht abgemähten Wiesen entfaltet der Sommer seine Blumenpracht. Da lockt die Margarite, dort breitet die Schafgarbe ihre weißen Blüten aus, und an feuchten Rinnsalen entlang leuchtet das Vergißmeinnicht. Freilich sind nicht alle Sommergaben so harmlos, wie man glaubt. So ist der Saft des goldgelben Hahnenfußes ätzend und kann sogar Geschwüre verursachen. Der üppige Giftlattich, der sich auch auf Schutthaufen findet, bewirkt durch seinen milchigen Saft Schwindel, Erbrechen und Schlafsucht. Sehr giftig sind die helmartigen blauen Blüten des Eisenhutes, die Fieber und sogar Krämpfe erzeugen können. Der gefleckte Schierling mit den rot getupften Stengeln und der weißblühende Stechapfel bergen in ihren Fruchtkapseln ein starkes Gift. Der rote Fingerhut mit seinen prachtvollen, traubenförmigen Blüten, das schwarze Bilsenkraut mit seinen weißen zierlichen Blumen und auch die Blüten des Goldregens bergen Gefahren in sich. Schließlich sei noch vor der im Herbst blühenden Herbstzeitlose gewarnt, die man von Kindern nicht pflücken lassen soll.

Wer einen Feldstrauß pflücken will, dem bleiben noch viele andere schöne Kinder Floras, um das Heim zu schmücken, so der rote Hahnenfuß, die blaue Kornblume, der Ehrenpreis, die Feldnelken, die Wicken, die Kornraden und wie sie alle heißen. Ihre Schönheit ist gefahrlos und in ihren Kelchen verbirgt sich kein Gift.

Jedenfalls ist es nicht nur heimat- und naturkundlich wichtig, unsere Kinder über die heimische Blumenwelt aufzuklären, sondern auch vom Gesichtspunkt der Vermeidung gesundlicher Gefahren.

Ein weiterer Schritt vorwärts im Kampf gegen die Juden

Der „Stürmer", das Kampfblatt Julius Streichers, führt den Kampf gegen die Juden mit der Schärfe, welche der Gefährlichkeit der semitischen Rasse entspricht. Der „Stürmer" ist in Mannheim an verschiedenen Plätzen zu lesen, unter anderem auch am Schaukasten des „Hakenkreuzbanner". Ein eigener Schaukasten für den „Stürmer" bestand jedoch bisher nicht. Nun ist vorige Woche ein solcher am Schlageterhaus aufgehängt und dieser Akt mit einer Feier verbunden worden. Die Bedeutung dieser Stunde würdigte Standartenführer Hansel in einer Ansprache. Gerade die Aufgabe der SA ist es, so führte er aus, Deutschland von artfremden Elementen rein zu erhalten. Er wies auf das gegenüberliegende Arbeitsamt hin und machte diejenigen, welche heute immer noch arbeitslos sind, darauf aufmerksam, daß sie ihre Not niemand anderem als dem Juden zu verdanken haben. Nach einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Führer stimmte die zahlreiche Zuhörerschaft spontan das Horst-Wessel-Lied an. Die Standartenkapelle veranstaltete anschließend ein Platzkonzert. Es braucht kaum betont zu werden, daß der Stürmerkasten sofort von eifrigen Lesern umlagert war. vs.

MARCHIVUM

Ehemalige 249er in ihrer Garnisonstadt Achern

Aus allen Gauen waren die Abordnungen dem Rufe nach Achern gefolgt, um sich über die Abhaltung des Regimentstages im kommenden Jahre zu unterhalten.

Groß war die Zahl der anwesenden Kameraden, groß die Freude des Wiedersehens all der Männer, die gemeinsam gekämpft und gelitten haben. Der Kameradschaftsführer Dr. W. Kattermann konnte infolge beruflicher Unabkömmlichkeit leider nicht erscheinen. Einen Sturm der Freude und Begeisterung löste das Erscheinen des ehemaligen Bataillonskommandeurs Major Fitzer aus. Erhebend diese Kameradschaft und gleichzeitig ein Beweis, wie Offiziere und Mannschaften im Felde und in der Heimat eine verschworene Gemeinschaft bilden. Viele ehemalige Offiziere konnten begrüßt werden. Ganz besondere Freude löste die Anwesenheit des kriegsblinden Kameraden Keitel aus, der 1915 bei Lipnicki sein Augenlicht verlor.

Die Tagung selbst, die von Major Fitzer geleitet wurde, verlief in vorbildlicher Uebereinstimmung und Kürze. Der Bürgermeister von Achern und der Verkehrsverein hatten Vertreter entsandt.

Es wurde beschlossen, 1936 den Regimentstag in der alten Garnisonstadt Achern abzuhalten. Mit der Durchführung der Arbeiten wurde die Ortsgruppe Mannheim betraut. Dem ehemaligen Regimentskommandeur, General Laue, wurde ein Telegramm gesandt. Mit einem Gedenken an die im Felde gefallenen Kameraden endete der geschäftliche Teil der Tagung. Die Kameraden saßen dann noch viele Stunden, in alten Kriegserinnerungen schwelgend, zusammen.

Das RIR. 249 hatte bekanntlich 182 Offiziere, 7480 Mannschaften. Verwundet wurden: 83 Offiziere, 4439 Mannschaften. Den Heldentod starben: 64 Offiziere, 1274 Mannschaften.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am 2. Juli Pg. Robert Esser und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Tittes, Mannheim, O 7, 22. Wir gratulieren!

70. Geburtstag. Heute, 1. Juli, feiert Herr Karl Dommershausen, F 5, 6, seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Seinen 75. Geburtstag feiert am morgigen Dienstag Herr Wilhelm Neudeck, N 4, 2, in voller Rüstigkeit. Wir gratulieren!

80 Jahre alt. Seinen 80. Geburtstag feiert morgen, 2. Juli, Herr Ludwig Leitzig, Kleinfeldstraße 13, in geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren!

Arbeitsjubilare. Heute, 1. Juli, konnten die Herren Louis Götz, Bevollmächtigter, Seckenheimerstraße 79, und Wilhelm Schröder, Deklarant, Parkring 3, ihr 40jähriges Dienstjubiläum bei der Fa. Rheinschiffahrt AG, vorm. Fendel, feiern. Den Arbeitsjubilaren unsere Gratulation.

Geschäftsjubiläum. Herr Reinhold Nutsch, Tabakwarenhändler, Mannheim, Schwetzingerstraße 44, kann heute, 1. Juli, auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Wir gratulieren!

Die Polizei meldet:

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurden: Am 27. Juni im Strandbad, hier, ein braunlederner Herrengeldbeutel mit drei Fächern und Druckknopfverschluß, enthaltend 4.60 RM. — Am 28. Juni ebenfalls im Strandbad ein Herrengeldbeutel, enthaltend 72 RM., bestehend aus einem 50-Mark-Schein, zehn 2-Mark-Stücken und Kleingeld. Außerdem eine Herrenarmbanduhr, vergoldet, rechteckig, Marke „Bifora", mit gelblichem Zifferblatt, schwarzen arabischen Ziffern 1—12, solchem Stunden- und Sekundenanzeiger, Lederarmband.

Eine Kopfverletzung erlitt ein Radfahrer, der auf dem Viernheimer Weg von einem Kraftrad angefahren wurde und stürzte. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden im Laufe der letzten Tage 30 Personen angezeigt.

Was halten Sie von Ferien-Bekanntschaften?

„Glück im Winkel" oder — mit Bekannten genießen?

Urlaub! Ferienreise! Ein Lichtblick im Alltag des geplagten Berufsmenschen. Aber wenn wir nun der Tretmühle täglicher Pflichterfüllung für einige Zeit entrinnen, — sollen wir es so gründlich tun, daß wir sogar unsere nächsten Freunde zu Hause lassen? Sollen wir mit guten Bekannten zusammen reisen, sollen wir hoffen, Feriendekanntschaften zu machen, neue Menschen kennenzulernen, oder sollen wir ganz allein genießen?

„Ein bißchen ‚Zweisamkeit' kann nichts schaden!"

Fräulein Erna P., Verkäuferin:

„Von Ferien-Bekanntschaften halte ich ganz genau dasselbe wie von anderen Bekanntschaften: trifft man sympathische Menschen, ist's gut, trifft man andere, dann wimmelt man sie sich ab. Das ist mein ganzes Programm für meine Ferien. Es gibt ja sicherlich Leute, die Ferien-Bekanntschaften in Unmenge schließen, die eine wahre Jägerfreude daran haben, möglichst viele Namen ins Notizbuch zu bekommen. Nein, danke! — Und der gute Junge, dessen Sympathie ich auf der Promenade erregt habe, soll mich vor allem nicht so dämlich „anquatschen", wenn er auch noch so haarscharfe Bügelfalten in der weißen Hose und einen noch so schicken Pullover anhat — wissen Sie, nur nicht so à la Herzensbrecher und „kam, sah, siegte" —, damit kann man mich auch in den Ferien jagen! Aber sonst, nette Menschen, ob männlich oder weiblich, die wirklich zu mir passen, auf die freue ich mich auch für diese Ferien, für „einsamen Winkel" fühle ich mich noch zu jung. Nein, ein bißchen „Zweisamkeit" in den Ferien kann nichts schaden..."

Er sucht in den Ferien seine Frau!

Alwin R., Geschäftsführer, 32jähr. Junggeselle:

„Wer wie ich im ganzen Jahr mit Arbeit so überlastet ist, daß ihm für das Privatleben nur wenig Zeit übrig bleibt, der hält sehr viel von Ferien-Bekanntschaften. Sehen Sie, ich habe Gottseidank eine gute Stellung und würde gern heiraten, aber es fehlt mir tatsächlich die passende Frau! Gesellschaftlichen Verkehr pflege ich kaum, die paar Mädchen aus bekannten Familien, die ich kenne, sind nicht die Richtigen. Da heißt es heute immer, im Berufsleben lernt man sich leicht und gut kennen, aber ich muß Ihnen gestehen, ich habe da auch nie Glück gehabt.

Ich fahre also dieses Jahr in Urlaub mit der ausgesprochenen Absicht, mir meine Zukünftige zu suchen. Ich finde auch, in den Ferien sind die Menschen natürlicher, Neigungen und wirklicher Charakter treten mehr zutage als sonst. Die Ferien-Bekanntschaft lernt man in wenigen Wochen genauer kennen als die Stadt-Bekanntschaften in Jahren. Und so hoffe ich gerade dadurch, daß ich mir meine zukünftige Frau in der Sommerfrische suche, wo ich sie in natürlicher Umgebung und bei ungekünstelter Lebensweise kennenlerne, vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben!"

„Wenigstens drei Wochen im Jahr ‚Glück im Winkel'!"

Frau M. S., die junge Gattin eines Anwalts:

„Nein, ich halte gar nichts von Ferien-Bekanntschaften! Mein Mann schlug z. B. vor, daß wir mit einem verheirateten Kollegen und seiner Frau zusammen reisen, aber ich habe ihn gebeten, es nicht zu tun. Ich möchte mir diese herrlichen drei Wochen, die uns jetzt bevorstehen, nicht schmälern lassen, auch nicht durch die besten Freunde! Drei Wochen einmal allein mit meinem lieben Mann, ungestört von Bekannten, ohne Ablenkung, ohne geschäftliche Sorgen, ohne Beruf, — ich kann gar nicht sagen, wie unsinnig ich mich darauf freue!"

„In Gesellschaft genießt sich's besser!"

Frau Anna T., Sprachlehrerin:

„Ferien-Bekanntschaften! Dieses Wort weckt eine ganze Menge herrlicher Erinnerungen in mir! O ja, ich schließe jedes Jahr ein paar Ferien-Bekanntschaften. Bei den wenigsten kam allerdings eine dauernde Verbindung heraus, von den meisten wußte ich schon nach einigen Wochen kaum mehr als den Namen. Aber der Eindruck an schönen interessant verplauderten Stunden oder an herrlichen Aussichten, die man in angenehmer Gesellschaft genossen hat, der bleibt haften und bildet eine wunderschöne Erinnerung, sogar wenn man sich nicht einmal mehr der Namen dieser Bekanntschaften entsinnen kann. Und das Schönste an Ferien-Bekanntschaften ist, daß sie eben — Ferien-Bekanntschaften bleiben!"

Er will seine Ruhe haben!

Herr Dipl.-Ing. Arthur D., ein jovialer Fünfziger:

„Lassen Sie mich in Frieden mit Ferien-Bekanntschaften, meine Frau tut mir jedes Jahr schon genug an mit den „entzückenden" Bekanntschaften, die sie wahllos kennenlernt. Einmal entdeckte sie ein Musikgenie, — der Spaß hat mich bare 50 Mark gekostet, um die mich der Bengel angepumpt hat, einmal ist es ein kunstmalendes Mädchen, — die Mappen liegen heute noch in der Wohnung herum, und voriges Jahr war es ein ausgewachsener Hochstapler, der später allerhand Einkäufe auf meinen guten Namen machte! Was mir dieses Jahr in dieser Hinsicht bevorsteht, weiß der Himmel. Dabei fahren wir seit zwanzig Jahren jeden Sommer in den gleichen Ort im bayrischen Gebirge, haben also dort alte Bekannte. Jedes Jahr kommt der gleiche Skattisch zu sammen, solide Leute, die man kennt.

Ferien-Bekanntschaften? Die Leute, mit denen ich gern verkehre, kenne ich mindestens zwanzig Jahre, die sind von altem Schrot und Korn. Was soll ich mich da auf Abenteuer mit unbekannten Leuten und sonstigen Windhunden einlassen? Aber meine Frau hat nun einmal so einen romantischen Fimmel, weiß der Kuckuck, was sie an Fremden für einen Narren gefressen hat. Ihre Vorliebe für Ferienbekanntschaften hat mich fast jedesmal Geld gekostet. Und da sagt sie: „Du hast ja recht, aber Erfahrungen erweitern den Horizont!" Na, ich danke, mein Horizont ist in dieser Hinsicht schon genügend erweitert, — auf neue Ferien-Bekanntschaften bin ich also nicht mehr neugierig!"

Der „Tennispartner".

Frau Agathe R.:

„Ihre Frage beantworte ich wohl am besten mit der Erzählung von einer Ferien-Bekanntschaft, die ich vor genau 22 Jahren gemacht habe. Damals war ich mit meinen Eltern an der See und schloß mich, sehr gegen den Willen meiner Mama, an einige junge Leute an, Herren und Damen, die jeden Morgen Tennis spielten. Ein Jahr später war mein Tennispartner — mein Mann geworden, und ich kann nur sagen, — so gut er auch damals Tennis spielte — er ist mir ein noch besserer Lebenspartner geworden.

Sie werden also verstehen, daß ich meiner Tochter gegenüber — sie ist jetzt 19 Jahre alt — einen anderen Standpunkt einnehme als seinerzeit meine Mutter mir gegenüber! Jedenfalls, ich habe gar nichts gegen Ferien-Bekanntschaften, wenn ich auch durchaus nicht glaube, daß meine Tochter nun dabei unbedingt ihr Glück finden muß. Vor allem gestaltet sich der Verkehr zwischen jungen Leuten am harmlosesten, wenn man nicht durch Verbote ihren Trotz herausfordert, und die aufrichtige Freundschaft seiner Kinder erhält man sich nur, wenn man mit ihnen mitfühlt und ihnen z. B. den Reiz der Ferien-Bekanntschaften, das Kennenlernen neuer Freunde und Freundinnen, nicht durch grundloses Mißtrauen zerstört!"

Freundschaftsschießen Arbeitsamt — Fortbildungsschule. Bei einem Schießen, das mit zwei Fünfermannschaften zwischen der Mannschaft Arbeitsamt beim Schützenverein der Polizeibeamten und der Mannschaft des Lehrerkollegiums der Knaben-Fortbildungsschule zum Austrag gebracht wurde, blieb die Mannschaft des Arbeitsamtes Sieger.

Wie wird das Wetter?

Bericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Frankfurt a. M.

Begünstigt durch die starke Erwärmung über Deutschland und den damit verbundenen Luftdruckfall dringt über Frankreich hinweg kältere Meeresluft ostwärts. Sie hat dort schon vielerorts Bewölkung und Gewitterneigung hervorgerufen, die auch auf unser Gebiet übergreifen wird. Eine nachhaltige Verschlechterung ist mit dieser Entwicklung aber nicht verbunden.

Die Aussichten für Dienstag: Vielerorts Bewölkung und Auftreten gewittriger Störungen, bei aufkommenden westlichen Winden leichte Abkühlung.

... und für Mittwoch: Wieder zunehmende Besserung, doch noch nicht beständig, und zu einzelnen gewittrigen Störungen geneigt.

Rheinwasserstand

	28. 6. 35	1. 7. 35
Waldshut	367	367
Rheinfelden	370	370
Breisach	304	301
Kehl	390	388
Maxau	564	552
Mannheim	489	474
Kaub	336	316
Köln	319	301

Neckarwasserstand

	28. 6. 35	1. 7. 35
Diedesheim	77	66
Mannheim	473	455

Wem gehören die Kleider? Am 29. Juni wurden am Strandbad von einem offenbar ertrunkenen Badegast folgende Kleider und ein Herrenfahrrad Marke „Presto" gefunden: Eine graue Knickerbockerhose mit braunem Gürtel, ein blauer, ärmelloser Pullover, ein beigefarbenes Trikothemd, ein Paar lange Sportstrümpfe, Pfeffer und Salz, ein Paar schwarze Halbschuhe, ein Handtuch, ein Geldbeutel und zwei Taschentücher, davon eines mit E. A. gezeichnet.

Wer ist die Tote? Am 1. Juli früh 4 Uhr wurde aus dem Neckar unterhalb der Adolf-Hitler-Brücke, rechtes Ufer, eine bis jetzt unbekannte weibliche Leiche geländet. Es handelt sich um eine Frau im Alter von 30 bis 40 Jahren, etwa 1,55 Meter groß, zahnlos. An der linken Brust hat die Tote, die nur mit einem weißen Hemd bekleidet war, eine frische Operationsnarbe.

Wer ist der Tote? Am 30. Juni früh 7.45 Uhr wurde aus dem Neckar, linkes Ufer, bei der Riedbahnbrücke, die Leiche eines unbekannten Mannes geländet. Der Tote ist 40 bis 45 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, kräftig, auf dem rechten Unterarm eine Tätowierung (Anker mit Krone), Haare hell, Schnurrbart gestutzt.

Leichenländung. Bei Feudenheim wurde die Leiche eines Schülers und im Mühlauhafen die eines Lehrlings geländet. Beide sind am 27. Juni beim Baden ertrunken.

Tod durch Ertrinken. Am 29. Juni abends 8.30 Uhr ist im Neckar ein 27 Jahre alter Mann beim Baden ertrunken. Die Leiche wurde noch nicht geländet.

Ausgewählte Werke von Emil Lugo

Die neue Ausstellung in der Kunsthalle

Die große Sonderschau von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen des badischen Malers Emil Lugo, die am gestrigen Sonntag in der Kunsthalle eröffnet wurde, ist in jeder Hinsicht besonders bemerkenswert, und man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß sie mit eine der erfreulichsten Ausstellungen ist, die in letzter Zeit in Mannheim veranstaltet wurden. Hier wurde einmal ein Maler in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, der es wohl verdient, daß man sich eingehender mit ihm beschäftigt, um so mehr, als seine bedeutende Kunst bisher viel zu wenig beachtet wurde. Obwohl Lugo zu den größten Künstlern zählt, die unsere badische Heimat hervorgebracht hat, ist er doch nie einem breiteren Kreis bekannt geworden, und über der großen Verehrung der Werke Hans Thomas hat man nicht selten diesen schöpferischen Künstler und einzigartigen Meister der Landschaftsmalerei fast völlig vergessen.

Es ist deshalb besonders zu begrüßen, daß die Mannheimer Kunsthalle mit dieser Ausstellung ein altes, durch Vernachlässigung begangenes Unrecht gutmachen hilft und dem Künstler den Platz einräumt, der ihm gebührt. Daneben kommt der Ausstellungsleitung noch das Verdienst zu, durch eine sorgsam ausgewählte Zusammenstellung Lugo von einer neuen, auch von den Kennern bisher wenig beachteten Seite zu zeigen. Während man ihn nämlich bisher in der Hauptsache als Maler heroisch-romantischer Landschaften kannte und alles andere als unbedeutend außer acht ließ, wird der Versuch unternommen, neben seinen gewiß nicht zu unterschätzenden großen Kompositionen vor allem die unmittelbar vor der Natur entstandenen lockeren Skizzen und Studien und die feinen, stimmungsvollen Bilder, die vornehmlich aus dem badischen Schwarzwald stammen, in den Vordergrund zu stellen. In diesen Bildern, in denen er sich ganz unpathetisch und natürlich gibt, kommt er uns besonders nah, und sie werden auch dazu beitragen, daß weitere Kreise des Volkes ihn schätzen und lieben lernen.

Emil Lugo wurde 1840 in dem badischen Amtsstädtchen Stockach bei Konstanz geboren, studierte an der Karlsruher Akademie unter Schirmer, lebte längere Zeit in Freiburg und einige Jahre in Rom, und war dann bis zu seinem Tode (1902) in München ansässig. Er war mit Hans Thoma und Hans Canon eng befreundet und trat anläßlich einer Reise nach Dresden und Weimar in Beziehungen zu Preller. Als Künstler war er äußerst produktiv und vielseitig und nahm auch die mannigfachsten Anregungen auf. So lassen sich unter anderem Einflüsse von J. A. Koch, Franz Dreber und selbst von Böcklin und Hans Thoma feststellen, und da an ihm, der doch durch Johann Wilhelm Schirmer und den älteren Preller stark der idealistischen Landschaftsmalerei verhaftet war, andererseits auch die Bestrebungen der realistischen Malerei der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht spurlos vorübergegangen sind, zeigen sich in seiner Kunst oft starke Unausgeglichenheiten und Schwankungen, die seine Werke manchmal recht widerspruchsvoll erscheinen lassen.

Es ist nun interessant, an den in chronologischer Reihenfolge gehängten Bildern die einzelnen Entwicklungsstadien zu verfolgen. Da sind zunächst einige Bilder der Frühzeit, die noch ziemlich unpersönlich sind. Vor allem das mit 19 Jahren gemalte Schmugglerbild, eine aufgetürmte Gebirgslandschaft mit viel Staffage und eingesetzten Figuren, zeigt noch wenig von dem späteren eigenen Stil. Interessant ist hier der Vergleich eines frühen Aquarells, das eine gut erfaßte Landschaft mit Hirten zeigt, mit dem später in Oel ausgeführten gleichen Motiv, dessen Wirksamkeit wesentlich geringer ist. Eine Waldlandschaft läßt bereits die guten Vorbilder erkennen, und in einem kleineren Bild kommen schon jene Zartheit und Verhaltenheit zum Ausdruck, die viele seiner Bilder so reizvoll machen.

Der nächste Raum zeigt Werke der beginnenden Meisterschaft und läßt die wertvollen Anregungen, die Lugo durch seine Bekanntschaft mit Preller dem Aelteren und durch seine Reise nach Italien empfangen, erkennen. Daneben wird auch, wie zum Beispiel in der Dreisamidylle, der Einfluß Drebers spürbar. Da Lugo während seiner italienischen Zeit viel an Ausländer verkauft hat, konnte diese Epoche seines Schaffens naturgemäß weniger berücksichtigt werden. Dafür ist aber manches vertreten, das weit ansprechender erscheint. Am reizendsten sind auch hier die kleinen Sachen, wie etwa das Vorgebirgsland und die Schwarzwaldlandschaft.

Den echten Lugo aber findet man erst in dem Studienkabinett, das wohl als eigentlicher Mittelpunkt der Ausstellung zu werten ist. Es enthält die köstlichsten Schöpfungen Lugos, neben denen die großformatigen, heroisch komponierten Bilder als unwichtig und nicht seinem wahren Wesen entsprungen erscheinen. Von hier aus, fühlt man, führt eine Brücke zu Lugo, dieser Raum öffnet einem erst richtig den Weg zu diesem Künstler. Diese frischen Bilder, wie etwa die Erlenbrucker Studien, sind so aus der wirklichen Natur empfunden, daß sie ganz unmittelbar zum Beschauer sprechen. Daneben das prächtige „Waldstück bei der Kartause" und die eigenartige Stimmung des Bildes „Schwarzwaldhöhe", einige zarte Birken im unbestimmten, silbrig schimmernden Licht. Welch ein Unterschied zu dem zwar großartig konzipierten, in der großen Ausführung aber irgendwie in leerer Pathetik erstarrten „Waldausgang"!

Interessant und aufschlußreich sind auch die in den unteren Räumen am Fenster aufgestellten Oelstudien, die in einer erfrischenden Art entworfen sind. Hier hängen auch die lockeren und durchsichtig vor dem Himmel stehenden „Birnbäume" und die besonders erwähnenswerte „Landschaft aus dem Priengrund" und ihr Gegenstück „St. Salvator bei Prien". Einige Bilder aus der Münchener Zeit, in denen der Goldton herbstlich besonnter Heidelandschaften und reifer Kornfelder aufleuchtet, leiten dann über zur großen Oberlichthalle, deren Werke aber wegen verschiedener kleinerer Entgleisungen, wie etwa den Löwen in dem Bild „Orpheus" und dem gestellten Familienbild der Jensen, mit denen Lugo eng befreundet war, weniger einheitlich wirken.

Einen geschlosseneren Eindruck macht erst wieder der neue Anbau mit den Zeichnungen und verschiedenen Aquarellen. Diese Zeichnungen, in denen Lugo ganz Hervorragendes geleistet hat, könnten eine Ausstellung für sich bilden. Die Baumstudien etwa, die allerbeste Schirmer-Schule zeigen, sowie verschiedene Landschaftsskizzen müssen gesondert betrachtet werden. Sie fügen sich gut der auf dieser Ausstellung betonten Grundhaltung ein und helfen so mit, das Werk des wenig beachteten Meisters, dessen reifes Selbstbildnis im Eingangsraum mit ernstem und festem Blick dem Besucher entgegenschaut, bekanntzumachen und bei denen, die ihn bereits kannten, zu vertiefen. W. P.

MARCHIVUM

Obst und Wasser

Jedes Jahr lesen wir im Sommer, daß Kinder und Erwachsene gestorben sind, nachdem sie gleichzeitig Obst gegessen und Wasser getrunken haben. Zuerst treten heftige Leibschmerzen und Erbrechen auf. Der Leib ist gebläht und der Stuhl geht nicht mehr von selbst ab. Nun hat man in den letzten Jahren an verschiedenen Kliniken versucht, das Zustandekommen dieses Krankheitsbildes zu erklären. Wie Privatdozent Dr. Hauple in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, ergab sich, daß der Sitz der Erkrankung im Dünndarm ist. Da der Dickdarm und der untere Dünndarm außerordentlich reich mit Bakterien besiedelt sind, kommt es bei großem Genuß von Obst zu starker Zersetzung und Gasbildung. Durch diese Gase wird der Darm so überdehnt, daß er schließlich vollkommen gelähmt ist. Das Wasser verdünnt die Verdauungssäfte und setzt ihre bakterienhemmende Kraft herab. Trotzdem werden viele Menschen Obst essen können und dazu Wasser trinken, ohne irgendwelche Folgen zu spüren, weil bei ihnen die Gasbildung nicht so stark ist. Trotzdem muß davor gewarnt werden, nach reichlichem Obstgenuß Wasser zu trinken.

Reichsrichtlinien für den aktiven Diphtherieschutz. Zur Durchführung von Diphtherieschutzimpfungen hat Reichsinnenminister Dr. Frick Richtlinien an die Landesregierungen gegeben, nach denen zu verfahren ist, wenn bei bedrohlichem Auftreten von Diphtherieerkrankungen die aktive Diphtherieschutzimpfung durchgeführt werden soll. Bei der Organisation der Impftermine empfiehlt der Minister, weitgehend die NSVO und die NSV zu beteiligen, deren Mitwirkung nach den bisherigen Erfahrungen besonders nützlich sei. Zur Durchführung der Schutzimpfungen ersucht er in jedem Falle ohne Verzug seine Zustimmung einzuholen. Die Richtlinien bestimmen, daß bei endemischer Verseuchung eines umschriebenen Gebietes oder bei Epidemiegefahr sofern die staatlichen Gesundheitsbehörden mit der Durchführung der aktiven Diphtherieschutzimpfung in dem betreffenden Gebiet einverstanden sind, möglichst sämtliche Kinder vom vollendeten ersten bis zum vollendeten 14. Lebensjahr der Schutzimpfung zu unterwerfen sind. Da es sich hierbei nicht um eine verpflichtende Maßnahme, sondern um freiwillige Impfungen handelt, muß die Bevölkerung durch eine zweckdienliche Aufklärung über die Gefahren der Diphtherie und den Nutzen der Schutzimpfung aufgeklärt werden, um zu erreichen, daß möglichst alle Eltern ihre Kinder der Schutzimpfung zuführen. Für jedes zu impfende Kind ist eine Karteikarte anzulegen. Der Zeitpunkt für die Impfungen ist so zu wählen, daß die Mütter ohne größere Störungen des Haushalts zur Verfügung stehen können. — Jeder Impfling erhält nach Abschluß der Impfungen einen Ausweis über die erfolgte Impfung und den verwandten Impfstoff. Diese Ausweise sind aufzubewahren und bei etwaigen späteren Impfungen und Erkrankungen dem Arzt vorzuzeigen.

Praktische Schießpritschen. Der Schützenverein der Polizeibeamten hat sich für seine Stände nach einem Entwurf von Kamerad Eberle neue Schießpritschen erstellen lassen, die als universal zu bezeichnen sind. Während es bisher keine feststehenden Pritschen gab, die so für alle drei Anschlagsarten verwendet werden konnten, daß sie bei geringster Platzbeanspruchung ohne Beeinträchtigung und ohne viele Handgriffe allen Anforderungen genügten, sind diese eisernen Pritschen fest mit dem Boden verbunden. Durch eine sinnreich konstruierte Klappe, ist es mit einem Handgriff möglich, die Pritschen für eine andere Anschlagsart umzustellen.

Die Aufgaben der Stadtbildstelle

Die Stadtbildstelle Mannheim hatte die Lehrerschaft der Volks- und höheren Schulen zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeladen, um sie in großen Zügen mit den ihr gestellten Aufgaben vertraut zu machen.

Der kommissarische Leiter der neu errichteten Stadtbildstelle legte seinen Ausführungen den Erlaß des Reichsministers für Erziehung und Unterricht zugrunde. Der Film soll als gleichberechtigtes Lernmittel gelten und in den Klassenunterricht eingeführt werden. Um dies zu ermöglichen müssen

alle Schulen mit Filmgeräten ausgerüstet werden, und für die Durchführung der Arbeiten wird die Mitarbeit von Eltern, Lehrern und Schulunterhaltungsträgern erwartet

Ein Rückblick über die Entwicklung des Schulfilmwesens zeigte die Gründe auf, warum man früher nicht zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen war. Neben den finanziellen, technischen und organisatorischen Schwierigkeiten war es die passive Haltung der meisten der Beteiligten, die der Entwicklung der Dinge in der Rolle des abwartenden Zuschauers gegenüberstanden, und die trotz der Erfolge einzelner keine für die Gesamtheit entscheidende Lösung dieser Frage möglich machten. Erst die neue Regierung schuf mit der Wendung zum Schmalfilm, mit dem entsprechenden Gerät und der Entschlossenheit in der organisatorischen Durchführung die Möglichkeit, den Film als Lernmittel endgültig in den Unterricht einzuführen.

Der Vortragende forderte zum Schluß der Ausführung zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Im Anschluß daran machte der Vertreter des Leiters, Herr Nagel, die Zuhörerschaft mit den neuen Apparatetypen bekannt. Herr Nagel zeigt zunächst einen selbst aufgenommenen Film mit einigen markanten Stellen des Mannheimer Stadtbildes und Aufnahmen von der Arbeit einer Klasse der Albrecht-Dürer-Schule bei der Herstellung eines Telegraphen. Der Film „Zeugen deutscher Vorzeit" zeigte den Weg, die Forscherarbeit deutscher Frühgeschichte den Schülern zugänglich zu machen. Der „Seeadler" fesselte durch die prächtigen Aufnahmen. Als letzter lief „Die Entwicklung und das Wachstum der Erbse" am Auge des Zuschauers vorüber. Diese Zeitrafferaufnahmen aus der Pflanzenwelt gehörten zu dem merkwürdigsten und interessantesten, was das Laufbild zu vermitteln vermag.

Der Vertreter der Stadtschulbehörde, Schulrat Werner und Direktor Vulpius als Vertreter der höheren Schulen wiesen zum Schluß auf die Bedeutung des Filmes für die beiden Schulgattungen hin und gaben wertvolle Anregungen für die künftige Arbeit der Stadtbildstelle.

Du, deutsche Frau!

Mit der täglichen Sorge um das allgemeine Wohl der Familie ist deine Pflicht noch nicht erschöpft. Du mußt auch wissen, was du in Stunden der Gefahr zu tun hast, um deine Angehörigen zu schützen. Eine ständige schwere Gefahr ist die Luftwaffe der Militärstaaten um uns. Du mußt deshalb lernen, durch Selbstschutz im Luftschutz dein und deiner Familie Leben und Eigentum vor Schaden zu bewahren.

Luftgefahr kann schnell eintreten. Nur zu leicht können dann feindliche Flugzeuge unsere Grenze überfliegen, um Bomben auf unsere friedlichen Behausungen abzuwerfen. Zerstörungen, Brände und chemische Kampfstoffe sollen Panik und Verzweiflung hervorrufen, um unser Land dem gegnerischen Willen gefügig zu machen.

Verhängnisvoll sind aber nur die Gefahren, die man nicht kennt, und für die man keine Schutzmaßnahmen und Gegenmittel weiß. Man kann sich aber nicht erst umschauen, wenn die erste Bombe fällt, sondern man muß sich schon jetzt — und zwar je rascher umso besser — diese wichtige, dem Schutze jedes einzelnen dienenden Kenntnisse aneignen und sich auf den Luftangriff einrichten.

Luftschutz ist Selbstschutz. Und da man nicht damit rechnen kann, daß im Augenblick der Gefahr die Männer im Hause sind, so muß

du, deutsche Frau, die Mitträgerin des Luftschutzes sein.

Du darfst deshalb auch bei der Vorbereitung der Schutzmaßnahmen nicht zurückstehen. Nicht Außendienst wird von dir verlangt, sondern Innendienst. Dienst am eigenen Heim und Haus, Dienst an Eltern und Kindern. Das ist ureigenstes, persönliches Interesse; aber auch Pflicht und beste deutsche Tradition;

denn schon oft nahmen deutsche Frauen teil an der Verteidigung der Heimat.

Jede deutsche Frau muß wissen, was im Falle eines Bombenangriffes passieren kann, wie man sich dagegen schützt, und wie man die Schäden beseitigt. Zentralstellen für all diese Kenntnisse und Erfahrungen in den Fragen des Selbstschutzes, um den es sich hier handelt, ist der Reichsluftschutzbund. Hunderttausende von deutschen Männern und Frauen haben sich dort schon belehren lassen. Aber das genügt noch längst nicht. Jeder Mensch, und erst recht die Frau als Hüterin des Hauses, muß Bescheid wissen. Unkenntnis vergrößert jedes Unheil. Erfahrung aber bedeutet: Verhütung von Schäden und Errettung aus Gefahr. Frage nur, damit du selbst urteilen kannst, einen der Männer oder Frauen vom Luftschutz nach „Lost", diesem harmlos anmutenden und doch so gefährlichen und heimtückischen chemischen Kampfstoff.

Luftschutz bedeutet für jede Frau, sich und dem Manne das Heim, Eltern und Kinder erhalten, und sich damit das Höchste und Beste auf Erden zu sichern!

Deshalb ergeht heute an dich der Ruf: Lasse dich belehren und aufklären: schließe dich dem Reichsluftschutzbund an! Dein persönliches Interesse verlangt es und deine Kinder werden es dir danken!

Auskunft erteilt die Bezirksgruppe des Reichsluftschutzbundes sowie jede Polizeidienststelle.

Verbilligte Gebühren im Auslands-Fernsprechverkehr. Im Fernsprechverkehr mit Australien, Britisch-Indien, der Südafrikanischen Union, Nord- und Südrhodesia über London werden vom 1. Juli an die Gebühren für ein Dreiminutengespräch an den Werktagen von Montag bis Freitag um 31 RM., an Samstagen um 62 RM. ermäßigt. Im Sprechverkehr mit Neuseeland beträgt die Ermäßigung für alle Wochentage 34 RM. je Gebühreneinheit. Ueber die Höhe der einzelnen Gebühren geben die Fernämter Auskunft.

Befreiung der Heime der Hitler-Jugend von Rundfunkgebühren. Im Einvernehmen mit den am Rundfunk beteiligten Reichsministerien hat der Reichspostminister der Hitler-Jugend unter gewissen, im Amtsblatt des Reichspostministeriums veröffentlichten Bedingungen Befreiung von den Rundfunkgebühren gewährt.

Um die Standarte der Schießsportgemeinschaft

Zweites Mannschaftsschießen

Auf den Ständen des Schützenvereins der Polizeibeamten wurde das zweite Schießen der Schießsportgemeinschaft II — Kleinkaliber um die Wander-Standarte des Kreises Mannheim zum Austrag gebracht. Unter den an erster Stelle liegenden vier Mannschaften, konnte die erste Mannschaft der Schützengesellschaft 1909 ihren ersten Platz behaupten.

Die Ergebnisse: 1. Schützengesellschaft 1909 1. Mannschaft 1441 Ringe; 2. Schützenverein der Polizeibeamten 1407 Ringe; 3. Schützengesellschaft 1744 1397 Ringe; 4. Schützenverein Rheinau 1926 1. Mannschaft 1381 Ringe; 5. Schützenverein der Polizeibeamten, 2. Mannschaft, 1365 Ringe; 6. Schützengesellschaft 1909, 2. Mannschaft 1337 Ringe; 7. Schützenlust Käfertal 1335 Ringe; 8. Postsportverein 1261 Ringe; 9. Schützenverein Rheinau 1926, 2. Mannschaft, 1257 Ringe; 10. Schützenverein Sandhofen 1232 Ringe.

An erster Stelle liegen nach den beiden Schießen: 1. Schützengesellschaft 1909, 1. Mannschaft, 2898 Ringe; 2. Schützenverein der Polizeibeamten, 1. Mannschaft, 2842 Ringe; 3. Schützenverein Rheinau 1926, 1. Mannschaft, 2818 Ringe; 4. Schützengesellschaft 1744 2800 Ringe.

Die beste Tagesleistung hatte Richard Müller von der Schützengesellschaft 1744 mit 161 Ringen aufzuweisen.

Gleichzeitig wurde eine von dem Schützenverein der Polizeibeamten gestiftete Ehrenscheibe herausgeschossen, die von H. Bolz vom Schützenverein Edelweiß gewonnen wurde.

Mitgliederversammlung des Juristenbundes

Am Dienstag, 25. Juni, hatten sich die Mitglieder der Ortsgruppe 2 des BNSDJ zum zweiten Male seit der Neuorganisation des Bundes im Rosengartenrestaurant zusammengefunden. Der Ortsgruppenführer, Rechtsanwalt Kurt Brechter, begrüßte die Erschienenen, unter denen sich auch der Bezirksobmann des Bundes, Oberstaatsanwalt Dr. Bammesberger, befand, und gab einige Anordnungen organisatorischer Art bekannt.

Das Referat für den Abend hatte Rechtsanwalt Dr. Weindel übernommen mit dem Thema: „Das kommende deutsche Strafrecht". In anschaulicher Weise hob der Vortragende die Merkmale hervor, die das kommende neue Strafrecht von dem bisherigen, liberalistisch orientierten Strafrecht unterscheiden werden. Das neue Strafrecht wird ein Willensstrafrecht sein im Gegensatz zu dem bisherigen Erfolgsstrafrecht. Es wird weniger die Straftat als solche und ihr Erfolg, als vielmehr den friedensstörenden Willen des Verbrechers unter Strafe stellen. Es soll und wird ein Werkzeug sein zum Schutze des Volkes, zum Schutze der Volksführung, zum Schutze des Volksgutes und zum Schutze des einzelnen Volksgenossen.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen, deren Materie für den Schutz des Volksganzen von besonderer Bedeutung werden wird, die aber von so vielen und wesentlichen Problemen durchdrungen ist, daß es dem einzelnen Volksgenossen kaum möglich sein wird, sich im einzelnen mit ihr zu befassen, wenn er nicht beruflich mit ihr befaßt ist.

Mit Dank an den Vortragenden schloß der Ortsgruppenführer den offiziellen Teil des Abends, an den sich noch ein kurzes kameradschaftliches Zusammensein anschloß.

Brief aus Sandhofen

Wieder gab es zum Wochenende in unserem Stadtteil einen gesteigerten Betrieb. Bereits der Freitag gab den Auftakt. In der Turnhalle des Turnvereins von 1887 e. V. fand ein Luftschutz-Vortrag statt. Es sprach die Frau zur deutschen Frau. In Ergänzung des Vortrages lief dann der Dresdner Luftschutz-Film. Vertreten war die Partei mit ihren Gliederungen, und die hiesige Sanitätsbereitschaft. Der Abend klang aus mit einem „Sieg Heil" auf den Führer, dem sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anschloß. — Am Samstag macht die hiesige Knabenschule eine Dampferfahrt nach Rüdesheim zum Niederwalddenkmal. Und am gleichen Tage konnte einer unserer ältesten Bürger unseres Stadtteils, Altveteran Georg Winkler seinen 88. Geburtstag begehen. Am gleichen Abend gab die Landjugend des Reichsnährstandes im Gasthaus „zum Adler" ein Kameradschafts-Treffen, bei dem u. a. auch wichtige Fragen zur Besprechung kamen. — Am Sonntag wurde um die Mittagsstunde im hiesigen Union-Theater in einer Jugendfilmstunde der Film „Schwarzer Jäger Johanna" vorgeführt. Ein Sommerfamilienfest veranstaltete im Garten und in den Räumen des Lutherhauses die hiesige evangelische Gemeinde, das sich eines großen Zuspruchs erfreuen konnte.

Nicht zuletzt gab es zum Wochenende eine mutige Rettungstat. Beim Baden im Rhein wagte sich ein elfjähriger, des Schwimmens unkundiger Junge, trotz Verbotstafeln und Warnung in die Nähe des Fährbetriebes. Nur dem raschen und entschlossenen Eingreifen des fünfzehnjährigen Fritz Debus ist es zu verdanken, daß der Junge seinen Eltern erhalten blieb. Wdg.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 2. Juli

Stuttgart: 5.45 Choral, Bauernfunk; 6.00 Gymnastik; 6.30 Konzert; 8.10 Gymnastik; 8.30 Funkwerbungskonzert; 10.15 Fremdsprachen; 11.00 Hammer und Pflug; 12.00 Konzert; 14.00 Allerlei; 15.15 Blumenstunde; 15.45 Tierstunde; 16.00 Eine Stunde Hausmusik; 17.00 Konzert; 18.30 Französischer Sprachunterricht; 19.00 Stätten der Arbeit; 19.40 Volksliedsingen; 20.15 Die Schalldose; 21.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik; 22.30 Volksmusik; 24.00 bis 2.00 Tanzmusik.

Anordnungen der NSDAP

PO

Neuostheim. Montag, 1. Juli, 20.30 Uhr, in der Schule Neuostheim, Sitzung der pol. Leiter. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

NS-Volksfest der Ortsgruppe Schwetzingervorstadt. „Fest der Volksgemeinschaft" nennt sich unser diesjähriges groß aufgezogenes Volksfest auf den Rennwiesen am 6. und 7. Juli und verspricht auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg zu werden. Sportliche Darbietungen wechseln mit Kinder- und Volksbelustigungen aller Art, während die Abende der Tanzunterhaltung gewidmet sind. Der Kartenvorverkauf bei den politischen Leitern hat bereits begonnen. Die Einlaßkarten zum Preise von 30 Pfg. berechtigen zum Eintritt für beide Tage einschl. Tanz. Außerdem berechtigt jede Einlaßkarte zur Teilnahme an der Sonder-Verlosung von drei KdF-Reisen (eine Seereise und zwei Bodensee-Reisen) sowie von vier Freiflügen.

NS-Frauenschaft

Achtung, Ortsgruppen! Montag, 1. Juli, 16 Uhr, besuchen folgende Ortsgruppen den Vortrag über Dosenfleisch (Fleisch im eigenen Saft) im „Friedrichspark": Ortsgruppen Deutsches Eck, Feudenheim, Friedrichspark, Humboldt, Jungbusch, Lindenhof, Neckarstadt-Ost, Wallstadt und Rheinau.

Achtung Ortsgruppen! Dienstag, den 2. Juli, 16 Uhr, besuchen folgende Ortsgruppen den Vortrag über Dosenfleisch (Fleisch im eigenen Saft) im „Friedrichspark": Ortsgruppen Neuostheim, Oststadt, Sandhofen, Seckenheim, Schwetzingerstadt, Strohmarkt, Waldhof, Friedrichsfeld, Brühl und Käfertal.

Achtung! Dienstag, 2. Juli, findet keine Ortsgruppenleiterinnen-Besprechung statt.

Achtung, Referentinnen der Abt. Volks- und Hauswirtschaft. Die Referentinnen der Abt. Volks- und Hauswirtschaft melden sich Montag und Dienstag, 1. und 2. Juli, 15.30 Uhr, zur Mitarbeit im „Friedrichspark".

HJ

Soziale Stelle. Besprechung der Sozialsachbearbeiter des Jungbannes 1/171 Freitag, 5. Juli (nicht Montag, 1. Juli), Zimmer 67 in M 4a.

DJ

Die Funkwarte des Jungbannes 1/171 treten am Montag, 1. Juli, 20 Uhr, in Uniform an. Schreibzeug ist mitzubringen.

Stelle für Jugendwandern. Die Führer der Einheiten werden darauf aufmerksam gemacht, daß Fahrten in doppelter Ausfertigung nach den von der Stelle für Jugendwandern unterm 10. April herausgegebenen Richtlinien drei Wochen vor Beginn der Fahrt an die Stelle W. der Jungbanne 1 und 2/171 genauestens einzureichen sind. Bei Nichtbefolgen dieser Vorschrift können die Fahrten nicht genehmigt werden. In der Zeit während der Zeltlager des Gebietes und der Jungbanne 1 und 2/171 kann auf Befehl des Jungbannführers keine Fahrt stattfinden. Dieser Befehl ist den Einheiten bekanntzugeben.

Stamm VIII/1/171 (Eichelsheim). Die Dienststelle des Stammes befindet sich ab Montag, 1. Juli, Weinbietstraße 3. Dienststunden sind: Montags bis Freitags (ausgenommen Mittwochs) von 19.15 bis 20 Uhr.

Jungbann 1 und 2/171, KS-Stelle (Körperl. Schulung)

Beir. Siegernadel des Deutschen Jugendfestes. In Standorten, wo der Ortsausschuß noch nicht die Verteilung der Siegernadeln vom Deutschen Jugendfest vorgenommen hat, bestellen die Fähnleinführer unmittelbar beim Jungbann, Stelle für körperliche Ertüchtigung, die benötigte Anzahl von Nadeln und zahlen zugleich pro Nadel 10 Pfg. auf das Konto der Städt. Sparkasse Mannheim ein. Für bedürftige Pimpfe kann von einer Zahlung der 10 Pfg. abgesehen werden. Termin für Bestellung und Einzahlung: Donnerstag, 4. Juli. Die Fähnlein des Jungbannes 1/171 können ab Montag, 1. Juli, auf der Geschäftsstelle des Jungbannes die Nadeln bei sofortiger Zahlung abholen. Die Ueberweisung des Betrages auf das Konto fällt also für diese weg.

Das im Hinblick auf die Führertagung des Obergebietes Süd abgesagte Treffen der Stamm- und Fähnleinführer der Jungbanne 1 und 2/171 wird bestimmt am 6. und 7. Juli in Lützelsachsen, Jungbannführerschule, durchgeführt. Nähere Befehle ergehen an die Stammführer.

Beir. Meldung und Zahlung für Gebietszeltlager. Erinnere nochmals, daß Montag, 1. Juli, Termin für namentliche Meldung der Teilnehmer (einschl. Führer) sowie Einzahlung des Lagergeldes (RM 4.—) an den Jungbann ist. Einzahlung: Konto Städt. Sparkasse 5405 mit genauem Vermerk (Anzahl der Teilnehmer sowie Freistellen). Auf den dem Jungbann einzureichenden Listen sind Pimpfe mit Freistellen besonders zu vermerken. Stammführer sofort erledigen.

BdM

Untergau. G. A.-Stelle, Referat Kolonial. Mittwoch, 3. Juli, 20 Uhr, spricht Kam. Bütow, Berichterstatter der Windhuker Zeitung, im „Friedrichspark" über „Junge Deutsche in Deutsch-Südwestafrika". Eintritt 10 Pfg. Die Gruppenführerinnen nehmen die Karten bei der Besprechung am Montag.

JM

J. M. Untergau. G. A.-Stelle, Referat Kolonial. Mittwoch, 3. Juli, nachm. 4 Uhr, spricht Kamerad Bütow, Berichterstatter der Windhuker Zeitung, im „Friedrichspark" über „Junge Deutsche in Deutsch-Südwestafrika". Eintritt 5 Pfg. Die Gruppenführerinnen holen die Karten bei Else Göz, Abt. Pr., am Montag ab.

Amt für Berufserziehung

Berufsschule. Montag, 1. Juli, beginnt in C 1 Nr. 10—11, Zimmer 24, um 17.30 Uhr ein Lehrgang: Maschinenschreiben für Fortgeschrittene. Interessenten wollen sich bis dahin in C 1, 10 melden. Im Juli beginnt je ein Stenografie- und Maschinenschreib-Kurs für Anfänger. Anmeldungen sind in C 1, 10, Zimmer 8—9, vorzunehmen.

Lehrgang Automobilbau. Besichtigung der Opelwerke am Mittwoch, 3. Juli. Kameraden, die an der Besichtigung teilnehmen, melden sich bis Montag, 1. Juli, 18 Uhr, in der Ingenieurschule. Tel. 228 93.

Hausgehilfen. Dienstag, 2. Juli, ist in Ladenburg, 20.30 Uhr, Heimabend (Julie Knapp).

Hausgehilfen. Unsere Pflichtversammlung fällt für den Monat Juli aus.

Für alle Fachgruppen! Sonntag, 7. Juli, Besichtigung der Mannheimer Milchzentrale. Karten in C 1, 10—11, Zimmer 11, erhältlich.

Deutsche Arbeitsfront

Kreisschule. Dienstag, 2. Juli, fällt der Schulungsabend aus. Der nächste Abend also Donnerstag, 4. Juli, 19 Uhr.

MARCHIVUM

Ein Großwildjäger erzählt

Nach 22jähriger Abwesenheit ist unlängst aus Ostafrika der dänische Freiherr Bror Blixen-Finecke, der als einer der besten Jagdkenner im schwarzen Erdteil gilt, für einige Wochen besuchsweise in der Heimat eingetroffen. Sofort nach seiner Ankunft war Blixen-Finecke von einem Schwarm von Zeitungsleuten umringt. Und man hatte Glück. Der Großwildjäger erzählte fast eine Stunde lang.

Ich habe erlebt, berichtet der Freiherr, was ich zu erleben nie geahnt und nie gewagt hätte. Ich habe auch mancherlei alte Ansichten korrigieren gelernt, Ansichten, die ich mir aus Büchern geholt hatte, Ansichten, die nicht einmal heutzutage aus allen Büchern verschwunden sind. Da wird beispielsweise gesagt, der Löwe sei eine der gefährlichsten Bestien. Ostafrika hat mich so oft eines anderen belehrt. Der Grad der Gefährlichkeit liegt bisweilen ganz wesentlich unter dem, was man als vielverbreitete Auffassung anzutreffen pflegt. Recht interessante Beobachtungen habe ich in der Serengeti-Steppe gemacht, die in der englischen Kenia-Kolonie gelegen ist. Dieses Gebiet ist eines der bekanntesten Dorados für Filmexpeditionen. Bei Filmexpeditionen ging man von jeher so vor, daß man aus den Autos den Löwen große Fleischbrocken zuwarf. Auf diese Weise erleichterte man, daß die Löwen ziemlich nahe an die Aufnahmeapparate herankamen. Bei solchem Verfahren kann es nicht verwundern, daß in der Seregenti-Steppe die Löwen nach und nach beinahe zahm geworden sind. Und noch ein anderes: Die häufigen Begegnungen mit den Filmexpeditionen haben im Kopf des Löwen mit der Zeit die imaginäre Vorstellung großgezogen, daß die Autos samt und sonders nichts anderes als Fütterungsvorrichtungen sind. Jeder, der heute mit seinem Auto die Seregenti-Steppe durchquert, erlebt das ungewohnte Bild, daß die Löwen sich oft scharenweise auch dem Kraftwagen nähern, nicht eben, um den Menschen anzufallen, sondern um die „fälligen" Fleischbrocken in Empfang zu nehmen. Wer zur Nachtzeit in diesem Gebiet mit seinem Auto Station machen muß, wird natürlich die gleichen Erfahrungen sammeln. Die Löwen sind immer da, wenn sie ein Auto sehen. Aber selbst in der Nacht kann der Löwe nicht zur Gefahr werden. Der Automobilist hat es nur nötig, das Licht des Scheinwerfers direkt auf sich selber einzustellen, dann wird der Löwe sich ganz bestimmt davon machen, denn der Löwe ängstigt sich von den Menschen. Kommt also jemand nicht aus Jagdabsichten in die Steppe, dann hat er bei geschickter Anwendung des Scheinwerferlichtes einen genügenden Schutz.

Unbeschreiblich gefährlich allerdings wird der Löwe, sobald er angeschossen ist. Dann schnurrt mit rasender Geschwindigkeit ein Film des Geschehens ab, für den Worte und Schilderungen fast zu leer sind. Der Löwe geht momentan zum Angriff über. Blitzartig springt er drauf los, blitzartig und entsetzlich gefährlich ist jede Bewegung des verwundeten Tieres. Es ist alles unberechenbar in diesem Stadium und der Jäger muß jeden Nerv in der Gewalt haben. Auch bei einem angeschossenen Büffel kostet es überaus viel Kaltblütigkeit, wenn ein Jäger die Situation bestehen will. Noch gefährlicher jedoch als die Löwen- und Büffeljagd bleibt die Jagd auf den Elefanten. Sie bringt zugleich den Reiz, auch die am weitaus spannendste zu sein. Bei der Elefantenjagd kommt es in erster Linie darauf an, die für den Jäger günstigsten Terrainverhältnisse ausfindig zu machen. Nur wenn sich der Jäger der terrainmäßig günstigen Chancen versichert hat, kann er auf größten Vorteil rechnen. Da darf auch ein tagelanges Suchen und Abwägen nicht verdrießen. So vergehen gerade bei der Elefantenjagd fast immer einige Tage, bevor es überhaupt möglich ist, zu einem Schuß zu kommen. Es ist gar nicht mal eine Seltenheit, daß Elefanten in Herden von vier- und fünfhundert Stück auftreten, zuweilen sogar kann man Elefantenherden von neunhundert und tausend Stück begegnen. Der Großwildjäger, der gute Beute machen will, wird darauf ausgehen, die Elefanten mit den prächtigsten und größten Stoßzähnen aufzuspüren. Es kann oft viele, viele Stunden kosten, bis man sich an wirkliche Prachtexemplare herangemacht hat. Und trotzdem kann ein ungünstiger Zufall noch in letzter Minute alles vermasseln und den Schuß verleiden. Häufig genug tritt der Fall ein, daß der Jäger von einigen Männchen gewittert wird, die die übrigen Elefantenmännchen noch rechtzeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam machen.

Einer der berühmtesten Elefanten, der bis heute noch immer nicht zur Strecke gebracht ist, haust im Gebiete des früheren Deutsch-Ostafrika. Seine Stoßzähne haben ein Gewicht von schätzungsweise einem Zentner. Auch sonst ist jener Elefant ein Unikum. Man erzählt, daß er bisher nicht weniger als vierzig mal angeschossen worden ist. Trotzdem er die vierzig Kugeln noch immer mit sich umherträgt, hat seine alte Kaltblütigkeit und seine Lust am Umherstreifen kaum etwas eingebüßt. Hat man den „Alten", wie der Elefant überall genannt wird, heute an einem bestimmten Punkt angetroffen, dann kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß der „Alte" am nächsten Tage in einem Steppengebiet auftaucht, das 25 und 30 Meilen weiter entfernt liegt. Ein Zeichen also, daß der „Alte" nach wie vor sehr mobil ist, wiewohl er an einem Vorderbein infolge einer Schußverletzung schon seit langem hinkt. Vor einigen Jahren geschah es, daß ein Jäger den „Alten" tatsächlich an einer der empfindlichsten Stellen traf. Als der Jäger dann aus allernächster Nähe sein prachtvolles Stück Beute besah, verfiel er angesichts der bezaubernd schönen, riesigen Stoßzähne minutenlang in einen förmlichen Zustand der Verzückung. Wie der überglückliche Weidmann aber sich endlich wieder von seinem Gefühlsrausch erholt hatte, war der Inbegriff seiner Glückseligkeit — verschwunden. Der „Alte" hatte sich inzwischen davongemacht, und der Jäger zog ein erschreckend geistloses Gesicht.

Einmal, so erzählte Freiherr Blixen-Finecke weiter, hätte mir die Begegnung mit einem Elefanten um ein kleines den Garaus gemacht. Im hohen Gras war ich scharf hinter dem Dickhäuter her und nach verhältnismäßig kurzer Zeit kam ich auch zum Schuß. Ein paar Sekunden später hatte ich das Pech, gegen eine Baumwurzel anzurennen und hinzustürzen. Der angeschossene Elefant, der unmittelbar in meiner Nähe zu Boden gesunken war, rannte voll grimmiger Wut sein Stoßzähne ganz tief ins Erdreich, seine Augen aber waren sprühend auf mich gerichtet. Der Rüssel des Tieres lastete auf meinen beiden Beinen, so bedenklich gering war der Abstand zwischen mir und dem Elefanten. Da ich mich gänzlich bewegungslos verhielt, nahm der Elefant wohl an, daß ich tot sei. So hatte ich das unerhörte Glück, daß der Elefant nach einer Weile wieder aufsprang und polternd davontrollte.

Auch die kühnsten und verwegensten Träume eines Großwildjägers in Afrika nehmen Form und Gestalt an. Hier ist es, wie kaum anderswo in diesen Ausmaßen, ein Glück, Jäger zu sein. Ueberall Wild und nochmals Wild, — Wild in hellen Haufen. In Tanganjika, in der Kenia-Zone, vom Kap bis zur Sahara, von der Ostküste bis zur Westküste, allüberall findet man Zebras, Büffel, Gnus, Löwen, Gazellen und Elefanten in wahren Massen. Groß ist auch der Reichtum an Flußpferden und Krokodilen. Schon immer war es bei den Eingeborenen üblich, von kleinen Booten aus den Flußpferden zu Leibe zu gehen. Bei aller Tradition aber bleibt gerade diese Art Flußpferde zu jagen, die bedrohlichste. Immer wieder hat es sich bewiesen, daß die Flußpferde eine derartige Situation zu ihren Gunsten auszunützen wissen. Ganz plötzlich tauchen die Kolosse unter, arbeiten sich unter das Boot vor und werfen das Fahrzeug mit ungeheurer Kraft um, so daß samt dem Boot sehr oft auch der Jäger zu Grunde geht.



Die Erntezeit beginnt
Nur noch wenige Wochen, dann beginnt in den deutschen Landen die Erntezeit

Weltbild (M)

Kolumbus und Johannes Müller

Der Direktor des Bamberger Observatoriums und der Professor für Astronomie an der Universität Erlangen, Dr. Ernst Zinner, hat dieser Tage eine überraschende Entdeckung machen können. Es gelang ihm der einwandfreie Nachweis, daß Kolumbus mit Hilfe der astronomischen Beobachtungen und Aufzeichnungen eines Deutschen Amerika entdeckt hat. Dieser Deutsche hieß Johannes Müller. Er wurde 1436 geboren und war Astronom und Mathematiker in Königsberg. Damals legte man sich, um in der Gelehrtenwelt einen „klangvollen" Namen zu besitzen, eine lateinische Bezeichnung als Gelehrtennamen zu. Johannes Müller nannte sich der „Königsberger", also „Regiomontanus". Er verfaßte einen astronomischen Almanach, der zum ersten Male im Jahre 1475 erschien.

Gelegentlich eines Aufenthaltes in Sevilla fand Professor Dr. Zinner bei der Durchsuchung der Bibliothek der dortigen Kathedrale einen Almanach, der im Jahre 1482 von „Regiomontanus" herausgegeben worden war. In diesem Buche, das auch Ephemeriden genannt wird, fanden sich nun handgeschriebene Bemerkungen, die aus dem Monat November des Jahres 1482 stammen. Prof. Dr. Zinner konnte nachweisen, daß diese Eintragungen unmittelbar von Kolumbus stammen, der vor seiner ersten Entdeckungsreise nachweisbar in Sevilla weilte und in der Kathedrale täglich die Bibliothek aufsuchte. Damit ist der Beweis erbracht, daß Kolumbus mit Hilfe der Aufzeichnungen und der Erkenntnisse des Deutschen Johannes Müller die Entdeckungsreisen nach „Westindien" unternahm.

Jede deutsche Frau gehört in die Arbeit des Reichsluftschutzbundes!

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Berlin.

47. Fortsetzung

Derweilen stand Erik Truwor draußen vor dem Hause am Schlage des Kraftwagens und rauschte den letzten Händedruck mit dem jungen Paar.

„Reist glücklich! Genießt euren Honigmond! Die letzten drei Tage seid ihr Gäste im Hause Termölen. Am 19. hole ich dich von der Station der Regierungslinie ab. Farewell!" Der Motor sprang an. Der Führer mußte sich eilen, um das Regierungsschiff nach Deutschland noch im Flughafen zu fassen.

Erik Truwor kehrte langsam in die Halle zurück. Er fand Atma ruhig auf einem Sessel an der Schmalwand der Halle sitzend. Die Hochzeitsgesellschaft starrte mit aufgerissenen Augen auf diese Wand, als ob dort ein besonderes Schauspiel zu erblicken wäre. So ähnlich mußten wohl die Studenten in Auerbachs Keller ausgesehen haben, als Mephisto ihnen edle Weine aus dem trockenen Holz des Tisches fließen ließ. Erik Truwor konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

Atma erhob sich und ging auf seinen Platz am Tische zurück. Im gleichen Augenblick begann das Bild, welches die Zuschauer so fesselte, zu verblassen. Es wurde neblig, verlor die Farbe, und schon war wieder die dunkle Wand sichtbar. Nur langsam löste sich die Erstarrung der Gäste. Dann entlud sich der Beifall um so lauter.

Herrlich . . . großartig . . . wundervoll. Die Plastik der Bilder. Das Hinaustreten der Figuren in den freien Raum. Sie waren fast alle in Stockholm gewesen und hatten das Kino mit allen Feinheiten gesehen. Farbig natürlich. Auf Nebelwände projiziert. Aber niemals hatten sie gesehen, daß einzelne Figuren des Bildes bis unter die Zuschauer liefen.

Sie sparten nicht mit ihren Komplimenten gegen den Gastgeber.

Und niemand vermißte das Brautpaar. Hin und wieder trank ihm einer zu, als ob Jane und Silvester noch auf ihren Plätzen säßen. Sie schmausten und zechten bis spät nach Mitternacht und dachten erst in den Morgenstunden an die Heimfahrt.

Erik Truwor kannte Atmas Künste. Er wußte, daß es dem Inder ein leichtes war, dieser ganzen auf keinerlei Widerstand eingestellten Gesellschaft die unwahrscheinlichsten optischen und akustischen Phänomene zu suggerieren. Aber es erfüllte ihn dennoch mit Erstaunen, als er sah, wie der Amtmann auf den leeren Stuhl von Jane zuschritt, sich feierlich vor einem Nichts verbeugte, mit einem Nichts im Arm durch die Halle walzte und das Nichts wieder zum Stuhle zurückgeleitete. Als die Amtmännin sich mit geschmeicheltem Lächeln erhob und ebenso solo durch den Raum tanzte. In der festen Ueberzeugung, vom Bräutigam aufgefordert zu sein, von ihm geführt zu werden.

Es wirkte auf Erik Truwor, weil alle Gäste diesen Tänzen besonderen Beifall spendeten. Weil sie alle den Schemen sahen, den der Wille Atmas ihnen aufzwang, weil er allein der Suggestion nicht unterworfen war und das unsinnig Groteske dieser Tänze voll spürte.

Er war es zufrieden, als die letzten das Haus verließen.

Gefolgt von Atma, ging er in das Laboratorium. Dort stand der neue Strahler, gekuppelt mit dem Fernseher.

„Wo mag das Paar jetzt sein?"

Der Inder antwortete nicht sogleich. Seine Augen blickten weit geöffnet in die Ferne. Langsam kamen die Worte.

„Im Süden in weiter Ferne . . . über schneebedeckten Bergen."

„Du meinst im deutsch-italienischen Regierungsschiff? Wir werden sehen."

Erik Truwor sagte es mit stolzer Befriedigung. Er richtete den Apparat. Er ließ einen leichten Energiestrom strahlen. Ein Bild erschien auf der Scheibe. Ziehende Wolken, schneebedeckte Gipfel. Die Alpenkette . . . das Gotthardmassiv. Ein schimmernder Punkt darüber.

Er arbeitete an den Mikrometerschrauben der Feinstellung. Er richtete und visierte.

Da wuchs der Punkt zum großen Flugschiff. Jede Schraube, jede Niete wurde erkennbar. Er mußte dauernd regulieren, um das schnell fahrende Schiff in dieser Vergrößerung nicht aus dem Gesichtsfelde zu verlieren.

Jetzt stimmten Regulierung und Flugschiffbewegung genau überein. Regungslos verharrte das Schiff in der Mitte der Bildfläche. Vorn dicht hinter der breiten Zellonscheibe der Kabine standen Silvester und Jane. Hand in Hand, glücklich lächelnd, blickten sie vor sich nieder in die fruchtbare italienische Ebene.

*

„Alle diese Kriegsgerüchte sind . . . ich will den Ausdruck unserer Zeitungsleute gebrauchen . . . sind stark verfrüht. Die Welt gehört den Angelsachsen. Sie wären Toren, wenn sie sich gegenseitig zerfleischen wollten. Der innere tiefliegende Grund zum Kriege fehlt, und deshalb wird es trotz allen Pressegeschreis und aller Nervosität keinen Krieg geben. Das ist meine persönliche Ansicht . . . und nicht meine Ansicht allein."

Dr. Glossin sprach in der überzeugenden und beinahe hypnotisierenden Art, über die er so gut verfügte.

Lord Horace Maitland saß ihm in der Bibliothek von Maitland Castle gegenüber. „Ihre Worte in Ehren, Herr Doktor. Aber warum versucht Amerika die europäische Stahlproduktion aufzukaufen?"

Lord Horace ließ die scharfen grauen Augen forschend auf dem Arzte ruhen. Dr. Glossin hatte seine Muskeln in der Gewalt. Es war ja vorauszusehen, daß die Bemühungen der amerikanischen Agenten den Engländern nicht verborgen bleiben würden.

„Es ist eine wohldurchdachte Maßnahme des Herrn Präsident-Diktators, um den Frieden der Welt aufrechtzuerhalten."

„Ich muß gestehen, daß mir die Zweckmäßigkeit dieses Weges nicht völlig einleuchtet."

„Eure Herrlichkeit wissen vielleicht nicht, daß ich geborener Schotte und nur durch Naturalisation Amerikaner bin. Ich betrachte es als meine vornehmste Aufgabe, die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu pflegen . . . Sie werden einwenden, daß für diesen Zweck die gegenseitigen Botschafter der beiden Mächte vorhanden sind. In erster Linie gewiß! Aber ein Botschafter ist immer eine offizielle Persönlichkeit. Was er spricht, spricht er amtlich im Namen seines Standes. Vieles darf er nicht sagen, was zu sagen doch bisweilen gut ist."

Lord Horace strich mit beiden Händen die Zeitung auf dem Tisch glatt. Ein leichter Sarkasmus lag in den Worten seiner Erwiderung.

„Sie dagegen, Herr Doktor, sind nicht mit der Last der Amtlichkeit beschwert, obwohl wir in England ziemlich genau wissen, daß Sie der vertraute Ratgeber des Präsident-Diktators sind. Sie sprechen ganz privatim als Herr Doktor Glossin mit Lord Maitland, der zufälligerweise der Vierte Lord der englischen Admiralität ist. So meinen Sie es?"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Was verlor die Frankenspekulation?

Die internationale Spekulation, deren Absichten auf eine Abwertung des Franken abzielten, hat ihr Ziel — wenigstens vorläufig — nicht erreicht. Es nähert sich jetzt das bittere Ende, d. h. der Termin, an dem die eingegangenen Verpflichtungen erfüllt werden müssen. Genaueres darüber, wieviel Terminfranken unter Kurs auf den Markt geworfen wurden, ist nicht bekannt. Die Summe wird auf 12 bis 15 Mrd. Franken, also etwa 2 bis 2½ Mrd. RM. geschätzt. Nimmt man an, daß der Abschlag gegenüber dem normalen Kurs für die in der Regel übliche Frist von einem Monat etwa 2 Prozent betrug, dann würde sich der Verlust auf 40 bis 50 Mill. RM. belaufen. Dabei sind dann die für einen späteren Termin eingegangenen Engagements noch nicht berücksichtigt. Mit den 40 bis 50 Millionen RM. dürften allerdings die Gewinne aus der belgischen Abwertung noch nicht erschöpft sein.

AG. für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolff, Mannheim-Neckarau

Die oHV genehmigte ohne Aussprache den Abschluß für 1934 mit 3 (—) Prozent Dividende auf die Stammaktien und 6 Prozent für 1930—1934 auf 20 000 RM Vorzugsaktien. Das bisher zweifache Stimmrecht der Vorzugsaktien wurde ermäßigt, so daß jetzt jede VA von 20 RM das einfache Stimmrecht hat. Man hoffe, auch im laufenden Geschäftsjahr wieder günstig abschließen zu können. Vertreten waren 2185 Stammaktien-Stimmen und 1000 Vorzugsaktien.

Pfalzwerke AG., Ludwigshafen

Die Vorschläge der Verwaltung wurden einstimmig angenommen. Die aus dem AR ausscheidenden Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Berliner Börse

Die Börse setzte im neuen Monat überwiegend befestigt, aber in stiller Haltung ein, wobei die fehlende Limiteerneuerung mitsprach. Anscheinend gelangen noch hier und da Zinserlöse zur Anlage. Jedenfalls führt man die anhaltende Aufwärtsbewegung der Reichsbahnvorzugsaktien, die heute wieder ¼ Prozent gewannen, hierauf zurück. Die Kulisse verhielt sich mangels neuer Anregungen abwartend. Die Entschließung der internationalen Handelskammer zur Frage der Stabilisierung der Währungen fand Beachtung und ist ein Beweis dafür, daß die Erkenntnis über die Währungszusammenhänge zunimmt. Von Montanwerten waren Maxhütte 2 Prozent höher und die übrigen bei Veränderungen bis ½ Prozent uneinheitlich. Von Braunkohlenaktien gewannen Rheinische 2 und Bubiag 1 Prozent. Kräftig hinaus stiegen Salzdetfurth um 4 Prozent. Vom chemischen Werten waren Farben (plus 1 Prozent) beachtet. Gummi- und Linoleumwerte waren gut behauptet und Elektroaktien ½—1½ höher. Siemens und Halske stiegen im Verlaufe um 2 Prozent gegen die Vorwoche. Schlesische Elektrizitäts- und Gas, Orenstein u. Koppel, Deutsch. Eisenhandel und Charlottenburger Wasser waren 1—1½ Prozent höher, Eisenbahnverkehrsmittel befestigten sich um 3½ Prozent, anscheinend in Nachwirkung der Mitteilungen in der Generalversammlung. An den übrigen Märkten gingen die Befestigungen kaum bis zu ½ Prozent. Westdeutsche Kaufhof und Julius Berger waren angeboten. Auch Reichsbankanteile setzten nach der vorangegangenen Befestigung 1 Prozent niedriger ein. Am unnotierten Markt waren Scheidemantel ¾ Prozent höher, während Wintershall um 2 Prozent nachgaben. Renten lagen gut gehalten. Wiederaufbauzuschläge waren ½ Prozent höher. Umschuldungsanleihe kamen unverändert zur Notiz. Um ⅛ Prozent waren Altbesitz gedrückt. Ausländische Renten wurden fast durchweg etwa 15 Pfg. höher notiert.

Tagesgeld erforderte unverändert 3½—3¾ Prozent, doch war teilweise auch schon darunter anzukommen. Valuten veränderten sich wenig. Das Pfund stellte sich in Berlin 12,22.

Der Schluß war behauptet. Besondere Veränderungen traten nicht mehr ein. Für Tarifwerte hielt das Interesse an. Chemische Heyden konnten auf 115½ (113¼) anziehen.

Nachbörslich hörte man Farben mit 151¾, Dessauer Gas mit 141. Altbesitz etwas fester mit 113⅛.

Der Dollar kam mit 2,473 und das Pfund mit 12,23 zur Notiz. Der Einheitsmarkt lag überwiegend fester. Gebrüder Krüger gewannen 4, Grün u. Bilfinger 2½ und Natron Zellstoff 5¼. Dt. Schachtbau waren 3 Prozent niedriger.

Von Steuergutscheinen gewannen die 34er und 35er je 5 Pfg. und die 37er und 38er je ⅛ Prozent, während die 36er um 50 Pfg. nachgaben. Bei den 37er und 38ern erfolgte die Zuteilung nur mit 30 bzw. 20 Prozent.

Brown, Boveri u. Cie. AG. in Mannheim

Der Vorstandsbericht für das Geschäftsjahr 1935 geht von den energischen Maßnahmen der Regierung aus, durch die der Totpunkt völlig überwunden wurde. Die Tatsache, daß man sich auf aufsteigender Linie befinde, sei jedem einzelnen Gefolgschaftsmitglied bewußt geworden. Dieser den wirtschaftlichen Auswirkungen vorauseilende psychologische Vorgang dürfe hoch eingeschätzt werden. Allerdings müsse, wenn er sich nicht in störender Weise auswirken soll, noch mit einem weiteren Anstieg der Beschäftigung gerechnet werden können, mindestens bis zu der Grenze, die wirtschaftliches Arbeiten mit Sicherheit ermögliche. Der Anstieg des Bestellungseingangs im Laufe des vergangenen Jahres und in den ersten Monaten 1935 lasse hoffen, daß dieses Ziel erreicht wird, obwohl die Elektroindustrie ihre Preise auf vielen Gebieten abgesenkt habe, das Exportgeschäft nur mit größten Opfern aufrechterhalten bzw. gesteigert werden könne und obwohl die Anforderungen, die von seiten der Kundschaft gestellt werden, außerordentlich hoch und vielseitig seien. Auch die im Charakter vieler Aufträge liegende äußerst kurze Fabrikationszeit zwinge die Werkstätten häufig zu unwirtschaftlichem Arbeiten. Die gesteigerte Tätigkeit der Werke habe neben erheblichen Neueinstellungen die allmähliche Aufhebung der Kurzarbeit ermöglicht. Der Abschluß weist seit vier Jahren zum erstenmal wieder einen Ueberschuß von 663 290 RM aus (i. V. schloß die Erfolgsrechnung ohne Saldo ab), wovon 600 000 RM dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen werden und 63 290 RM zum Vortrag kommen. Der gesetzliche Reservefonds erreicht damit 10 Prozent des AK. Die Gesellschaft ging in das neue Jahr mit einem gegenüber dem Vorjahre um 33 Prozent erhöhten Bestellungsstand. Alle technischen Abteilungen sind von dem begonnenen Aufstieg erfaßt worden. In Kältemaschinen konnte u. a. der Umsatz im Berichtsjahr wesentlich gesteigert werden. Das Bahngeschäft hat sich im Berichtsjahr immer mehr belebt. Den wachsenden Anforderungen auf dem Gebiet der Umspannung elektrischer Leistung hat sich die Gesellschaft durch Entwicklung neuer Stufenschalter für Regelungsumspanner angepaßt. Die Zentralen Velenje (Jugoslawien) und Guadeloupe wurden von der Firma als Generalunternehmer im Berichtsjahr fertiggestellt und sind inzwischen einwandfrei in Betrieb gekommen. Die Abteilung Freileitungsbau hatte im vergangenen Jahr eine ständig ansteigende gute Beschäftigung, wobei technisch die Umstellung von Kupfer auf Aluminium als Leitermaterial bemerkenswert war. Bei den Tochtergesellschaften konnte ebenfalls durchweg eine starke Belebung des Absatzes und bei fast allen günstigere Ergebnisse verzeichnet werden. Die Saar Brown Boverie AG., Saarbrücken (Fabrikation von Normalmotoren und Kältemaschinen) wird wiederum eine Dividende von 6 Prozent zur Ausschüttung bringen. Nachdem die politische Rückgliederung des Saargebietes durchgeführt ist, wird beabsichtigt, die Tochtergesellschaft wieder aufzulösen und ihr Vermögen mit dem der Muttergesellschaft zu vereinigen. Damit werden bilanzmäßig die eigenen Mittel der Mannheimer Gesellschaft eine Verstärkung erfahren. Die Rhein. Draht- und Kabelwerke GmbH., Köln-Riehl, erzielten einen Gewinn, der es ihnen gestattet, den Reservefonds auf 10 Prozent des Grundkapitals aufzufüllen. Die Stotz-Kontakt GmbH., Mannheim-Neckarau (Installationsmaterial), konnte den aus früheren Jahren noch verbliebenen Verlustvortrag beseitigen. Die Isolation AG., Mannheim, schloß mit einem Ueberschuß ab, der zur Auffüllung des gesetzlichen Reservefonds auf 10 Prozent des Grundkapitals verwendet wird. Bei der Gleichrichter-Gesellschaft mbH., Berlin, konnte ein weiterer Verlust vermieden werden. Die H. Römmler AG., Spremberg, konnte den erheblichen Verlustvortrag zur Hälfte beseitigen. Die Gesamtbezüge des Vorstandes (4 Mitglieder) betrugen 170 296 RM, die des AR. 18 400 RM. Der Bruttoertrag (alles in Mill. RM) weist eine erhebliche Zunahme von 11,88 auf 20,2 auf, dazu treten 0,03 (unv.) Erträge aus Beteiligungen, 0,09 (0,08) sonst. Kapitalerträge und 1,08 (2,2) ao. Erträge. Demgegenüber beanspruchen Löhne und Gehälter 12,0 (7,86), soz. Abgaben 0,8 (0,56), Abschreibungen auf Anlagen 0,85 (0,78), andere Abschreibungen 0,07 (—), Zinsen 0,12 (0,5), Besitzsteuern 0,6 (0,41), außerordentliche Aufwendungen 0,62 (0,04) und sonstige Aufwendungen 5,66 (4,04), so daß ein Gewinn von 663 290 (—) RM verbleibt. Aus der Bilanz: Anlagevermögen 6,15 (6,56), Beteiligungen 4,14 (4,13), Warenvorräte 10,13 (8,89), Wertpapiere 2,04 (0,46), Warenforderungen 14,19 (11,88), do. an abhäng. und Konzerngesellsch. 0,96 (0,43), do. an sonst. Schuldner 0,59 (1,8), Wechsel 0,68 (1,54), Bankguthaben 1,71 (4,3), andererseits Grundkapital unv. 12,0, gesetzl. Reservefonds 0,6 unv., Rückstellungen 3,72 (4,37), Kundenanzahlungen 6,63 (5,68), Warenschulden 2,76 (2,13), Verbindlichkeiten gegenüber abhäng. Gesellsch. u. Konzerngesel. 6,3 (5,98), Bankschulden 5,3 (5,62), Verbindl. gegenüber sonst. Gläubigern 0,66 (0,55), Guthaben der Pensionskasse 2,16 (2,15).

Zu der Bilanz wird u. a. folgendes bemerkt: Die Warenvorräte weisen infolge der erhöhten Beschäftigung eine Steigerung auf 10,13 auf. Der auf 2,04 angewachsene Wertpapierbestand setzt sich aus Goldpfandbriefen, Steuergutscheinen und Gemeinde-Umschuldungsanleihe zusammen. Der stark verminderte Wechselbestand enthält hauptsächlich ungarantierte Russenwechsel. Die Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften von 6,3 Mill. RM enthalten einen langfristigen Kredit von 3,0 Mill. RM. Die Bankschulden in Höhe von 5,3 Mill. RM sind, soweit sie nicht dem Stillhalteabkommen für Auslandsverpflichtungen unterliegen, im wesentlichen durch Sondervereinbarungen auf längere Zeit befristet. Das Obligo aus der Weiterbegebung von Wechseln und Schecks betrug (ohne Arbeitsbeschaffungswechsel) RM 2,4 Mill. Die Verminderung ist in der Hauptsache auf den Ablauf von Russenwechseln zurückzuführen. Zur Sicherung von Krediten waren am Bilanzstichtag von den Außenständen 2,54 Mill. RM abgetreten, ferner Wechsel im Bilanzwert von 0,52 Mill. RM, sowie Wertpapiere und Aktien aus Beteiligungen im Bilanzwert von 1,25 Mill. RM. Der in der Erfolgsrechnung aufgeführte Posten: ao. Erträge enthält im wesentlichen freigewordene zweckgebundene Rücklagen, Eingänge auf früher abgeschriebene Debitoren und Steuerrückvergütungen. Dem stehen ao. Aufwendungen in Höhe von rund 621 000 RM gegenüber.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1936er 101 G., 101.75 Br.; 1938er 99.5 G., 100.37 Br.; 1939er 99.25 G.; 1940er 97.62 G.; 1941er 98 G., 98.75 Br.; 1942er 96.7 G., 97.75 Br.; 1943er 96.37 G., 97.12 Br.; 1944er 96.37 G., 97.25 Br.; 1945er 96.37 G., 97.12 Br.; 1946—48er 96.25 G., 97.18 Br. Ausg. II: 1936er 100.62 G., 101.37 Br.; 1939er 98.75 G.; 1942er 96.62 G., 97.37 Br.; 1944—46er 96.12 G., 96.87 Br. Wiederaufbauanleihe: 1944—48er 68.5 G., 69.25 Br.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse setzte zum Wochenbeginn in überwiegend fester Haltung ein, doch erreichte das Geschäft kein besonderes Ausmaß. Vom Publikum lagen weiter kleine Kauforders vor, während die Kulisse nach ihren Verkäufen am Wochenende sehr zurückhaltend war. Besondere Anregungen lagen nicht vor. Starke Beachtung fand aber die Entschließung der IHK zur Währungsfrage. Am Aktienmarkt ergaben sich durchschnittliche Befestigungen von ½—¾ Prozent. Einige sogenannte „schwere Werte" lagen darüber hinaus bis zu 3 Prozent fester. So Scheideanstalt mit 235 (232), Akkumulatoren mit 174½ (171) und Siemens mit 180 (178). Montanaktien lagen zumeist nur knapp behauptet bei Rückgängen bis zu ¼ Prozent. Etwas höher lagen nur Mannesmann mit plus 1 Prozent. Elektrowerte notierten allgemein etwas fester, wobei Bekula ⅛, Felten ⅞, Gesfürel 1 Prozent, Lahmeyer und Schuckert ½—½ Prozent anzogen. Von chemischen Werten lagen IG. Farben schwankend 151⅞ bis 151½—151¼ (151), Goldschmidt plus ½ Prozent. Dt. Erdöl minus ¾ Prozent. Schiffahrts- und Verkehrswerte lagen bis ¼ Prozent freundlicher. Fest notierten Metallgesellschaft mit plus 1½ auf 108½ (107). Etwas schwächer kamen Mönus-Maschinen, Westd. Kaufhof, Kunstseide Aku, Aschaffenburger Zellstoff und Reichsbank mit bis minus ½ Prozent zur Notiz. Die ab Montag auch in Frankfurt zur Notiz kommenden Hösch-Aktien stellten sich zum ersten Kurs auf 107⅝ (Berl. Kurs vom Samstag 108⅛).

Der Rentenmarkt wurde ziemlich vernachlässigt. In der Altbesitzanleihe lag wieder kleines Angebot vor (minus ⅛ Prozent), während für Reichsbahn-VA zu unv. 123 die seit Tagen zu beobachtende Publikumsnachfrage anhielt. Im übrigen lagen Zinsvergütungsscheine, Späte Reichsschuldbücher und Kommunal-Umschuldung unverändert.

Im Verlauf blieb das Geschäft recht klein, die Kurse unterlagen einigen Schwankungen. Per Saldo ergaben sich meist weitere Besserungen. Reichsbank zogen auf 191 nach 189½ an. Fest lagen ferner Deutscher Eisenhandel mit 98½—98½ (97), Holzmann mit 93¾ (91½), Kali Westeregeln mit 123¾ (121), Rheinbraun mit 220½ (226½) und Lechwerke Augsburg mit 101¼ (99). IG. Farben hielten sich bei 151½. Das variable Rentengeschäft war minimal und die Kurse wiesen gegen den Anfang kaum Veränderungen auf. Von Industrie-Obligationen lagen die diversen Stahlvereinsserien bis ½ Prozent schwächer, nur 6prozentige blieb mit 101¼ unv. Hösch-Obligationen kamen erstmals mit 102¾ (1. Berl. Kurs 102) zur Notiz. Am Pfandbriefmarkt erhielt sich kleine Kundennachfrage. Stadtanleihen lagen still. Am Markt der unnotierten Werte waren Adlerwerke Kleyer gefragt und auf 100 (98½) erhöht.

Tagesgeld war nach dem Ultimo stark angeboten und wurde auf 3¼ Prozent ermäßigt.

Metalle

Berlin, 1. Juli. (Amtl. Freiverkehr.) In RM für 100 Kilogr.: Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 42.25; Standardkupfer, loco 36.50; Original-Hütten-Weichblei 18; Standard-Blei per Juli 18; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 18; Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 18; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 57.25—60.25.

Getreide

Rotterdam, 1. Juli. (Anfang.) Weizen: Juli 3,70, Sept. 3,70, Nov. 3,65, Jan. 1936: 3,70. Mais: Juli 51, Sept. 52¼, Nov. 54¼, Jan. 1936: 55¼.

Baumwolle

Bremen, 1. Juli. Juli neu 1300 Br., 1294 G.; Okt. 1290 Br., 1287 G.; Dez. 1293 Br., 1289 G.; Jan. 1936: 1297 Br., 1294 G.; März 1304 Br., 1300 G. Tendenz: ruhig.

Märkte

Badische Obst- und Gemüsegroßmärkte

Weinheim: Kirschen I. Qual. 22—32, II 12—21, III 10—12; Erdbeeren I 20—26, II 18—20, III 17—19; Stachelbeeren, grün 10—13, reif 15—19; Johannisbeeren 17—20; Himbeeren 23—28; Birnen 30. Anfuhr 400 Ztr. Nachfrage sehr gut.

Handschuhsheim: Erdbeeren I 17—20, II 10—16; Walderdbeeren 35—40; Kirschen I 25—36, II 15—24; Sauerkirschen 18—20; Johannisbeeren 16—20; Stachelbeeren, grün 10—13, reif 20—22; Himbeeren 28—33; Heidelbeeren 28—30; Birnen 20, Pfirsich 45; Erbsen 4—5; Gurken 27; Kopfsalat 3—4. Anfuhr über 1000 Ztr., Nachfrage sehr gut.

Pfälzische Obstgroßmärkte

Freinsheim: Erdbeeren I 18—25; Schwarzkirschen 25—32, rote 18—20; Sauerkirschen 18—26; Johannisbeeren 15—18; Stachelbeeren, grün 12—16, rot 25; Heidelbeeren 28—33. Anfuhr über 1200 Ztr., Nachfrage sehr gut.

Weisenheim a. S.: Erdbeeren I 20—25, II 16 bis 19; Schwarzkirschen 25—30, rote 18—20; Sauerkirschen 18—22; Johannisbeeren 15—17; Stachelbeeren, grün 12—16, rot 25—32. Anfuhr 1000 Ztr., Nachfrage gut.

Bad Dürkheim: Erdbeeren I 17—20, II 15; Schwarzkirschen 24—26, rote 20—25; Sauerkirschen 18 bis 20; Johannisbeeren 13—14; Stachelbeeren, grün 10—14, rot 24—26; Heidelbeeren 30; Himbeeren 40 bis 42. Anfuhr sehr groß, Nachfrage sehr gut.

Lambsheim: Erdbeeren I 21—24; Schwarzkirschen 28—34; Sauerkirschen 18—20; Johannisbeeren 11—15; Stachelbeeren, grün 12—16, rot 18—20; Erbsen 5—6; Bohnen 26—30. Anfuhr 400 Ztr. Absatz und Nachfrage sehr gut.

Mannheimer Großviehmarkt vom 1. Juli

Auftrieb: 47 Ochsen, 47 Bullen, 193 Kühe, 101 Färsen, 661 Kälber, 20 Schafe, 1824 Schweine, 4 Ziegen. Verlauf: Rinder lebhaft, Kälber mittel, Schweine mittel. Preise: Ochsen: 42, 41, 38—40; Bullen: 42, 41, 37—40; Kühe: 39—42, 33—38, 27—32, 22—26; Färsen: 42, 41, 38—40; Kälber: 59—62, 52—58, 42—51, 32 bis 41; Schweine: 50—52, 48—52, 49—52, 49—52, 47 bis 51, 43—46.

Wertheimer Viehmarkt

Auftrieb: 7 Rinder, 1 Kuh, 190 Ferkel, 8 Läufer. Preise: Rinder 210—225, Kühe 380, Ferkel 47—65, Läufer 79—90 RM. Marktverlauf flott.

Kornkäfer-Vernichtung
Silo- u. Raumvergasungen
Referenzen 24788K
R. Rieg, J 5, 20 Tel. 3036³

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte

	29. 6.	1. 7.
Dt Reichsanl. v. 1927	100,—	100,37
Int. Dt Reichsanl. 30	103,75	104,—
Bayern Staat v. 1927	96,—	96,25
Anl. Abl. d. Dt. Rch.	113,—	117,87
Dt. Schutzgebiet 08	10,25	10,30
Augsburg Stadt v. 26	96,—	96,—
Heidelbg. Gold v. 26	89,25	89,87
Ludwigsh. v. 26 S. 1	91,50	91,50
Mannhm. Gold v. 26	—	92,—
Mannheim von 27	—	92,—
Pirmasens Stadt v. 26	91,50	91,50
Mhm. Ablös. Altbes.	—	112,50
Hess. Ld. Liqu. R 1 24	100,50	100,50
B. Kom. Goldhyp. 29	96,25	96,25
do. Goldanl. v. 30	94,—	94,—
do. Goldanl. v. 26	94,—	94,—
Bay. Hyp. Wechs. Gpf.	94,—	98,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,25	—
Frankf. Liqu.	101,25	100,87
Frkf. Goldpfdbr. VIII	96,12	96,12
Frkf. Goldpfbr. Liqu.	101,62	101,—
Mein. Hyp.	96,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,50	101,50
Pfälz. Hyp. Gdpfbr.	97,25	97,25
Pfälz. Liqu.	101,—	101,—
Pfälz. Anteilscheine	8,70	8,70
Pfälz. Hyp. Goldkom.	94,50	94,50
Rhein. Hyp. Gdpfbr.	96,75	96,25
do. 5-6	96,25	96,25
do. 12-13	96,25	96,25
do. Liqu.	101,25	101,37
do. Gdkom. I-II	94,—	94,—
Südd. Boden. Liqu.	101,12	101,12
Großkraftw. Mhm. 23	100,25	100,25
Lind. Akt. Obl. v. 26	102,—	102,—
Rhein Main Donau 23	—	—
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	101,75	101,75
IG. Farbenind. v. 28	131,37	[illegible]
Mexik. amort. innere	6,25	6,1
do. äuß. v. 99	13,—	—
Oesterr. Goldrente	34,—	34,75
Türk. Bagdad I	—	—
Ungarn St. Goldrente	—	11,80

Industrie-Aktien

	29. 6.	1. 7.
Accumulatoren	171,25	173,50
Adt Gebr.	—	—
Aschaff. Zellstoff	—	87,—
Bayr. Motor. Werke	125,50	125,—
Berl. Licht u. Kraft	142,—	141,25
Brauerei Kleinlein	88,—	88,—
Bremen Besigh. Oel	99,50	99,50
Brown Boveri Mhm.	93,—	90,50
Cement Heidelberg	118,—	119,—
Daimler Benz	93,25	94,25
Deutsche Erdöl	111,—	111,—
Deutsche Linoleumw.	169,—	169,75
Dt. Steinzeug F'feld	—	120,—
Durlacher Hof	—	—
Eichb. Werger Br.	95,75	96,—
El. Licht & Kraft	133,25	133,50
Enzinger Union	104,—	104,—
Gebr. Fahr AG	128,—	128,—
IG. Farbenindustrie	151,25	151,87
Feldmühle Papier	—	—
Gelsenkirch. Bergw.	—	—
Gesfürel Loewe	128,—	—
Th. Goldschmidt	103,—	105,—
Gritzner Kayser	39,87	[illegible]
Großkr. Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	197,—	—
Hanfwerke Füssen	80,75	81,—
Harpener Bergbau	112,50	111,50
Hochtief AG. Essen	112,50	114,75
Holzmann Phil.	92,—	94,—
Ilse Bergbau	150,—	[illegible]
do. Genußscheine	129,50	129,75
Junghans Gebr.	89,—	89,25
Kali Chemie	173,50	—
do. Aschersleben	—	126,50
Klein Schanzlin Beck	96,—	96,—
Klöcknerwerke	102,25	—
Knorr Heilbronn	186,—	186,—
Konservenfbr. Braun	—	66,50
Lahmeyer	131,—	132,—
Ludwigsh. Aktienbr.	100,—	100,—
do. Walzmühle	135,—	135,—
Mannesmannröhren	88,—	89,—
Metallgesellschaft	—	118,50
Mez	—	—
Park u. Bürgbr. Pirm.	112,—	112,—
Pfälz. Mühlenwerke	135,—	135,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	122,—	122,—
Phönix AG. f. Bergb.	—	—
Rhein. Braunkohle	226,50	228,—
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsakt.	—	—
Rhein M. Donau Vz.	113,—	113,—
Rheinstahl	115,50	115,25
Rütgerswerke	120,25	120,50
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	98,—	98,—
Schuckert el.	122,—	122,—
Schwartz Storchen	115,—	115,—
Seilind. Wolff Mhm.	75,—	—
Siemens Halske	178,—	180,75
Sinner Grünwinkel	98,—	97,50
Südd. Zucker	—	189,50
Ver. Dt. Oele	104,—	104,—
Westeregeln	121,—	122,75
Zellst. Waldh. Stamm	119,50	119,75

Bank-Aktien

	29. 6.	1. 7.
Badische Bank	123,—	124,—
Bayer. Hyp. Wechsel	90,—	90,50
Commerz Privatbk.	90,75	91,75
DD Bank	92,—	93,50
Dresdner Bank	92,—	93,50
Frankf. Hyp. Bank	96,12	96,75
Pfälz. Hyp. Bank	86,—	86,50
Reichsbank	190,50	191,—
Rhein. Hyp. Bank	128,25	128,50
Südd. Bodencreditb.	—	—

Verkehrs-Aktien

	29. 6.	1. 7.
Bad. AG. f. Rheinsch.	101,—	95,—
Dt. Reichsb. Vz.	123,—	123,12

Versicher.-Aktien

	29. 6.	1. 7.
Allianz Leben	215,—	214,—
Bad. Assecuranzges.	63,—	[illegible]
Mannh. Vers.	—	—
Württ. Transportv.	38,—	38,—

Steuergutscheine

	29. 6.	1. 7.
Steuergutscheine 34	103,12	103,12
do. 1935	107,25	107,25
do. 1936	107,30	107,30
do. 1937	106,37	106,37
do. 1938	105,50	105,50
Verrechnungskurs	106,50	106,50

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte

	29. 6.	1. 7.
6% Dt. Reichsanl. 27	100,25	100,25
4% do. do. v. 1934	97,75	97,25
Dt. Anl. Abl. I	113,25	112,93
Dt. Schutzgebiete 08	—	10,25

Pfandbriefe

	29. 6.	1. 7.
6% Pr. Ld. Pfdbrfs. Anst. G.R. 19	96,75	96,75
6% do. do. R. 21	96,75	96,75
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	—
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,75	95,75
6% do. Komm. 1	93,50	93,25

Bankaktien

	29. 6.	1. 7.
Adca	83,—	83,—
Bank für Brauind.	123,50	124,25
B. Hyp.- u. W.-Bank	90,—	90,25
Berliner Hyp.-Bank	128,—	127,—
Comm. u. Privatbk.	91,—	91,75
Dt. Bank u. Disconto	91,—	93,50
Dt. Golddiskontbank	100,—	[illegible]
Dt. Uebersee-Bk.	91,—	90,—
Dresdner Bank	92,—	93,50
Meininger Hyp.-Bk.	98,12	98,37
Reichsbank	190,87	191,25
Rhein. Hyp.-Bank	128,25	128,50

Verkehrs-Aktien

	29. 6.	1. 7.
Baltimore Ohio	15,25	15,12
AG. Verkehrswesen	89,50	87,50
Allg. Lok. u. Kraftw.	124,75	124,75
Hb. Amer. Paketf.	34,62	34,75
Hb. Südam. Dpfsch.	28,—	—
Nordd. Lloyd	37,87	38,25
Südd. Eisenbahn	81,75	83,50

Industrie-Aktien

	29. 6.	1. 7.
Accumulatoren-Fbr.	171,—	173,—
Allgem. Bau Lenz	87,—	87,—
Allgem. Kunstzijde (Aku)	62,75	62,37
Allg. Elektr.-Ges.	48,—	48,12
Aschaffenb. Zellstoff	88,50	87,50
Augsburg-Nürnberg	96,—	96,—
B. Motoren (BMW)	—	—
Bayr. Spiegelglas	43,—	43,—
J. P. Bemberg	118,—	119,—
Bergmann Elektr.	98,—	[illegible]
Berlin Karlsr. Ind.	121,—	121,—
Braunk. u. Briketts	—	194,—
Braunschweig AG.	120,50	121,50
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	149,50	149,75
Brown Boveri	—	89,87
Buderus Eisenwerke	106,—	106,50
Conti Caoutchouc	158,—	159,50
Conti Linoleum	169,—	175,50
Daimler Benz	93,75	94,—
Deutsch. Atl.-Tel.	117,37	—
Deutsch. Kontl. Gas	139,87	141,—
Deutsche Erdöl	110,75	110,75
Deutsche Kabelw.	119,—	119,—
Deutsche Linoleum	168,—	169,50
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	135,—	—
Dyckerh. Widmann	115,—	—
Dynamit Nobel	79,75	79,50
El. Lieferungsg.	116,25	117,25
El. Schlesien	119,—	121,50
El. Licht u. Kraft	133,50	134,25
Enzinger Unionwerke	103,25	103,50
Farbenind. IG.	150,87	151,62
Feldmühle Papier	119,75	122,—
Felten & Guilleaume	103,62	104,50
Ford Motor	54,87	56,75
Gebhard & Co.	132,—	133,25
Gelsenkirch. Bergw.	—	—
Germ. Portl. Cement	91,50	92,75
Gerresheim. Glas	85,—	[illegible]
Ges. f. El. Unternehm.	128,50	129,—
Goldschmidt Th.	105,—	105,75
Gritzner Maschinen	40,—	40,37
Gruschwitz Textil	116,—	117,—
Guano Werke	93,37	93,37
Hackethal Draht	113,—	113,—
Hamburg Elektr.	138,—	138,—
Harb. Gummi Phön.	—	36,50
Harpener Bergbau	112,12	111,50
Hedwigshütte	115,—	—
Hellmann & Littmann	39,50	40,—
Hilpert Maschinen	62,—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	108,37	108,—
Hohenlohe Werke	58,50	58,—
Philipp Holzmann	92,87	93,75
Hotelbetrieb	86,25	86,50
Gebr. Junghans	89,87	89,50
Kahla Porzellan	37,25	37,12
Kali Chemie	126,50	128,—
Kaliw. Aschersleben	124,—	128,25
Klöcknerwerke	101,87	102,—
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	121,75	122,75
Kollmar & Jourdan	64,25	64,25
Köln Led. u. Wachs	102,75	105,—
Kronprinz Metall	144,—	144,50
Lahmeyer & Co.	131,—	132,25
Laurahütte	24,50	24,—
Leopold Grube	91,75	91,50
Lindes Eismasch.	126,50	128,37
Mannesmannröhren	88,—	88,12
Mansfelder Bergbau	117,—	117,—
Markt- u. Kühlhalle	110,25	—
Masch'bau Untern.	73,25	74,50
Masch. Buckau Wolf	112,—	113,—
Maximilianshütte	173,—	174,—
Mülheimer Bergw.	134,25	136,—
Nordd. Eiswerke	113,75	111,50
Orenstein & Koppel	88,75	90,—
Phönix Bergbau	—	—
Ratheber Waggon	58,25	59,—
Rhein-Main-Donau	113,25	113,25
Rheinfelden Kraft	120,50	122,—
Rhein. Braunkohlen	226,75	227,87
Rhein. Elektr.	132,—	—
Rhein. Stahlwerke	115,—	115,50
Rh. Westf. Kalkw.	112,—	113,12
Riebeck Montan AG	109,50	110,50
Rütgerswerke	120,12	120,87
Sachsenwerk	96,—	96,50
Sachtleben AG	172,—	173,—
Salzdetfurth Kali	179,50	183,75
Hugo Schneider	—	—
Schubert & Salzer	149,—	149,—
Schuckert & Co.	122,—	122,—
Schultheiß Patzenhofer	113,—	113,—
Siemens & Halske	178,—	180,50
Stoehr Kammgarn	106,—	107,—
Stolberger Zinkhütte	74,50	73,50
Südd. Zucker	—	189,25
Thür. Gas	130,—	—
Trans Radio	—	49,50
Ver. Dt. Nickelw.	130,—	130,75
Ver. Glanzst. Elberf.	161,—	—
Ver. Harz. Portl. Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	84,25	84,50
Ver. Ultramarinfabr.	140,75	140,75
Vogel Telegr.-Dr.	127,—	126,—
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	141,50	144,50
Westd. Kaufhof A.G.	36,25	[illegible]
Westeregeln Alkali	—	123,25
Wl. Drahtind. Hamm	122,—	—
Wißner Metall	—	118,75
Zellstoff Waldhof	119,37	120,—

Versicher.-Aktien

	29. 6.	1. 7.
Aachen-Münch.	—	—
Allianz Allgem.	—	—
Allianz Leben	214,—	215,—
Mannh. Vers.	—	—

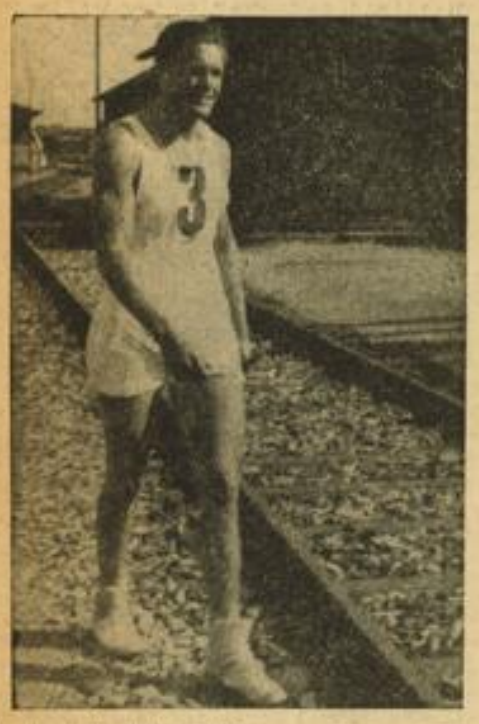
Kolonial-Papiere

	29. 6.	1. 7.
Dt. Ostafrika	93,—	93,75
Neu Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	17,12	17,75

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	29. Juni		1. Juli	
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,515	12,545	12,515	12,545
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap. P.	0,658	0,662	0,658	0,662
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,885	41,965	41,885	41,965
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,469	2,473	2,469	2,473
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,540	54,660	54,550	54,650
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,870	46,970	46,870	46,970
England (London) 1 Pfund	12,215	12,245	12,215	12,245
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,385	5,395	5,385	5,395
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,390	16,430	16,390	16,430
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,710	169,050	168,800	169,140
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	55,270	55,390	55,280	55,400
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	20,420	20,460	20,420	20,460
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,718	0,720	0,718	0,720
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,610	41,690	41,610	41,690
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,380	61,500	61,400	61,520
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,870	46,970	46,870	46,970
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,090	11,110	11,090	11,110
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,265	10,285	10,265	10,285
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,972	1,976
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd. Peso	0,999	1,001	0,999	1,001
V.St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,470	2,474	2,471	2,475

H.-B.-Sport



Europameister Gust. Schäfer vom Dresdner Anderverein, der Sieger im „Rheinmeisterschafts"- und Straßburger „Gedächtnis-Einer"-Rennen am Samstag und Sonntag im Mühlauhafen.
Aufn.: Willy Glaser HB-Bildstock

Keine Preissteigerungen während der Olympischen Spiele

Zur Verhütung von Preissteigerungen während der Olympischen Spiele von 1936 hat der Reichskommissar für Preisüberwachung bereits jetzt die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Er hat der bayerischen Staatsregierung für das Gebiet der Stadt München, des Werdenfelser Landes und der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen, dem Staatskommissar in Berlin für das Gebiet der Stadt Berlin und dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein für den Bereich der Stadt Kiel die Ermächtigung erteilt, bei Bedarf die erforderlichen Maßnahmen zur Verhinderung von Preissteigerungen zu erlassen. Bei Verstößen gegen die getroffenen Anordnungen können im Einzelfall gemäß Verordnung vom 8. Januar 1935 Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark verhängt werden. Hierdurch wird jede spekulative Preistreiberei im Hinblick auf die Olympischen Spiele von vornherein unterbunden. Es ist unter allen Umständen sichergestellt, daß die aktiven Olympiakämpfer, die amtlichen Gäste, die Presse und alle sonstigen Besucher zu angemessenen Preisen untergebracht und verpflegt werden.

Oesterreichs Olympia-Achter aufgelöst

Die ausgezeichnete Achtermannschaft des Oesterreichischen Ruder-Verbandes, die Renngemeinschaft Donauhort/Ellid/Lia, ist aufgelöst worden. Ein wichtiger Grund zu dieser Maßnahme war die durch Krankheit bzw. Berufsüberlastung bedingte Trainingsverhinderung des „Siebener" Herring (Donauhort).

Die neue englische Spielzeit

Der Englische Fußball-Verband hat am letzten Donnerstag die Termine der kommenden Spielzeit für alle drei Divisionen festgelegt. Die Spielzeit beginnt am 31. August und endet am 2. Mai 1936. Die erste Runde um den englischen Pokal wird am 30. November ausgetragen; die weiteren Cup-Termine sind: 14. Dezember, 11. Januar, 25. Januar, 15. Februar, 29. Februar, 21. März und 25. April (Endspiel).

Die drei inner-britischen Länderkämpfe wurden wie folgt festgesetzt: England spielt am 16. Oktober gegen Wales, am 8. Februar gegen Irland in Belfast und am 4. April in London gegen Schottland.

Ein Länderspiel gegen Rumänien

In die Reihe der deutschen Länderspielgegner will der Deutsche Fußball-Bund in diesem Jahr auch Rumänien miteinbeziehen. Der rumänische Verband hat eine Einladung erhalten, vor oder nach seinem Kampf gegen Schweden am 1. September in Stockholm auf deutschem Boden ein Spiel gegen die deutsche Nationalelf auszutragen.

VfB-Stuttgart überspielt

VfB Stuttgart — Gauelf Württemberg 1:1 (0:1)

Das Treffen zwischen dem württembergischen Meister und Endspielteilnehmer VfB Stuttgart und einer württembergischen Auswahlelf hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. 6000 Zuschauer umsäumten am Samstagabend den VfB-Platz und sie sahen auch ein recht abwechslungsreiches Spiel, das mit 1:1 einen gerechten Ausgang nahm. Der Meister machte einen etwas überspielten Eindruck, aber seine Verteidigung stand so sicher, daß es der eifrigen Gaumannschaft nicht gelangt, einen Sieg davonzutragen. Nach halbstündigem Spiel ging die Gauelf durch Junginger in Führung, aber nach dem Wechsel glückte Böhle der Ausgleich, nachdem vorher der Gauelf-Torhüter Jäckle (Zuffenhausen) einen von Koch (VfB) geschossenen Elfmeterball hervorragend abgewehrt hatte. Schiedsrichter war Schwend (Stuttgart).

Vor 10000 Zuschauern!

Rugby-Nationalmannschaft siegt in Hamburg

24:16 (11:8) wird Norddeutschland geschlagen

Im Rahmen der Hamburger Derby-Woche standen sich am Samstag in der Hansestadt vor über 10000 Zuschauern die deutsche Rugby-Nationalmannschaft und die norddeutsche Auswahl-Fünfzehn gegenüber. Das Spiel endete mit einem klaren Siege von 24:16 (11:8) für die Nationalmannschaft.

Beide Mannschaften waren noch einer kleinen Veränderung unterworfen. In der ersten Halbzeit bekam man ein ausgeglichenes Spiel zu sehen, in der zweiten Halbzeit aber trug die Nationalmannschaft Angriff auf Angriff vor, so daß es nicht ausbleiben konnte, daß sich die Norddeutschen immer stärker verteidigen mußten. Sie lösten diese Aufgabe aber mit größtem Eifer, besonders als Schwanenberg vom Schlußposten in die Dreiviertelreihe gegangen war, klappte das Zusammenspiel wie am Schnürchen.

Nach viertelstündigem Spiel kam die Nationalmannschaft durch Isenbergs zur 3:0-Führung, dann mußte „Deutschland" anhalten. Ein weiterer Versuch, der nach glänzendem Zusammenspiel Isenberg-Eichlinski-Schroer errungen wurde, brachte die deutsche Nationalmannschaft 6:0 in Front. Durch einen Strafstritt, der aus günstiger Lage verwandelt werden konnte, kamen die Norddeutschen auf 3:6 heran. Zur Freude der Zuschauer erzielten die Norddeutschen durch Linneweb einen weiteren Versuch, der erhöht wurde, so daß die Norddeutschen 8:6 führten. Flottes Paßspiel der Nationalmannschaft brachte diese bald wieder mit 11:8 in Front. Mit diesem Ergebnis werden die Seiten gewechselt.

Nach der Halbzeit konnte die „Deutsche" einen Versuch legen, die Erhöhung mißlang Isenberg. Krusekopf fing dem deutschen Schluß einen Ball weg und konnte ungehindert einlaufen. Der Versuch wurde nicht erhöht. „Deutschland" führt 14:11. Hart an der Eckfahne errang Isenberg einen weiteren Versuch für die Nationalen, der durch Schwanenberg glatt verwandelt wurde. Wieder leitete Schwanenberg einen Angriff der „Deutschen" ein und diese kamen schnell auf 24:11, da der Versuch wieder erhöht wurde. Die Norddeutschen hatten zum Schluß etwas mehr vom Spiel. Ihnen gelang durch Krusekopf noch ein weiterer Versuch, dessen Erhöhung ebenfalls gelang. Mit 24:16 für die Nationalmannschaft wurde das schöne Spiel beendet.

Meisterstaffeln demonstrieren Ringkampfkunst

VfTuR Feudenheim unterliegt gegen Eiche Sandhofen 6:11

Die sportliche Abschlußfeier des Vereins für Turn- und Rasensport Feudenheim, die am Samstagabend bei herrlichstem Wetter als Sommernachtsfest auf dem Sportplatz des Veranstalters zur Durchführung kam, nahm bei recht zahlreicher Beteiligung einen schönen Verlauf. Im sportlichen Programm wurde den Ringkämpfen das größte Interesse entgegengebracht. Die Kopf an Kopf in mehreren Reihen die Ringermatte umlagernden Zuschauer verfolgten mit größter Spannung die Geschehnisse, die bei dem guten Ringermaterial der beiden Meistermannschaften recht wechselvoll und interessant waren.

Mit der Verpflichtung des badischen Gaumeisters, Ring- und Stemm-Club Eiche, Sandhofen, hatte der VfTuR Feudenheim einen guten Griff getan, war doch damit von vornherein interessanter Sport gewährleistet und der eigenen Mannschaft, die sich bekanntlich den Aufstieg in die erste Klasse erkämpfte, Gelegenheit gegeben, ihr Können an einem kampferprobteren Gegner zu erweitern. Wie erwartet, kamen die Sandhöfer, die mit Ersatz im Federgewicht kamen, zu einem klaren Sieg, der allerdings schwerer erkämpft werden mußte, wie es das Ergebnis besagt. Besonders in den leichten Klassen standen die Einheimischen ihren Gästen nicht nach. In den schweren Gewichtsklassen hatten die Feudenheimer nichts zu bestellen. Sie haben aber jedenfalls gezeigt, daß sie bei den kommenden Verbandskämpfen ein gewichtiges Wort mitzusprechen gedenken.

Dem Mannschaftstreffen gingen 11 Schülerkämpfe beider Vereine voraus, die von eifrigem Training Zeugnis ablegten und die Sandhöfer Schüler überlegen zeigten. Von den elf Kämpfen wurden acht von Sandhofen und zwei von Feudenheim gewonnen, während ein Kampf unentschieden endete. Die Leitung hatte Kampfrichter Biundo, Mannheim, übernommen. Er amtete ohne Tadel.

Wie sie kämpften

Bantamgewicht: Baier, Feudenheim gegen Allraum, Sandhofen. Schon nach kurzen Standattacken ist die technische Ueberlegenheit von Allraum sichtbar. Mit einem blitzschnellen Hüftschwung wird Baier auf die Schultern geworfen, doch übersieht der Kampfleiter die Niederlage. Bald darauf unterliegt dann der Feudenheimer einem Schulterschwung nach 2,37 Minuten. — Federgewicht: Hecker, Feudenheim — Götz, Sandhofen. Der Sandhöfer Ersatzmann hält sich überraschend gut und kann den Kampf bis zur Bodenrunde offen halten. Dann kommt der sich mächtig ins Zeug legende Feudenheimer zu einem kleinen Vorteil, kann aber bei der ständigen Abwehr des Gastes zu keinem entscheidenden Sieg kommen und muß sich mit einem Punktsieg begnügen. — Leichtgewicht: Brunner, Feudenheim — Sommer, Sandhofen. Sommer greift anfänglich lebhaft an, wird aber von Brunner mit stoischer Ruhe abgewiesen. Der Feudenheimer geht dann mehr aus sich heraus, ohne im Standkampf zu Vorteilen zu kommen. Seine Ueberlegenheit wird aber dann im Bodenkampf recht deutlich. Er bringt Sommer mit verschiedenen Griffen mehrmals in Gefahr und schlägt in der Unterlage alle Angriffe seines Gegners ab und kommt so zu einem klaren Punktsieg. — Weltergewicht: H. Benzinger, Feudenheim — Weickel, Sandhofen. Ein überaus hartes Gefecht, das sich mehr außerhalb der Matte abspielt. Benzinger kann sich in der Bodenrunde einen kleinen Vorteil sichern und wird mit diesem Punktsieger. — Mittelgewicht: Schmitt, Feudenheim — Hahl, Sandhofen. Auf diesen Kampf war man besonders gespannt. Hahl war in seinen Handlungen schneller und wuchtiger und kam so schon in der ersten Hälfte zu klaren Vorteilen, die er nicht mehr abgibt und sicherer Punktsieger wird. — Halbschwergewicht: K. Benzinger, Feudenheim — H. Rupp, Sandhofen. Rupp kam, sah und siegte. Er faßte seinen körperlich im Nachteil befindlichen Gegner sofort mit Untergriff und wirft ihn nach 38 Sekunden auf die Schultern. — Schwergewicht: Bohrmann, Feudenheim — Litters, Sandhofen. Der Gast kommt kampflos zu den Punkten, da Bohrmann wegen einer Armverletzung nicht ringen kann.

Start der deutschen Meisterringer in Schwetzingen

Ueber den Großkampftag am Sonntag, den 7. Juli, in Schwetzingen werden nunmehr weitere Einzelheiten bekannt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das Schwergewichtsturnier der deutschen Meisterklasse. Wie allgemein bekannt ist, ist es dem Veranstalter, der Turn- und Sportgemeinde 1903 Ostersheim, gelungen, hierzu den Europameister 1933, 1934 und 1935, Kurt Hornfischer, Nürnberg, zu verpflichten. Mit Hornfischer betritt der zweifellos volkstümlichste Ringer der Gegenwart und Deutschlands größte Olympiahoffnung die Matte. Und die Gegner, die sich ihm im Kampf um den Philipp-Heß-Gedächtnis-Pokal stellen, sind alle nicht von Pappe. Da ist vor allem der ehemalige Ostersheimer und jetzige Nürnberger Pöll. Werner, der dem Europameister sicher einen harten Strauß liefern wird. Werner ist erst 21 Jahre alt und zählt heute schon zu den deutschen Spitzenkönnern. Er ist ungemein stark und ein gelehriger Schüler in der Nürnberger Ringerhochburg und vielleicht der Mann, der einmal das Erbe Hornfischers antreten wird. Um den Pokal kämpfen ferner der große Schifferstädter Meister Kolb, 2. deutscher Meister im Schwergewicht, Europameister Rupp, Sandhofen, und der 2. badische Meister und Bezwinger Börstigs, Litters, Sandhofen. Eine Besetzung also, wie man sie sich nicht besser wünschen kann und die die Gewähr für äußerst spannende Kämpfe gibt.

Das zweite Hauptereignis ist dann der Start des Weltmeisters und Olympiasiegers Leucht, Nürnberg, gegen Otto Uhrig, Ostersheim, den badischen Meister im Bantamgewicht. Dem erfahrenen, überragenden und stahlharten Weltmeister, dem Mann, der für Deutschland eine Goldmedaille errang, tritt der junge, temperamentvolle und aufstrebende Ostersheimer gegenüber. Zwei Wochen später, am 27. und 28. Juli 1935, kämpft Uhrig in Hohenlimburg um die deutsche Meisterschaft, so daß der Kampf gegen den Weltmeister ein letzter Prüfstein für den Ostersheimer ist. Uhrig hat alle Veranlassung, alles einzusetzen, da ihn ein gutes Abschneiden gegen Leucht in die vorderste Reihe der deutschen Olympiaanwärter stellen würde.

Im weiteren Verlauf kämpft im Weltergewicht Heeresmeister Lieder, Nürnberg, gegen Gaumeister Kestler, Mannheim. Beide sind hervorragende Techniker. Einen Sieger vorauszusagen ist nicht möglich, wenn auch Lieder als Favorit gilt. Ein Lokalkampf, der besonders in Ketsch und Ostersheim mit Spannung erwartet wird, ist das Zusammentreffen Eppel, Ketsch, Olympiaturniersieger 1935 mit Auer, Ostersheim. Auch hier steht der kampferprobte, technisch-reife Ringer gegen den jungen Kämpfer. Für den schönsten Kampf der vorgenannten Weltergewichtler steht ebenfalls ein wertvoller Pokal zur Verfügung. Im Leichtgewicht hat Ludwig Uhrig, Ostersheim, Gelegenheit, seine derzeit gute Form gegen Gaumeister Brunner, Feudenheim, unter Beweis zu stellen.

Als Kampfstätte ist die hierzu ideal geeignete Wildnis in Schwetzingen vorgesehen. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in den weiten Räumen des Zirkels statt.

Wir machen nochmals auf die günstige Gelegenheit des verbilligten Vorverkaufs aufmerksam, die jedem die Möglichkeit zur Teilnahme bietet. Vorverkaufsstellen: Sporthaus Ney, Schwetzingen; in Ostersheim: Drogerie Mergenthaler und Bäckermeister Kirchner. Für Vereine bei der Geschäftsstelle der Turn- und Sportgemeinde 03 Ostersheim, Mannheimer Straße 112.

Gerevich (Ungarn) Europameister

Säbel-Einzelmeisterschaften in Lausanne

In Lausanne waren die beiden letzten deutschen Teilnehmer, Eisenecker (Frankfurt) und Heim (Offenbach) bereits in der Vorentscheidung zur Europameisterschaft im Säbel-Einzelfechten ausgeschieden. Zur Entscheidung traten zehn Mann, darunter sechs Ungarn an. Die Säbelmeisterschaft endete mit einem großen ungarischen Triumphe, belegten doch die ungarischen Fechter die drei ersten Plätze. Die Ergebnisse waren:

Säbel-Einzelfechten: 1. u. Europameister 1935 Gerevich (Ungarn) 8:1 Siege; 2. Rajcsik (Ungarn) 7:2 Siege, 23 erhaltene Treffer; 3. Rajcsani (Ungarn) 7:2 Siege, 30 erhaltene Treffer; 4. Gaudini (Italien) 6:3 Siege.

Deutschland ausgeschieden

Fechter-Europameisterschaften in Lausanne

Die Kämpfe um die Europameisterschaft im Säbel-Einzelfechten der Männer wurden in Lausanne fortgesetzt. Die beiden einzigen Deutschen, der Frankfurter Eisenecker und Heim (Offenbach), schieden in der Vorentscheidung aus. Für die Endkämpfe qualifizierten sich sechs Ungarn und vier Italiener.

Nachtrennen in Landau

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurden auf der Radrennbahn in Landau Nachtrennen durchgeführt, die mit 6000 Zuschauern einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Mannschaftsrennen über fünf Stunden, das die Kölner Kleine-Grese/Markuse zu ihren Gunsten entschieden. Die Ergebnisse:

Fliegerrennen (3 Runden): 1. Markuse (Köln); 2. Spang (Berlin); 3. Kleine-Grese (Köln); 4. Aeymanns (Krefeld). — Ausscheidungsfahren: 1. Mertens (Dortmund); 2. Oster (Oberberbach) 3. Pfeifer (Stuttgart); 4. Hilbert (Frankenthal). — Runden-Rekordfahren (400 Meter): 1. Markuse (Köln) 30,4 Sek. (neuer Bahnrekord). — Mannschaftsrennen (5 Stunden): 1. Kleine-Grese/Markuse (Köln) 42 Punkte; 2. Wachtmeister/Schenk (Berlin) 19 P.; 3. Spang/Bork (Berlin-Dortmung) 12 P.; 1 Rd. zurück: 4. Pfeifer/Mosmann (Stuttgart) 30 P.; 5. Mertens/Aeymanns (Dortmund)-Krefeld) 21 P.

Nüßlein im Endspiel

Berufsspieler-Turnier in Straßburg

Ein Berufsspieler-Tennisturnier wurde am Wochenende in Straßburg durchgeführt, an dem neben den beiden Amerikanern Tilden und Vines auch der Deutsche Hans Nüßlein teilnahm. Tilden und Vines schieden schon vorzeitig aus. Tilden besiegte zunächst Albert Burke 6:0, 6:2, scheiterte dann aber in der Vorschlußrunde an Hans Nüßlein, der 4:6, 9:7, 8:6 gewann. Vines unterlag bereits in der Vorrunde dem Franzosen Ramillon 6:4, 2:6, 7:9. Für das Endspiel qualifizierte sich somit der Deutsche Hans Nüßlein und der Franzose Ramillon, der seinen Landsmann Plaa in der Vorschlußrunde 4:6, 6:1, 7:5 ausschaltete.

Rennen zu Leipzig

1. **Zweijährigen Maiden-Rennen, 2500 M., 1000 Meter:** 1. Kameradschaftler; 2. Preußenfahne; 3. Piccolomini; f. Marcia, Azolin, Lebensart, Batilla. Tot.: 27, 15, 17, 17:10.

2. **Boddien-Jagdrennen, 2400 M., 3200 Meter:** 1. Maat (Lt. Klewitz); 2. Bellator; 3. Parolt; f. Tenor, Isolde, Helgoländer, Reute. Tot.: 42, 40, 34, 18:10.

3. **Preis vom Reichsgericht, 2500 M., 1200 Meter:** 1. Bambus (F. Conrad); 2. Piroland; 3. Wachau; f. Warum, Ligulter. Tot.: 31, 18, 22:10.

4. **Mitteldeutsches Armee-Jagdrennen, 5000 M., 4000 Meter:** 1. Lieber Kerl (Rittm. v. Klitzing); 2. Schwerthieb; 3. Stahlhelm; f. Eilfling, Conte, Ilsenburg, Bangalli, Ostander. Tot.: 91, 21, 16, 18:10.

5. **Mühlholz-Ausgleich, 3000 M., 1400 Meter:** 1. Lorbeere (E. Biesley); 2. Helmbusch; 3. Barro; 4. Walmery; f. Milotti, Gebersberg, Habmichfest, Pivat, Fürst Castmir, Ming, Verführerin. Tot.: 109, 21, 20, 20, 20:10.

6. **Grimmaer Amateur-Ausgleich, 2400 M., 1800 Meter:** 1. Micky (Lt. W. Hasse); 2. Rolanda; 3. Venusta; f. Emichi, Rigoletto, Palfrey, Balaire, Jack, Loyal, Ma Clochette. Tot.: 31, 12, 16, 16, 17:10.

7. **Palmengarten-Ausgleich, 3000 M., 2000 Meter:** 1. Sultan II (J. Binzen); 2. Partner; 3. Franceies; f. Patroklus, Marland, Rückert. Tot.: 75, 14, 12, 13:10.

8. **Schlageter-Rennen, 800 M., 1600 Meter:** 1. Palawirba; 2. Willtrud; 3. Himmelgrist; f. Jau, Großkomtdur, Suzy Marbod, Reuira Tot.: 45, 18, 12:10.

Tages-Doppelwette: 3. und 5. Rennen: 206:10.

MARCHIVUM

4. Bezirks-Turn- und Sportfest der Reichsbahn-Turn- u. Sportvereine

Die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine bilden einen besonderen Verband innerhalb des Reichsbundes für Leibesübungen, und alljährlich halten sie in ihren Bezirken ihre eigenen Bezirksmeisterschaften ab. Die diesjährigen Meisterschaften der zum Bezirk Karlsruhe zählenden Vereine fanden am Samstag und Sonntag in Mannheim statt. Die Durchführung derselben war dem Mannheimer RTSV übertragen. Bei der so vielgestaltigen Art der Leibesübungen der zahlreichen Abteilungen der RST-Vereine wurden natürlich auch mehrere Kampfstätten benötigt. Die Rasensportler und Turner trugen ihre Kämpfe auf den Plätzen des RTSV und des Turnvereins Jahn Neckarau aus, die Schützen wetteiferten auf den Schießständen der Schützengesellschaft 09 in Neuostheim um die höchste Ringzahl, auf den Kegelbahnen in der Turnhalle des RTSV Mannheim in der Fabrikstationstraße schoben die Kegelbrüder ihre Kugeln einzeln und mannschaftsweise in die Vollen und die Paddler kämpften auf dem Neckar bei der Neckarspitze um Ruhm und Meisterschaft. Wie man sieht, ein recht weiter und vielseitiger Sportbetrieb, den diese Meisterschaften mit sich brachten. Das reichhaltige Programm nahm den Sonntag von 7 Uhr früh bis gegen 17.30 Uhr in Anspruch, nachdem die Vorkämpfe bereits am Samstagnachmittag stattgefunden hatten. Mannheim schnitt bei den Kämpfen recht gut ab; der hiesige RTSV landete nach der Mehrzahl der Siege an erster Stelle. Bei den Wettbewerben im Geräteturnen hatten die Mannheimer nicht viel zu bestellen; hier dominierten die Leute aus Mittel- und Oberbaden. Auch in den Einzelläufen und den Staffeln waren die Erfolge sehr bescheiden. Dagegen war der schwerathletische Dreikampf dem Mannheimer Fritz Haier, der überlegener Sieger wurde, gar nicht zu nehmen und auch Drees, der den zweiten Platz belegte, noch mit großem Punktvorsprung vor den übrigen Konkurrenten. Ganz überlegen fertigten die Mannheimer Kegler, die die ersten sechs Plätze an sich brachten, und die Paddler, die sogar sämtliche Rennen gewinnen konnten, ihre auswärtigen Gegner ab. Auch die Schützen hielten sich recht wacker. Becherer wurde mit 161 Ringen Bezirksmeister und Karl Seitz gab den besten Schuß ab auf die Ehrenscheibe. Recht guten Sport brachten die Kämpfe der Fußballmannschaften, die unter der Leitung des bekannten Mannheimer Schiedsrichters Albrecht standen. Bei den Vorentscheidungen gewann Villingen gegen Karlsruhe 2:1 und Pforzheim gegen Heidelberg klar 5:0. Den spannenden Entscheidungskampf am Sonntagmorgen konnte nach erbittertstem Ringen verdientermaßen Villingen mit 2:1 gegen Pforzheim für sich entscheiden. Das größte sportliche Ereignis des Tages aber bildete unstreitbar der Entscheidungskampf um die Bezirkshandballmeisterschaft. Zwei kampfkräftige, technisch gute Mannschaften standen sich hier mit den Vertretungen von Mannheim und Offenburg gegenüber. Gute Ballbehandlung, saubere Kombination und sich wechselnde Kampfszenen hielt die Zuschauer ganz im Banne des Geschehens von Anbeginn bis zum Schlußpfiff. Bei der Pause führten die Mannheimer 6:5. Nach Wiederbeginn glichen die tüchtigen Offenburger aus, um am Ende doch den etwas besseren Mannheimer Eisenbahnsportlern den Sieg und den Meistertitel mit 11:9 überlassen zu müssen. Die einzelnen Zwischenresultate kennzeichnen zur Genüge die Einsatzbereitschaft der Kämpfer und die Erbitterung des Kampfes. Ein doppelt schöner Erfolg deshalb für den RTSV Mannheim. Außer diesen Kämpfen gab es noch Reigenübungen der Turnerinnen, die auch einen Volkstanz vorführten, wobei es ebenfalls starken Applaus gab. Mit Beifall überschüttet wurde aber die Rundgewichtsmeisterriege des RTSV, die unter dem straffen Kommando ihres Führers Kiß schlechthin Unübertreffliches in dieser Sparte der Schwerathletik darbot. Vereinsführer Albrecht stand auf dem Kommandostand vor dem Mikrophon und leitete das Ganze mit gewohnter Sicherheit und Energie. Selbstverständlich gab es auch einen Festzug, der sich in der frühen Nachmittagsstunde unter Vorantritt einer Musikkapelle und der Vereinsfahnen von der Turnhalle zum Jahnplatz marschierte. Fleißig war der „Filmfritze" dabei, den Festzug, die sportlichen Darbietungen und die anwesenden führenden Persönlichkeiten auf das Filmband zu bannen, damit in ihren Turnhallen alle die, die nicht dabei waren, die Sache wenigstens im Film mit- und nacherleben sollen. Frohe Gesichter gab es natürlich nachher erst recht bei der Siegerehrung und Preisverteilung und ebenso frohe Stunden verbrachte man noch lange bei dem anschließenden Kameradschaftsabend in der Vereinsturnhalle.

Die fünf besten Mannheimer Leichtathleten

Auch Mannheimer Leichtathleten werden bei den am 6. und 7. Juli in Freiburg stattfindenden Gaumeisterschaften an den Start gehen, doch die Ergebnisliste wird dann ein anderes Aussehen haben als jene der Kreismeisterschaften. In der alten Universitätsstadt werden Leistungen abverlangt werden ... Wer sich das Ziel gesteckt hat, „Bad. Meister 1935" zu werden, der muß das Letzte hergeben und sein ganzes Können einsetzen, weil gute und gleichwertige Gegner aus dem gesamten badischen Land im Wettbewerb stehen. Die Mannheimer Expedition wird dem Vernehmen nach nicht allzu groß, dafür aber um so stärker und schlagkräftiger sein; wir werden wohl alle Athleten und Athletinnen, die bei unserer Bestenliste an der Spitze stehen, unter den Teilnehmern auf der Freiburger Hochschulkampfbahn wiederfinden. Und hoffentlich geht dann die Parole von Mund zu Mund und von Wettbewerb zu Wettbewerb: „Mannem vorne!"

Männer:

	I.	II.	III.	IV.	V.
100 Meter	Neckermann, Post, 10,7	Seiller, MTG, 11,3	Eichin, TB 46, 11,5	Gärtner, MTG, 11,3	Keller, TB46, 11.3
200 Meter	Neckermann, Post, 21,9	Abele, MTG, 23,2	Keller, TB 46, 23,4	Garrecht, Post, 23,6	Eichin, TB 46, 23,8
400 Meter	Rehb, TB 46, 49,9	Abel W., Neckarau 52,0	Braundart, Post, 52,4	Hasenfuß, MTG, 53,0	Guldner, TB 46, 53,2
800 Meter	Rehb, TB 46, 1.55,0	Abel W., Neckarau 1.57,6	Guldner, TB 46, 2.00,8	Hasenfuß, MTG, 2.03,0	Braundart, Post, 2.05,2
1500 Meter	Lang, Bf2 Neckarau 4.16,2	Hösler, TB Waldhof 4.20,8	Dauter, Post, 4.22,8	Guldner, TB 46, 4.24,2	Abel W., Neckarau 4.34,2
3000 Meter	Lauser, MTG, 9.16,4	Dauter, Post, 9.30,6	Lawo, Germania, 9.52,0	Rist, TB 46, 9.53,0	Hotter, Post, 9.55,4
5000 Meter	Dauter, Post, 16.10,8	Lauser, MTG, 16.15,2	Hotter, Post, 16.42,2	Rist, TB 46, 17.07,6	Hessenauer, TB 46 17.40,2
4×100-Mt.-Staffel	TB 46, 43,7	Postsportver. 43,8	MTG 45,0	TB 46 II 45,2	TB Waldhof
Hochsprung	Jung, MTG 1,76	Marquet, Post 1,74	Brod, MTG 1,73	Koch, Post 1,69	Haury, TB 46 1,67
Weitsprung	Jung, MTG 6,76	Abele, MTG 6,72	Berend, MTG 6,57	Hasenfuß, MT 6,48	Koch, Post 6,20
Dreisprung	Koch, Post 13,06	Brod, MTG 13,0	Boreng, MT 12,36	Köppen, T 46 12,24	Neckermann P12,12
Stabhochsprung	Bedut, TB Brühl, 3,20	Helerling, Jahn Seckenheim 3,0	Gaud, MTG 2,90	Rist, TB Friedrichsfeld 2,90	Kuns, TB 46 2,90
Kugelstoßen	Greulich, TB 46, 13,16	Schwebler, TB 46, 12,77	Jung, MTG 12,74	Kunkel, TB Waldhof 12,53	Schmitt, Post 12,14
Speerwerfen	Abel Gg., Neckarau 56,46	Wagbel, TuSG Ofersheim 55,0	Meyer, MTG 50,55	Bebringer, TB 46 50,52	Marquet, Post, 49,30
Diskuswerfen	Jung, MTG 42,90	Abel Gg., Neckarau 38,21	Greulich, TB 46, 36,53	Schmitt, Post 36,20	Bäuerle, TB 46, 34,0
Hammerwerfen	Scheidach, Polizei 42,57	Dohm, Post 37,35	Greulich, TB 46, 31,24	Abel Gg., Neckarau 30,37	Finkenberger, Neckarau 29,96

Frauen:

100 Meter	Happel, MTG 13,3	Wendel, T 46 13,6	Braun, MTG 13,6	Brechter, T 46 13,8
80-Meter-Hürden	Krafft, TB 46 13,7	Neumann, MT 15,1	Stürmer, Grm. 15,6	Langer, MTG 15,8
4×100-Mt.-Staffel	TB 46 I 52,5	MTG 52,9	TB 46 II 56,8	T 93 Rheinau 57,2
Hochsprung	Neumann, MT 1,58	Andreae, T 46 1,45	Redt, VfR 1,32	Stierle, Jg. Red. 1,3
Speerwerfen	Heikott, MT 35,35	Happel, MT 30,67	Bäuerle, T 46 29,32	
Diskuswerfen	Egger, VfR 33,28	Bäuerle, T 46 33,18	Kerb, Phön. 31,27	Busch, MTG 29,10

Pfälzische Boxmeisterschaften

Eine schwache Beteiligung hatten die Meisterschaften des Bezirkes Pfalz im Gau 13 (Südwest) erfahren, die am Samstag in Kaiserslautern ausgetragen wurden. Während der VfL Neustadt überhaupt keine Meldung abgegeben hatte, war der 1. LBV Ludwigshafen nur durch Stiegler im Mittelgewicht vertreten. Einschließlich der vier Vorkämpfe waren nur neun Kämpfe nötig, um in fünf Gewichtsklassen die Meister zu ermitteln. Hierbei wurde zudem noch der Federgewichtskampf vorzeitig abgebrochen, die Beteiligten als boxerisch unfähig erklärt und die Meisterschaft nicht vergeben.

Zu diesen auf dem Reichsbahnplatz zum Austrag gebrachten Kämpfen hatten sich etwa 300 Zuschauer eingefunden. Diese sahen technisch weniger wertvolle, dafür aber umso härtere Treffen, wobei die Kämpfe im Mittelgewicht überragten. Der beste Mann war Stiegler (Ludwigshafen), der im Mittelgewicht so gute Leute wie Kiepfer (Siegfried Ludwigshafen) und Bausch (RTSV Kaiserslautern) sicher abfertigte. Während das Fliegen- und Halbschwergewicht überhaupt ohne Meldung geblieben waren, wurde Kupper (Siegfried Ludwigshafen) als Vertreter im Schwergewicht bestimmt, da weitere Meldungen in dieser Klasse nicht vorlagen. Die Ergebnisse:

Endkämpfe, Bantamgewicht: Flick I (RTSV Kaiserslautern) besiegt Justus (Pirmasens) n. P. — **Federgewicht:** Flick II (RTSV Kaiserslautern) und Wagner II (Siegfried Ludwigshafen) werden aus dem Ring genommen. — **Leichtgewicht:** Daub (Siegfried Ludwigshafen) schlägt Wagner I (Siegfried Ludwigshafen) n. P. — **Weltergewicht: Christmann** (TB 61 Kaiserslautern) schlägt Spahn (Pirmasens) n. P. — **Mittelgewicht:** Stiegler (1. LBV Ludwigshafen) besiegt Bausch (RTSV Kaiserslautern) nach Punkten.

Primo Carnera, der italienische Boxerriese, hat bei seinem Kampf gegen den Neger Joe Louis ein verhältnismäßig gutes Geschäft gemacht. Die 70 000 Zuschauer zahlten nämlich soviel Eintrittsgelder, daß dem Italiener als Unterlegenem noch rund 170 000 Mark ausbezahlt werden konnten.

Schmeling—Louis im September?

Joe Jacobs, Max Schmelings amerikanischer Interessenvertreter, hat heute mit dem Lloyddampfer „Europa" Neuyork verlassen, um in Deutschland mit Max Schmeling über einen Kampf gegen Joe Louis im September im Neuyorker Pankeestadion oder in den Polo-Grounds zu verhandeln. Veranstalter ist der 20.-Jahrhundert-Sportklub, der auf eine Einnahme von 700 000 Dollar hofft.

Pfälzische Kampfspiele in Frankenthal

Am Samstag und Sonntag wurden in Frankenthal die 10. Pfälzischen Kampfspiele durchgeführt, die bei herrlichem Wetter einen glänzenden Verlauf nahmen. Am Samstag gelangten die Kämpfe der Jugend zum Austrag, während am Sonntag die Männer und Frauen zu den Kämpfen antraten. Unter den zahlreichen Gästen sah man auch den Beauftragten des Reichssportführers für den Gau 13, Sommer (Speyer). Zu den zahlreichen Konkurrenzen traten etwa 400 Männer und Frauen an. Im Rahmen der Kampfspiele fanden auch noch die Südwest-Vereins-Staffelmeisterschaften statt.

Die Ergebnisse der Kampfspiele:

100 Mtr.: 1. Hornberger (Eintracht Frankfurt) 10,7 Sek., 2. Wiedenhöfft (DSC Saarbrücken) 11 Sek., 3. Appel (TFC Ludwigshafen) 11,2 Sek.; **200 Mtr.:** 1. Zang (Eintracht Frankfurt) 24,2 Sek., 2. Russer (Tv Frankenthal) 24,4 Sek.; **400 Mtr.:** 1. Kumpf (DSC Saarbrücken) 53,2 Sek., 2. E. Metzner (FV Frankenthal 53,8 Sek.; **800 Mtr.:** 1. Lang (Heilbronn) 1,56 Minuten, 2. Heizer (DSC Saarbrücken) 1:59,4, 3. Lauser (MTG Mannheim) 2:02 Min. **1000 Mtr.:** 1. Blitt (Germania Mannheim) 2:45,4 Min., 2. Scheithe (1. FC Kaiserslautern) 2:46,4 Min. **1500 Mtr.:** 1. Scheibbs (FV Frankenthal) 4:16,4 Min., 2. Krieg (TV Annweiler) 4:18,4 Min. **3000 Mtr.:** 1. Roth (FV Frankenthal) 9:11,2 Min., 2. Löwel (98 Darmstadt) 9:16,2 Min. **Olympische Staffel:** 1. JGSV. Frankfurt 3:46 Min., 2. 1. FC Kaiserslautern 3:50,8 Min. **Schwedenstaffel:** 1. MTG Mannheim 2:18 Min., 2. FV Frankenthal 2:20 Min. **Hammerwerfen:** 1. Becker (Saarbrücken) 47,91 Mtr., 2. Ledig (VT Mutterstadt) 33.10 Mtr., 3. Hartmann (J. G. Ludwigshafen) 29.15 Mtr. **Dreisprung:** 1. Gottlieb (Tb Landau) 13.70 Mtr., 2. Buße (JGSV Frankfurt) 12.80 Mtr., 3. Schuff (Tv Frankenthal) 12.78 Mtr. **Diskus:** 1. Schumann (MTV Lambsheim) 39.25 Mtr., 2. Oertgen (DSC Saarbrücken) 39.25 Mtr., 3. Thur (TFC Ludwigshafen) 39 Mtr. **Weitsprung:** 1. Reber (VfL Neustadt) 6.35 Mtr., 2. Goldmann (RC Pforzheim) 6.20 Mtr. **Speerwerfen:** 1. Reber (VfL Neustadt) 48.90 Mtr., 2. Ullrich (TV Mutterstadt, 48.23 Mtr.

Frauen: 100 Mtr. 1. Bernhard (Eintracht Frankf.) 12,6 Sek., 2. Ewe (Eintracht Frankf.) 12,7 Sek., 3. Möller (TV Frankenthal) 12,9 Sek. **Hochsprung:** 1. Jack (Eintracht Frankfurt) 1.45 Meter, 2. Schade (46 Darmstadt) 1.40 Mtr., 3. Schumann (MTV Lambsheim) 1.40 Mtr. **Diskus:** 1. Schröder (Mundenheim) 37.62 Mtr., 2. Schumann (MTV Lambsheim) 32.60 Mtr., 3. Kalk (JGSV Frankfurt) 29.40 Mtr.

Ergebnisse der Südwest-Staffelmeisterschaften:

4×100 Mtr.: 1. Eintracht Frankfurt 42,4 Sek., 2. Saarbrücken 43,1 Sek., 3. 98 Darmstadt 45 Sek. **4×400 Mtr.:** 1. DSC Saarbrücken 3:26 Min., 2. JGSV Frankfurt 3:26,4 Min., 3. Eintracht Frankfurt 3:28 Min. **4×1500 Mtr.:** 1. 98 Darmstadt 16:35,4 Min., 2. Eintracht Frankfurt 17:37 Min., 3. 46 Darmstadt 17:51 Min.

Frauen: 4×100 Mtr.: 1. Eintracht Frankfurt 51 Sek., 2. 46 Darmstadt 54,4 Sek., 3. JGSV Frankfurt 55 Sek.

Fahnenweihe beim Reichsbahn-Turn- u. Sportverein

Eine Fahnenweihe ist immer ein ganz besonders bedeutungsvolles Ereignis im Vereinsleben. Einen besseren Rahmen als das 4. Bezirks-Turn- und Sportfest der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine des Bezirkes Karlsruhe hätte sich der feiernde Verein sicherlich nicht wünschen können. Daß der Ballhaussaal, wo am Samstagabend diese Fahnenweihe stattfand, dichtbesetzt war, ist selbstverständlich. Der Gründer der Reichsbahn-Turn- und Sportbewegung und derzeitige Führer der Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turner und Sportler, Pg Heinz Baumeister, war sogar eigens von Berlin gekommen, um teilzunehmen an der Feier. Ein umfangreiches, geschickt zusammengestelltes Festprogramm bot jedem etwas und gab auch gleichzeitig einen Ueberblick über die vielseitige sportliche Arbeit des rund 1000 Mitglieder zählenden Mannheimer Vereins.

Mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg", von der Musikkapelle gut zu Gehör gebracht, und zwei Chören des Gesangvereins Flügelrad, „Gebet für das Vaterland" und „Weihe des Gesangs", wurde der Festabend würdig eingeleitet. Dann betrat der verdienstvolle Vereinsführer Albrecht, der als früherer Ringer des VfK 86 auch im Kraftsport einen Namen hat, die Bühne zur Begrüßungsansprache. Sein besonderer Gruß galt Pg Baumeister und dem Bezirksbeauftragten des Reichssportführers, Obersturmführer Körbel. In einer ausgezeichneten Rede wies Albrecht darauf hin, daß Turner und Sportler bessere Berufskameraden seien als jene, die dem Sport fernstehen, da sie sich bei Ausübung des Sportes besser verstehen lernen und hierbei kameradschaftliche Bande enger geknüpft werden. Bahnvorstand und Rottenarbeiter sollen nebeneinander im Sport sich betätigen. Die Vorgesetzten brauchen durchaus nicht zu befürchten, daß die Autorität dabei Schaden nehmen könnte. Denn nirgends wird mehr Disziplin gefordert als gerade im Sport und beim Turnen. Jeder Eisenbahner solle ein Turner und Sportler sein. Er wies weiter darauf hin, daß in der verhältnismäßig kurzen Zeit des siebenjährigen Bestehens der Verein sich eine Turnhalle, einen Sportplatz, ein Bootshaus, Kegelbahnen usw. errichten konnte, so daß sich für jeden ein sportliches Betätigungsfeld finde. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine mit Gut und Leben jederzeit für das Dritte Reich einstehen.

Nach zwei Solis für Bariton, „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben" und „Deutschland erwache, 's ist Frühling am Rhein", gesungen von Mitglied Licht, erfolgte der Weiheakt der Vereinsfahne des RTSV.

Durch eine Gasse der auf der Bühne wirkungsvoll gruppierten Turner und Sportler, Fußballer, Ringer, Paddler, Schwimmer, Handballerinnen usw. erschienen sechs weißgekleidete Sportlerinnen mit der zu weihenden umhüllten Fahne. Nach einem schön gesprochenen Prolog einer Sportlerin nahm Obersturmführer Pg Körbel das Wort zu der Weiherede. In überzeugungskräftiger Weise unterstrich er die hohe Bedeutung einer Fahne als Wegweiser, als Ausdruck der Gemeinschaft, als das Zeichen um das sich alle scharen, die gleichen Willens und gleichen Wollens sind. „Das Bekenntnis zur Fahne ist ein Bekenntnis zur Treue, ist ein Bekenntnis zum Kampf. Auch wir Turner und Sportler sind Kämpfer. SA, SS, NSD und HJ sind nicht unsere Konkurrenz, vielmehr müssen wir ein Hilfswerk für all diese Organisationen sein. Wer den Willen hat zu kämpfen und wer den Glauben hat an seinen Führer und an seine Kraft in sich selbst, dem ist der Sieg der Zukunft sicher. Möge eine sieghafte Jugend unter dieser Fahne marschieren. Es falle die Hülle." Unser Gruß, den wir der Fahne entbieten, sei verbunden mit einem Gelöbnis an Deutschland und seinen größten Sohn Adolf Hitler." Mächtig hallte das „Sieg Heil" auf Deutschland und den Führer durch den Saal und mächtig auch brausten die beiden Nationalhymnen durch den weiten, hohen Raum.

Der alte Turnerspruch „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit" prangt in goldenen Lettern auf der Fahne. Ein guter Spruch, der eine Parole für alle Gutgesinnten bedeutet. Die erste Dienstleistung der neuen Fahne hätte keine bessere sein können als die Ehrenbezeigung vor den gefallenen Kameraden der Front, der Bewegung und der Arbeit. Während gedämpft das Lied vom guten Kameraden erklang und die Anwesenden mit erhobenem Arm der Toten gedachten, senkte der Fahnenträger das Kampfzeichen des Vereins zum Gruße der toten Kameraden. Die Lied „Treu unserm Volke" erklang und dann erschien die Reihe der Gratulanten, die mit trefflichen Reden die üblichen Fahnenschleifen überreichten.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgte der Abmarsch der Fahnen und nach einer kurzen Pause ging man zu dem unterhaltenden Teil des Programms über.

Die Meisterriege des RTSV führte kunstvolles Gewichthanteln vor, die 1. Turnerriege zeigte Barrenübungen und die Turnerinnen Ballgymnastik und einen Volkstanz. Auch der Männerchor des Flügelrad kam nochmals zu Wort. Eine besondere Freude wurde den Gründungsmitgliedern, 19 an der Zahl, bereitet. Sie erhielten die goldene Ehrennadel des RTSV. Mit dem alten Kampflied „Turner auf zum Streite" und einem Schlußmarsch der Kapelle fand der würdig und festlich verlaufene Abend sein Ende.

Eck.

Radrennen in Pforzheim

Bei den Pforzheimer Radrennen am Sonntag auf der Bahn am Buckenberg hatten sich wegen der großen Hitze nur wenige Zuschauer eingefunden, obwohl das Programm mit einem deutsch-schweizerischen Fliegerkampf über drei Läufe und einem 200-Runden-Mannschaftsfahren recht guten Sport versprach. Beim inoffiziellen Länderkampf gegen die Schweiz vertraten Arndt (Krefeld), Küster (Köln) und Kindl (Augsburg) unsere Farben, während sich die Schweiz auf Sieger (Genf), Grau (Genf) und Hartmeier (Zürich) stützte. Im Gesamtergebnis errangen die deutschen Fahrer einen sicheren Sieg von 23:14 Punkten. Das Hauptereignis des Tages, das 200-Runden-Mannschaftsfahren, sah die hervorragende Berliner Paarung Wachtmeister-Schenk, die einen in der 55. Runde errungenen Rundenvorsprung gegen die Krefeld-Kölner Paarung Arndt-Reymanns erfolgreich verteidigte, siegreich. Die Ergebnisse:

Fliegerkampf (Deutschland—Schweiz): Hauptfahren: 1. Lauf (3 Runden): 1. Arndt; 2. Küster; 3. Grau. — 2. Lauf: Grau vor Kindl, Küster vor Hartmeier, Arndt vor Sieger. — **Verfolgungsrennen:** 1. Deutschland 4 P.; 2. Schweiz 3 P. — Gesamtergebnis: 23:14 für Deutschland. — **Punktefahren:** 1. Kleinsorg (Köln) 18 P., 9:32,4 Min.; 2. Mertens (Köln) 11 P.; 3. Reymanns (Köln) 8 P. — **Mannschaftsfahren** (200 Runden): 1. Wachtmeister-Schenk (Berlin) 5 P., 1:43:31 Std.; 1 Runde zur.: 2. Arndt-Reymanns (Krefeld-Köln) 28 P.; 3. Küster-Kleinsorg (Köln) 18 Punkte; 4. Kindl-Schweiger (Augsburg-Pforzheim) 17 P.; 5. Mertens-Walter (Köln-Ludwigshafen) 16 P.

MARCHIVUM

NSDAP. Ortsgruppe FEUDENHEIM

Am 7. Juli und 8. Juli 1935

NS-Volksfest

In sämtlichen Räumen und Anlagen des alten **Schützenhauses**

Preisschießen, Preiskegeln, Juxbuden, Glückshafen

SONDER-EREIGNIS

Der Weinkeller in 5000 m Tiefe

Sport: Staffellauf, Ringkämpfe, Turnen, Volkstänze, Volkslieder, Tanz, Feuerwerk. Volkstümliche Preise

Frohsinn bricht Mauern

Meiner verehrlichen Kundschaft, Freunden, Bekannten bringe ich zur Kenntnis, daß ich ab 1. Juli 1935 das

Restaurant „Rheinpark"

übernommen habe. - Um geneigten Zuspruch bitten

Jean Schaich und Frau - Lindenhof

Fernsprecher 21463 - Rheinparkstraße 2

Ausschank: Bürgerbräu-Spezial 28610K

AUGUST KIEFER MANNHEIM

Werkstätte für MÖBEL INNEN-AUSBAU LADEN-AUSBAU

Telefon 44662 — Burgstraße 35-37

Berliner Atelier Inh. Kregeloh D 3, 8 Planken

6 Paßbilder Mk. 2.00

6 Postkarten Mk. 4.50 an

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme an dem für uns so schmerzlichen Verluste unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Joh. Gg. Heinrich Klein

sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank. 17306*

Mannheim (Schafweide 77), 1. Juli 1935

Im Namen der Hinterbliebenen:

Käthe Klein

Pat. Stahl-Bettroste

m. verzinkt. Stahlspringfed., sehr elastisch u. dauerhaft, leicht zu reinigen, zu bügeln, Hinsicht das Beste, liefert ab Hersteller direkt an Privat: Drahtwarengesch. **Waldhofstr. 73** Reparaturen aller Systeme. (14 803 K)

Danksagung

All denen, die beim Tode meiner geliebten, guten Mutter, unserer teuren Schwester, Schwägerin, Tante und Base, Frau

Margarete Abel

geb. Bischoff, Hauptlehrerin

in so überaus großer Anzahl ihre Teilnahme zum Ausdruck brachten, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hahn, dem Vertreter des NS-Lehrerbundes, Herrn Rektor Schmidt, dem Vertreter des Kollegiums der Friedrichschule, Mädchenabteilung, Herrn Dr. May, für die erhebenden, trostreichen Worte. Auch den lieben Schülerinnen der Klasse Va unseren verbindlichsten Dank.

Mannheim, den 1. Juli 1935

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

17596* **Kurt Abel**

Todesanzeige

Du warst so gut, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder Neffe und Enkel 47978K

Heinrich Getrost

im 16. Lebensjahr durch einen Unglücksfall von uns genommen wurde.

Mannheim (Untermühlaustr. 96), den 1. Juli 1935

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Dienstag, 2. Juli, nachm. ¼4 Uhr, vom Städt. Friedhof aus statt.

Theater-Kaffee gold.

Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag **VERLÄNGERUNG** B 2, 14, Tel. 317 78

J. H. Fuchs

Orthopädie-Mech. Meister

D 1, 11 Tel. 21932

Anerkannte, gutempfohlene Meisterarbeit in **Maßeinlagen für jeden Fuß und Schuh, Kunstglieder, Orthop. Apparate, Leibbinden, Bandagen**

Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden. 48027K

Versteigerung

Dienstag, den 2. Juli 1935, ab 10 Uhr und ab 15 Uhr

im Hause O 5, 14 (Gockelsmarkt)

3 Herrenzimmer, Speisezimmer — Brillantschmuck — silberne Leuchter — silb. Kaffee- und Teeservice — JWC-Uhr — Speiseservice — Gläser — Hausrat — Flügel — Hupfeld-Klavier mit Phonola — Radio Staßfurt modern — Teppiche — Große Bibliothek, ca. 250 Bände. —

Dr. Fritz Nagel

P 4, 15, Planken Telephon 241 39. (10 250 K)

Horst Xaver Eugen

Die Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen zeigen hocherfreut an

Arthur Mayer u. Frau Felicitas geb. von Alivatter

17313* Mannheim (Beethovenstr. 10), den 30. Juni 1935

Martin

Die glückl. Geburt ihres Sohnes zeigen mit großer Freude an:

Hugo Sulger und Liselotte Sulger geb. Baum

den 29. Juni 1935 17598*

z. Zt. Mannheim, Städt. Krankenhaus

PHOTO KINO **HERZ** Kunststrasse N 4, 13/14

---

20. bis 27. Juli billige Reise nach Ungarn 117.-

Prospekte und Anmeldungen auch zu anderen Ferienreisen an das

IBA-Reisebüro, Jg & Bartholomä Stuttgart-N Königstraße 1 Fernsprecher 208 34

10.47K

Läuferstoffe

Bettumrandungen vorteilhaft von

H. Regelin O 7, 25 Kunststr.

Mittag- und Abendtisch von 60 Pfg. an 47658K

Kaffee 15 Pfg. täglich 12 Pfg.

Mannheim - G 5, 14 - gegenüber dem Apollo

Fahrräder

Presto Verkaufsstelle Spezial-**Räder** Gummi und Ersatzteile in allen Preisl. **Philipp Ruess** Lange Rötterstr. 28 Besteingericht. Reparaturwerkstätte und Schweißerei 7*394*

... Schon probiert?

Feine Teespitzen kräft., fein, ausgiebig. ¼ Pfd. **1 Mk.**

Rinderspacher N 2, 7, Kunststr. O 7, 3

3307 K

L. S.

Tragen Sie meine **Fußeinlagen** individuelle Anfertigung bei **Orthopädie u. Bandagen Schwab** Fachmeister für techn. Orthopädie und Bandagen

Prothesenbau eigene Werkstätten Behörden- u. Krankenkassen-Lieferant

J 2, 4 Telefon 287 42

Beachten Sie mein Schaufenster!

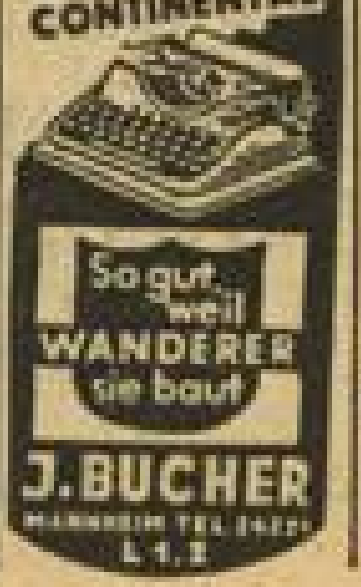
Am besten gleich zu **Carthariús** dem Spezial-Geschäft für Photo u. Kino O. 2, 9, Kunststrasse

---



Brillen von **Optik Klein** Waldhofstraße 6

35445K



Stoff-Restbestände

Maß-Anzüge

jetzt spottbillig. Beamten, Angest. u. dergl. auch in Teilbeträgen.

Fr. Berlinghof Qu 5, 8, Laden. (47 979 K)

A-Z

d. ganze Alphabet der Drucksachen: Aufklebeadressen Briefbogen Couverts Danksagekarten Etiketten Frachtbriefe Geschäftskarten Handzettel Journale Kartelkarten Lieferscheine Mitteilungen Nachnahmekarten Offertformulare Plakate Quittungen Rechnungen Speisekarten Trauerkarten Urkunden Visitenkarten Werbeblätter Zeitschriften fertigt sauber rasch und preiswert die

Druckerei des „HB"

Offene Stellen

Servierfräulein für Kaffeehaus sofort gesucht. Bewerb. m. Zeugnis u. Lichtbild u. Nr. 33 074 K an die Exped. d. B.

Lebensmittel-Großhdlg. sucht sofort für Lager **jungen Mann oder Mädchen.** Bewerber, die schon in Lebensmittel-Großhandlungen gearb. haben, wollen Angeb. abgeben unt. Nr. 10 249 K in der Exped. ds. Bl.

Alleinmädchen m. gut. Kochkenntnissen, welches zu Hs. schlafen k., ges. F 1, 1, 2 Treppen (17 502*)

Jüngeres, schulentlassenes **Mädchen** z. Mithilfe in kl. Haushalt gesucht. Güthlein, Neckarau Friedrichstraße 40. (10 154 K)

Tüchtige **Köchin** d. Hausarb. übernimmt, a. 1. 8. gesucht. Vorzustellen Mo., Di., Mi., bei Dr. Weidner, Herzogenriedstr. 101 (17 512*)

Suche anständig. **Fräulein** zum Servieren od. Anfängerin od. lern., der es erlern. will, nicht u. 20 J., zu sofort. Eintritt. Kost u. Logis i. H. Guter Verd. Off. Bild u. Rückp. erb. Karl Schott, Reichsbahnhof-Gaststätte, Lampertheim a. Rh. (10 153 K)

Stellengesuche

Perf. Stenotyp. sucht auf 1. Aug. Stellung. Angebote u. 17 578* an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Weinheim Beste Lage der Stadt **5-Zimm.-Wohnung** mit reichl. Zubehör, mit oder ohne Garage, auf 1. Okt., evtl. früher zu vermieten. Angeb. u. 47 813 K an die Exped.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Anzuseh. ab 14 U. S 2, 16, Laden. (17 501*)

2sonn. Zimmer u. Küche, Stadtgart., zw. Neuostheim u. Neckarau, auf 1. 8. zu vermieten. Angeb. u. 17 503* an die Exp. d. Bl.

Umstandshalber z. **2-Zimmer-Wohnung** sofort zu vermieten Klemm, Seckenheimerstraße 46b (47 980 K)

Neubau-Whg. Erlenstraße 83 2×3 Zimmer und Zubehör auf 1. August 1935 zu vermieten. — Anzusehen zwisch. 4 bis 6 Uhr. (17 504*)

Feudenheim! Schöne, geräumige **4 Zimmerwhg.** m. Zb., gr. Badez., Mans., Speisekm. p. 1. 8. zu vermieten Näh.: Wilhelmstr. Nr. 52, parterre. (17 593*)

Richtstr. **schöne 4-Zimmer-Wohnung** m. Hz., Warmw.-V. a. 1. 9. o. 1. 10. zu v. Näh.: Tel. 430 85. (17 303*)

Laden mit Nebenraum zu vermieten. Preis: 50 M. Zu erfrag.: Untermühlaustraße Nr. 112, 3. St. r. (17 723*)

2 Büroräume oder Lager billig zu vermieten. F 4, 15, 1 Tr. (47 587 K)

Geschäftsraum oder Laden zu vermieten, Q 4, 4. — (47 589 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmbl. Zimm. an besseren Herrn zu vermieten. O 5, 11, 2 Trepp., bei Gember. (47 772 K)

Gutmöbl. Zimmer an soliden Herrn sofort zu vermieten P 7, 5. (17 505*)

D 1, 3, Paradepl. **Zimmer** m. Bad sofort od. 15. 7. zu vermiet. bei Hoffmann. (47 977 K)

Schönes, sauberes, **möbl. Zimmer** m. sep. Eing., el. Licht, an berufst. Hrn. d. zu verm. T 3, 23, 2 Treppen (17 595*)

Qu 4, 12, 1 Treppe **gutmöbl. Zim.** zu vermieten. (17 592*)

Möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Betten sofort zu vermieten S 6, 13, bei Wid. (17 599*)

Schön möbl. **Zimmer** in bess. Hs. zu vm. Pr. 25 M. Pr. Wilhelmstr. 21, Ziegler (17 515*)

Gutmöbl. Zimmer an sol. berufstät. Herrn i. Zentrum sofort zu vermieten S 2, 2, 1 Tr. links (17 307*)

Leere Zimmer zu vermieten

Groß. leer. Zimm. sof. zu vm. Westermann, Seckenheimerstraße Nr. 71, part., lks. (17 600*)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Ält. Herr sucht **leer. Zimmer** Preisangebote u. 17 506* an d. Exp.

Inserieren bringt Gewinn

Mietgesuche

Ww. (Rentnerin) sucht z. 1. Aug. **1 Zimm., Küche** Pünktl. Bezahlung. Angeb. u. 17 508* an die Exp. d. Bl.

Pens.-ber. Ww. m. Tocht., berufst., **1 Zimm., Küche** m. Abschl. a. 1. 8. od. spät. Angeb. u. 17 501* an d. Exp.

2 Zimm., Küche m. Abschl. v. j. Ehepaar per 1. 8. in Neckarstadt gesucht. Zuschr. u. 17 506* an die Exp. d. Bl.

Beamtenehep. sucht auf 1. August eine **2-Zimmer-Wohnung** ev. m. Bad. Gegd. Feudenh., Käfertal od. Neckarstb.-Ost. Angeb. m. Pr. u. 17 510* an d. Exp.

3 Zimmer Küche, Bad, Mans., evt. Garage p. 1. 10. od. früh. v. klein. Fam. zu mieten gesucht. Angeb. u. 17 518* an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Bauplatz 450 qm, m. bereits bez. Straßenkosten, fert. Einfriedung, schönste u. ruhigste Lage, in best. Villenviertel, sh. preiswert zu verkaufen. R. Kaiser, Immob. Feudenheim, Nadlerstraße 18. Telephon 529 14. (48 058 K)

Einfam.-Haus m. 8 Zim., Heizg., Warmw., led. Inneneinricht., groß. Garten, nur weg. Wegzug f. 25 000.M bei größ. Anzahlg. zu verkaufen. Wieder mal eine günst. Gelegenheit. R. Kaiser, Immob. Feudenheim, Nadlerstraße 18. Telephon 529 14. (48 057 K)

Zu verkaufen

Umzugshalb. aus gutem Hause zu verkaufen: 2 Sofas, Nußb.-**Kleiderschrank** 2 Tische (eichen), 2 weiß emaillierte **eis. Bettstellen** Stahl-Matr., f. neu 2 eis. Waschtische, w., Wagen f. Gartenschlauch, Rasensprenger, Schädl.-Spritze, Hundehütte Tischtennis, kompl. mit Tisch. (17 514* Schwarzwaldstr. 27 Gartenwohnung.

4fl. Gasbackhd. 35 M, zu verkauf. B 4, 15, 2 Trepp. (33 158 K)

Grünemaill. Zimmerofen zu verkf. Burgstr. 7, pt., r. (17 304*)

Gelegenh. Nagelneues **Herrenrad** umstd. sehr günst. zu verkaufen. Anzuseh. 6—7 Uhr Schwarzwaldstr. 25 Souterr. (17 302*)

Schlafzimmer poliert, nur erstkl. Ausführung, mit 2,40 brt. Schrank, zu verkaufen. Queißner, Lindenhofstraße 96 (48 125 K)

Zu verkaufen: **1 Speisezimmer** dunkeleichen, fast neu, U 1, 17. (47 976 K)

Herrenfahrrad Doppel-Torpedo; **1 Nähmaschine** Opel; elektr. Autoluftpumpe, 120 V., verkft. Bauernhard, Fröhlichstr. 58, 3. St. (17 589*)

Ell-Verkauf! Eich. Eßzimmer, **Schlafzimmer,** wß. u. risch. Mag.-Josef-Str. 16, p. r. (17 301*)

Kaufgesuche

Weinfässer 3 Stück je 100 Ltr. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 10 152 K an die Exp. d. Bl.

Automarkt

1,5 Liter Pers.-Wagen 6/30 PS, ca. 7000 km gef., mit bedeut. Preisnachlaß zu verkaufen. Angeb. u. 10 348 K an die Exp. d. Bl.

2½ Tonnen-Diesel-Lastwagen 1. Markenfabrikat, in neuwert. Zust., da nur wen. Mon. gel., umständehalb. sofort zu verkaufen Zuschr. u. 10 349 K an die Exp. d. Bl.

Auto-Scheiben Glasdächer liefert neu u. repariert billigst Kunstglaserei, Glasschleiferei Fr. Möhner, S 6, 4. Telephon 518 35 (23 248 K)

Abzugeben: **Benz-Lieferwagen** 1½ To., tüchtbereit in gutem Zustand, weg. Anschaff. ein. größeren Wagens. Lebensmittel-Großhandlung **Dusberger,** Schwetzingen. (10 151 K)

Motorräder

Triumph, 200 ccm, neuer Mod., Batt.-Zünd., Horn, Drehgas, neu bereift, 1a im Lack, preiswert zu verkaufen. Zu erf. u. 17 563* in der Exp. d. Bl.

Heirat

Schuldlos geschied. Fünfzigerin, gute Erschein., m. eigenem Haushalt, wünscht mit älter. Herrn, Angestellt. oder Rentner, in Briefwechsel zu tr. zwecks späterer **Heirat.** Zuschr. u. 33 157 K an die Exp. d. Bl.

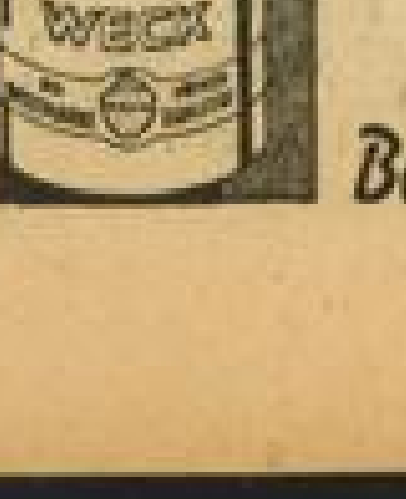


Im Neugebauer Garten-kleide ist doppelt groß die Sommer-freude

Neugebauer MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Leser und Inserenten

des HB sind eine große Gemeinschaft, einig in dem gemeinsamem Ziel, national-sozialistisches Gedankengut Wirklichkeit werden zu lassen. Deutscher Geschäftsmann, vergiß das nicht und wähle für deine Werbung stets das richtige Blatt, nämlich das **HB!**



Was Sie zum Einmachen brauchen, muß gut sein!

Was Sie bei **Bazlen** holen ist gut!

Apparate, Saftgewinner, Konservengläser Saftflaschen, Gummiringe, Thermometer usw.

Bazlen am Paradeplatz das große Spezialhaus

